

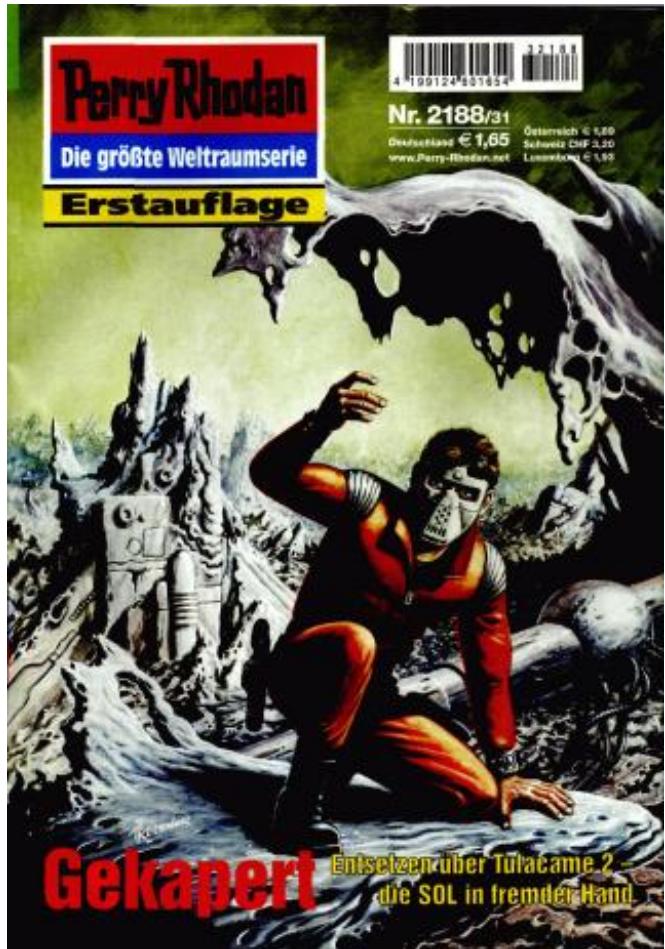
Das Reich Tradom
Nr. 2188

Gekapert

von Leo Lukas

Während sich in den Weiten der Galaxis Tradom die Entscheidung zwischen den Terräern und ihren Verbündeten auf der einen Seite sowie der Inquisition der Vernunft auf der anderen Seite anbahnt, ist das Raumschiff SOL in einer anderen kosmischen Region unterwegs: Das Hantelschiff operiert unter dem Kommando des Arkoniden Atlan im Ersten Thoregon, einer Art Miniatur-Universum. Im Frühjahr 1312 Neuer Galaktischer Zeitrechnung entdecken die Menschen an Bord der SOL, dass sich im Ersten Thoregon seit Jahrmillionen einige Entwicklungen anbahnen, die von großer Bedeutung für die bewohnten Planeten der heimatlichen Milchstraße sind. Wenn die Mächte in diesem Kosmos - die Superintelligenz THOREGON und die ihr zuarbeitenden Völker - ihre Ziele verwirklichen, droht den Bewohnern der Menschheitsgalaxis sogar die Vernichtung.

Doch vor der Gefahrenabwehr steht für die SOL-Besatzung erst einmal die Erkundung. In der Sperrzone des Ersten Thoregons müssen Atlan und seine Begleiter allerdings etwas Unangenehmes feststellen: Die SOL ist tatsächlich GEKAPERT...



Die Hauptpersonen des Romans:

Ronald Tekener - Der Smiler spielt mit gefährlich hohem Einsatz.

Dao-Lin-H'ay - Der Kartenin wird zeitweise übel mitgespielt.

Le Anyante - Die uralte Algorian spielt sich geradezu unerträglich auf.

Curcaryen Varantlr - Der Potenzial-Architekt wagt ein spezielles Computerspiel.

Alaska Saedelaere - Sein Cappin-Fragment spielt verrückt.

Abgesang (I)

Das ist furchtbar.

Ich will das nicht sehen. Der Anblick zerreißt mir das Herz. Dennoch vermag ich die Augen nicht abzuwenden.

Ich bin keineswegs der Einzige, der mit den Tränen kämpft. Weit über hun-,derttausend Personen starren wie ich auf die Holoprojektionen.

An deren unterem Rand wechseln die Ziffern des Chronometers; unerbittlich und viel zu schnell.

Ach, wenn jemand die Zeit anhalten könnte! Aber das kann niemand; jedenfalls niemand von uns.

Ich will schreien, doch kein Ton kommt über meine Lippen. Den anderen scheint es ähnlich zu ergehen.

Es ist still. Totenstill.

Wir schweigen. Was gäbe es noch groß zu sagen?

Wir wohnen den letzten Sekunden eines Raumschiffs bei, das weit mehr war als bloß ein gewaltiges, intergalaktisches Beförderungsmittel, weit mehr als ein provisorisches, fliegendes Zuhause: unser aller Heimat.

Stumm stehen wir, die Hände geballt. Längst ist es zu spät, ist die Entscheidung gefallen. Wir können nichts mehr tun, nur beobachten, während die viel zu kurze Frist verstreicht.

Alles in mir sträubt sich, als wahr zu akzeptieren, was ich sehe. Doch leider, dies ist kein Traum, auch keine Vorspiegelung irgend einer Pararealität.

Dies ist wirklich der 6. Mai 1312 NGZ, 14.59 Uhr und 23 Sekunden.

Wir verfolgen, starr vor Schreck, den traurigen Abgesang eines Mythos, den Tod einer Legende. Das Ende der SOL.

1. Zwei Tage vorher

»Na, da haben wir uns ja zwei schöne Schneewittchen eingehandelt«, raunte Tekener so leise, dass es nur Dao-Lin-H'ay hören konnte.

Die Kartenin verzog den lippenlosen Mund. »Bitte?«

»Ein altes terranisches Märchen. Ich hab's dir schon ein paarmal zu erzählen versucht, aber offenbar bist du immer gleich eingeschlafen.«

Dao runzelte die von einem unvergleichlich zarten, hellen Flaum bedeckte Stirn. Ihr rechtes Ohr flatterte irritiert. Ganz entzückend sah das aus ...

Als sie Teks amüsiertes Blinzeln bemerkte, verkleinerten sich ruckartig ihre dunklen, senkrecht geschlitzten Pupillen. Mit einer energischen Kinnbewegung bedeutete sie ihrem Lebensgefährten, er solle sich gefälligst wieder auf die Geschehnisse in der Zentrale konzentrieren.

Ronald Tekener seufzte. Sehr erbaulich war nicht, was vor seinen Augen geschah.

Er hatte in seinem langen Leben eine Vielzahl fremdartiger Lebensformen kennen gelernt. Sicher, nur wenige davon waren den Terranern so treue Freunde geworden wie Icho Tolot, der Haluter, der alle anderen Anwesenden überragte.

Doch hatte sich mit den meisten Intelligenzwesen, sofern sie grundsätzlich friedlich gesinnt waren, recht rasch eine von gegenseitiger Achtung und Rücksichtnahme geprägte Zusammenarbeit etablieren lassen. Das jüngste Beispiel dafür stellten die Mochichi dar.

Na gut, Zit Akreol hat wohl mit Mon-key gewisse Schwierigkeiten gehabt, erinnerte sich Tekener, aber mal ehrlich -wer hat das nicht?

Zwischen dem, Oxtorner und Tolot wirkten Elle Ghill, die Zirkulare Direktorin, und ihr nicht einmal 1,40 Meter großer Artgenosse noch fragiler als sonst. Auch Tonko Kerzner, der Ertruser mit dem mächtigen Schnauzbart, überragte die Mochichi um gut einen Meter.

Tekener ließ den Blick weiter über die Runde schweifen. In stillem Einverständnis hatten die Mitglieder der SOL-Führung, Kommandantin Fee Kellind eingeschlossen, einen losen Halbkreis gebildet.

In dessen Mittelpunkt stand Atlan.

Und ihm gegenüber ... die beiden Al-gorrian.

Antipathie war ein Hilfsausdruck für das, was zwischen ihnen und dem Arko-niden spürbar war.

Wenn Blicke töten könnten, dachte Tek, wären alle drei nicht mehr am Leben.

Dao, neben ihm, nickte kaum merklich. Als Empathin und schwache Telepathin musste sie die mühsam unterdrückten Aggressionen noch viel deutlicher wahrnehmen.

Die Algorrian waren von Monkey in einer uralten Ruinenstadt auf dem Planeten Arth Chichath entdeckt und mitgenommen worden. Sie hatten sich im Tiefschlaf befunden. In gläsernen Särgen ...

Doch es hat nicht des Kisses eines Prinzen bedurf, um sie aufzuwecken, spielte Tek in Gedanken die Analogie weiter. Er schmunzelte. Monkey wäre dafür wohl auch nicht unbedingt die Idealbesetzung gewesen. Nein, die Särge lösten sich nach einigen Tagen ganz von selbst auf.

Und was herausgekommen ist, entspricht wohl eher der bösen Königin und ihrem noch viel ekelhafteren Gemahl...

Äußerlich ähnelten die Algorrian im weitesten Sinn den Zentauren der terranischen Mythologie. Allerdings besaß der Unterkörper keinen Schweif, und die vier stämmigen Beine endeten nicht in Hufen, sondern in vierzehigen Füßen.

Beide Algorrian trugen identische, fast primitiv erscheinende Monturen, die sowohl die Beine als auch die vier knochigen Arme frei ließen.

Und sie stanken erbärmlich; besonders der Größere.

Vom lang gezogenen Schädel bis zum Hinterteil maßen die -Zentauroiden deutlich mehr als zwei Meter. Ihre Gesichter, die sich auf gleicher Höhe mit dem Tekeners befanden, hatten etwas entfernt Tigerhaftes.

Zugleich strahlten sie messerscharfe Intelligenz aus, immense Erfahrung -und ungeheure, mit Arroganz gepaarte Autorität.

Sie nannten sich Le Anyante und Curcaryen Varantir.

Und sie beanspruchten die SOL für sich.

»Nochmals: Es kommt auf gar keinen Fall in Frage«, sagte Atlan leise und langsam, doch mit eisigem Unterton, »dass ihr das Kommando über dieses Schiff übernehmt.«

»Ach nein? Zu deiner Information, Kosmokratenknecht«, stieß Varantir, der Größere der beiden, hervor: »Wir haben es bereits übernommen.«

»Ach ja? Davon merke ich aber nichts.« Atlan, dessen Augen trännten wie selten, vollführte eine heftige Handbewegung, die alle in der Zentrale Versammelten umschloss. »Gib doch einen Befehl, dann werden wir schon sehen, ob ihn jemand befolgt!«

Derartig wütend hatte Tek seinen Gefährten lange nicht mehr gesehen. Etwas mussten die Algorian an sich haben, was den ehemaligen Ritter der Tiefe auf die Palme brachte.

Tek wunderte sich insgeheim darüber. Auch ihm waren die beiden Mutanten, die sich selbst als »Liebende der Zeit« bezeichnet hatten, alles andere denn sympathisch. Aber Atlan stand sichtlich kurz davor, die Beherrschung zu verlieren.

Und das war für den Arkoniden doch eher untypisch.

Curcaryen Varantir gab einen bellenden Laut von sich. »Du glaubst wohl nicht im Ernst, dass ich mich auf die Ebene solcher Spielchen herab lasse, Blasshaar? Über kurz oder lang wird die Mehrheit deiner Untergebenen kapieren, dass diese Expedition lediglich dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn ich sie leite. Was du daher faselst, ist längst irrelevant.«

Atlan öffnete den Mund, schloss ihn aber gleich wieder. Er presste die Lippen zusammen, horchte in sich hinein, kommunizierte wohl mit seinem Extrasinn.

Le Anyante, die auf Tek einen etwas umgänglicheren Eindruck als ihr Part-nermachte, sagte währenddessen: »Lass dich nicht davon täuschen, Atlan, dass wir uns gegenüber deiner mehrtausendköpfigen Besatzung in der Minderheit befinden. Derzeit stimmt das noch. Aber auch jemand mit eurer beschränkten Auffassungsgabe wird einsehen, dass unser nächster Schritt nur darin bestehen kann, ins Sperrgebiet vorzudringen. Wir werden den Stasisprojektor über unserer Heimatwelt Tulacame 2 ausschalten und auf diese Weise das Volk der Algorian aus seiner Zeitlosigkeit erwecken. Alles andere wäre unklug, unlogisch, unverantwortlich. Und dann verkehrt sich die Situation sofort ins Gegenteil.«

Da hat sie leider einen Punkt, musste Tekener bei sich zugeben. Diese Vorgehensweise verspricht, am ehesten Erfolg. Wir würden uns ins eigene Fleisch schneiden, wenn wir ihnen aus purem Trotz den Flug nach Tulacame 2 verweigerten.

Atlan und sein Extrasinn waren zum gleichen Schluss gekommen.

»Wir bringen euch hin«, sagte er. »Als Passagiere.«

»Nenn es, wie du willst!«, fauchte Varantir höhnisch. »Ich jedenfalls gebe hiermit den Befehl, Kurs auf die Sonne Ansorja zu setzen. Man weise uns ein nahe gelegenes Quartier an! Wir sind umgehend zu verständigen, sobald wir das Sperrgebiet erreicht haben, verstanden? Ihr dürft nun an die Arbeit gehen.«

Nachdem die Algorian abgerauscht waren und die SOL Fahrt aufgenommen hatte, wandte sich Atlan an die Führungsmannschaft.

»Ich ärgere mich über mich selbst«, sagte er entschuldigend, »weil ich so unprofessionell emotional reagiert habe. Aber diese zwei Stinkstiefel machen mich noch wahnsinnig.«

»Dabei sind sie mir anfangs zwar unheimlich, doch sonst ganz erträglich vorgekommen«, meinte Fee Kellind. »Aber da waren sie wohl noch benommen. Wie sie dann zu voller Form aufgelaufen sind ...«

»Ihr habt euch gegenseitig hochgeschaukelt«, sagte Dao-Lin-H'ay. »Das soll keine Kritik an deiner Verhandlungsführung sein, Atlan. Im Gegenteil: Wie du ihnen in wenigen Sätzen dein Verhältnis zu den Kosmokraten, die Mission der SOL und die Informationen, die wir von den Pangalaktischen Statistikern erhalten haben, zusammengefasst hast - das war große Klasse. Ihnen ist sehr schnell klar geworden, dass un-sere Interessen nicht weit auseinander liegen und wir angesichts der prekären Situation kooperieren sollten. Wer allerdings dabei den Ton angibt...«

»Genau das ist das Problem«, sagte Atlan. »Ich will und werde mich ihnen keinesfalls unterordnen. Ihre Mentalität behagt mir ganz und gar nicht. Findet ihr nicht auch, dass ihre Augen irgendwie ... tückisch funkeln? Ach, vergesst es gleich wieder«, fügte er hastig hinzu. »Keine Ahnung, was mit mir los ist. Ich erkenne mich momentan selbst nicht wieder. Sogar der Extrasinn lästert permanent gegen diese Typen.«

»Ich gebe zu bedenken, meine Kleinen«, grollte Icho Tolot verhalten, »dass es sich um niemand Geringeren handelt als um den Erbauer und die Gestalterin der Brücke in die Unendlichkeit.«

»Wenn denn ihre Geschichte stimmt«, warf Atlan skeptisch ein. »Ich habe mir nie ein Bild von den Schöpfern der Brücke gemacht, aber so habe ich sie mir jedenfalls nicht vorgestellt.«

»Ich sehe gleichwohl keinen Grund, am Wahrheitsgehalt ihrer Erzählung zu zweifeln. Mein Planhirn hat eine Wahrscheinlichkeit von praktisch hundert Prozent für die Aufrichtigkeit ihrer Aussagen errechnet. Aber vielleicht konnte ja SENECA Ungereimtheiten im präsentierten Datenmaterial entdecken, die mir entgangen sind.«

»Keineswegs«, meldete sich prompt die Stimme der Hyperinpotronik. »Auch ich stelle in den Berichten keine Widersprüche fest, habe aber nicht genügend Vergleichsmöglichkeiten. Man wird sich, fürchte ich, mit ihnen arrangieren müssen.«

Tekener räusperte sich. Der Smiler wartete, bis Atlan zu ihm hersah, dann sagte er: »Ich hätte einen Vorschlag. Sei mir nicht böse, mein Freund und Expeditionsleiter, aber uns allen hier ist, denke ich, klar geworden, dass die Chemie zwischen dir und den beiden Algor-rian ganz besonders explosiv ist, aus welchem Grund auch immer. Richtig?« »Richtig.« Atlan fuhr sich mit der Hand durch die weiße Mähne. »Ich glaube, ich weiß, worauf du hinauswillst. Ich soll mich aus der Schusslinie begeben.«

»Sagen wir es so: Eine ständige Konfrontation wäre kontraproduktiv. Ich würde dir nahe legen, eine Art ...«, Tek konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, »... >Psychoteam< damit zu beauftragen, den Kontakt zu den Algorian zu wahren und zu vertiefen. Zwei Leute, die bei aller Unterschiedlichkeit auch etliche Dinge mit ihnen gemeinsam haben.«

»Kann es sein, dass du an ein ganz bestimmtes Pärchen denkst?«

Jetzt grinste Tek übers ganze Gesicht. Dao schnurrte zustimmend.

»Die Idee klingt gut. Macht das«, sagte Atlan. »Aber seht euch vor. Und haltet mich bitte auf dem Laufenden.«

Am Rand der Gruppe hatte die ganze Zeit über eine hagere Gestalt gestanden, unbeweglich, ohne ein einziges Mal das Wort zu ergreifen.

Jetzt drehte sich der dunkelhaarige Mann um und ging grußlos davon.

Er hielt den Kopf gesenkt. Wenn ihm jemand entgegenkam, drehte er das Gesicht leicht zur Seite, als hätte er an der Wand etwas entdeckt.

Ihm war bewusst, dass diese Verhaltensweise unsinnig war. Die Maske saß so fest, dass er den Druck der Ränder auf seiner Gesichtshaut spürte.

Es war eine richtige Maske, angefertigt in den Werkstätten der SOL, nach uralten Plänen, die man von SENECA bekommen hatte. Nicht mehr das provisorische Ding, das Monkey gebaut hatte. Aber es war eine Maske, die das Fragment in seinem Gesicht verdeckte und die Besatzung der SOL schützte.

Aber vielleicht wollte er ja auch gar nicht die anderen schützen, sondern sich...

Zum Glück begegnete er niemandem, den er kannte. Ihn kannten natürlich alle; jetzt, da er wieder die Maske trug, erst recht. Seine Geschichte hatte sich gewiss rasch auf der SOL herumgesprochen.

Fürchte die Hohen Mächte, wenn sie Geschenke machen...

Er erreichte die Medostation, betrat eine Diagnosekammer und begann sich zu entkleiden.

»Ich möchte dich darauf hinweisen«, erklang die freundliche Stimme des Syntrons, »dass du, wenn du es wünschst, auch von einem menschlichen Arzt untersucht werden kannst.«

Derzeit steht die volle Kapazität der Medosektion zur Verfügung. Ich kann eine Liste der Dienst habenden Spezialisten für dich projizieren.«

»Das ist nicht nötig. Eine robotische Untersuchung genügt.«,

»Ganz wie du willst. Bitte lege dich in die Scanner-Mulde. Wie ist dein Name, und warum bist du-hier?«

»Ich heiße Alaska Saedelaere«, sagte der Mann steif, während er die Maske ablegte, »und habe, seit ich an Bord der SOL bin, Probleme mit meinem Cappin-Fragment.«

2. Inkompatibilitäten

Zu Dao-Lin-H'ays Erstaunen öffnete sich die Kabinetür schon nach dem ersten Summen. Sie traten ein. Was für ein Saustall!, war das Erste, das ihr durch den Kopf ging.

Die Suite war mit Hilfe von Formenergie-Elementen den Bedürfnissen der Algorian angepasst worden. Zum Teil wohl vom Servo; doch fielen Dao auf Anhieb einige Elemente auf, die weit über die Möglichkeiten der Standard-Einrichtungsprogramme hinausgingen. Beispielsweise die sehr stabil wirkenden, etwa eineinhalb Meter hohen Möbelstücke, die den Algorian wohl zum entspannten Anlehnen dienten.

Dazu das eigentümliche Licht und der Geruch ...

Für sie entspricht das wahrscheinlich terranischem Nadelwaldduft, vermutete Dao. Ihr aber hob sich dabei fast der Magen.

Überall lagen kleinere Gegenstände verstreut, Bestandteile der ursprünglichen Einrichtung, die offenbar demoliert und dann einfach liegen gelassen worden waren. Auf manchen klebten Essensreste.

Wie ein Hotelzimmer, das von kartanischen Popstars verwüstet wurde ...

Nur eines der zentaurenhaften Wesen befand sich in diesem Raum. »Sieh an«, knurrte es an Stelle einer Begrüßung. Aufgrund der goldenen Schmuckkreifen an den Handgelenken des oberen Armpaars identifizierte Dao es als Le Anyante. »Na bitte! Das ging ja flotter, 'als ich dachte.«

»Auch dir einen schönen guten Tag«, sagte Tek und verbeugte sich galant.

Dao war ziemlich sicher, dass seine Ironie nicht als solche verstanden wurde.

Sie beherrschten zwar inzwischen dank der Hypnoschulungen das Kaqa-gire, die Verkehrssprache des Ersten Thoregons. Theoretisch, zumindest; ob es allerdings in der Praxis für derartige Feinheiten ausreichte, stand in einer anderen Datei.

Moment mal...

Erst jetzt realisierte Dao, was Anyante zuvor zum Ausdruck gebracht hatte.

»Soll das heißen, ihr habt uns bereits erwartet?«, fragte sie.

Beunruhigende Gedanken schossen ihr durch den Kopf. Hatten die Algor-rian womöglich einen Weg gefunden, ihre Besprechung mit Atlan abzuhören?

Oder hatten sie sich gar in der kurzen Zeit teilweise Kontrolle über SENECA verschaffen können?

Zuzutrauen war es ihnen. Sie hatten in ihren unzähligen Inkarnationen an einigen der bedeutendsten technischen Großtaten des bekannten Universums mitgewirkt, nicht selten in leitender Position.

Speziell Curcaryen Varantir war schlichtweg ein Genie, ein Potenzial-Architekt. In früheren Leben hatte er geradezu als »Zauberer« gegolten, der aus Energie alles erschaffen und formen konnte.

Dao fuhr ihre Krallen aus. Das macht es ja so schwierig, den Algorrian gegenüberzutreten!

Sie empfand einerseits tiefe Ehrfurcht vor den Leistungen und Fähigkeiten des Paars; andererseits verspürte sie auch eine mindestens ebenso starke Aversion.

Wenn sie sich wenigstens nicht so grässlich hochmütig benähmen! Allein, wie unverhohlen angewidert die Algorrian uns mustert, ohne in ihrer Fußpflege innezuhalten. Als betrachte sie ein armes, behindertes Kind: irgendwie lieb, kann ja nichts dafür ...

»Selbstverständlich haben wir euch erwartet, Zweibeinchen«, sagte Le Anyante. Dann rief sie in Richtung der Verbindungstür zum nächsten Raum: »Curcaryen! Kommst du bitte? Die Ersten sind schon da.«

Der Algorrian trabte herein. Er war nackt. Gab sich auch nicht die geringste Mühe, seine Blöße zu bedecken - ein weiteres Zeichen der Missachtung gegenüber dem Terraner und der Karta-nin.

Wir sind praktisch Luft für ihn; und vor Luft braucht man keine Hemmungen zu haben ...

»Sehr brav«, grummelte er, während er seinen dampfenden Leib mit einem weichen Vlies abtrocknete. »Es spricht durchaus für euren Intellekt, dass ihr so rasch gekommen seid, um euch meinem Befehl zu unterstellen. Ich kann euch beruhigen: Ihr dürft eure Posten behalten. Wenigstens so lange, bis wir eure Befähigung evaluiert haben.« Dao-Lin blieb die Luft weg. Varantir hielt sie für Überläufer!

Aus den Augenwinkeln sah sie, wie sich Teks narbiges Gesicht sehr langsam zu einem dünnen Lächeln verzog.

Der Terraner ließ die Untersuchung reglos über sich ergehen.

Danach kleidete er sich wieder an und befestigte die Maske vor seinem Gesicht. Er musste nicht lange auf den Befund warten.

»Dein körperlicher Allgemeinzustand ist für einen Zellaktivatorträger völlig normal, Alaska Saedelaere. Der Heilungsprozess einiger kleinerer Bles-suren erscheint so gut wie abgeschlossen. Deine körperlichen Werte entsprechen im Wesentlichen den Daten im Personenarchiv, sodass du als gesund einzustufen bist. Über das Cappin-Fragment kann diese Diagnosestation allerdings keine Angaben machen, da sich seine Natur unseren Analyse-Möglichkeiten entzieht.«

»Ist es das gleiche?«, fragte er. »Dasselbe wie ... damals?«

»Das entzieht sich leider unserer Beurteilung. Es sind keine Unterschiede zu den spärlichen Aufzeichnungen festzustellen, doch das bedeutet nicht, dass das Fragment mit deinem früheren identisch ist.«

»Verstehe.« Er legte die Hand auf den Türöffner. Das Schott der Diagnosekammer fuhr auf.

»Du sprachst von Problemen«, erinnerte die wohlmodulierte Stimme des Servos. »Welcher Natur sind diese?«

Alaska drehte sich im Türrahmen um. »Ich erleide immer wieder Anflüge von Unwohlsein«, erklärte er.

»Eine Art Wallungen. Das hat angefangen, kurz nachdem ich auf die SOL gekommen bin.«

»Vor vier Tagen.«

»Ja.«

»Und dieses Gefühl war von Reaktionen deines Cappin-Fragments begleitet?«

»Ja.«

»Kannst du diese Reaktionen näher beschreiben?«

»Irritation auf der Gesichtshaut. Und sichtbares Aufflackern. Über unterschiedlich lange Zeiträume hinweg erhöhte Lichtaktivität.«

»Lässt sich eine Regelmäßigkeit erkennen? Oder eine steigende oder nachlassende Tendenz?«

»Nein.«

Geduldig fragte der Servo weiter: »Du wolltest also wissen, ob körperliche Ursachen für diese Symptome vorliegen?«

»Ja.«

»Dies ist nicht der Fall.«

»Danke.« Saedelaere wandte sich zum Gehen.

»Möchtest du, dass die Aufzeichnung dieser Untersuchung zum Schutz deiner Privatsphäre gelöscht oder aber routinemäßig gespeichert und' somit, der Schiffsführung zugänglich gemacht wird?«

»Egal.«

»Auf Wiedersehen, Alaska Saedelaere.«

Er begab sich in seine Kabine und versuchte zu schlafen.

Le Anyante konnte die Mimik dieser obskuren, nahezu geruchlosen Leute noch nicht deuten. Aber etwas in ihr warnte sie davor, den Zweibeiner mit der unreinen Haut zu unterschätzen.

Die Art, wie er seine Mundwinkel verzog, bevor er zu sprechen ansetzte ...

»Danke, Euer Hochwürdigkeit, zu gütig«, sagte er; sein derber Akzent schmerzte in ihren Ohren. »In der Tat erkennen wir eure Überlegenheit vorbehaltlos an. Darum möchten wir euch bei der Evaluierung unserer Befähigung dienlich sein. Zum Beispiel wisst ihr noch nicht, dass wir beide, meine Lebensgefährtin Dao-Lin und ich, ebenfalls in gewisser Weise >Liebende der Zeit< darstellen.«

Curcaryen, wie sie ihren Mann in der Koseform nannte, keilte aus. Mit dem rechten Hinterbein zerschlug er eine schlanke Stele mitsamt der Obstschale, die darauf gelegen hatte. Die Scherben flogen im ganzen Raum umher.

»Du halbgewachsener Kretin wagst es ...«, brauste er auf. Sofort war Le bei ihm, um ihn mit einer raschen Folge von Berührungen zu besänftigen. »Wir wollen uns keineswegs mit euch auf die gleiche; Stufe stellen«, versicherte hastig das schlanke, von hellem Fell bedeckte Geschöpf, dessen hässlich runde Ohren unaufhörlich zuckten. »Unser Respekt vor der Erfahrung, die ihr in euren unzähligen Leben gesammelt habt, ist nicht in Worte zu fassen. Denn wir verfügen natürlich nicht wie ihr über die Gabe der Wiedergeburt.«

Le atmete auf. Sie fühlte, wie sich Curcaryens Muskeln entkrampften.

»Allerdings«, fügte der Narbenge-sichtige hinzu, »sind wir biologisch unsterblich.«

Curcaryen stieß einen zornigen Schrei aus. Le hatte alle vier Hände voll zu tun, ihn im Zaum zu halten. Um eine Ohrfaser hätte er sich auf die beiden Bittsteller gestürzt.

»Hört auf! Solch freche Lügen helfen euch nicht weiter«, rief die Fundament-Stabilisatorin, während sie die Meridiane ihres Liebsten bearbeitete. »Seht ihr nicht, wie sehr ihr ihn damit reizt?«

Und so sinnlos! Eine Welle der Verzweiflung schlug plötzlich über ihr zusammen. Seit sie wieder erwacht waren, schien alles schief zu gehen.

Warum mussten ausgerechnet diese Kreaturen ihr Versteck entdecken?

Inständig hoffte Le Anyante, dass der Flug ins Ansorja-System nicht mehr lange dauerte. Sie würde jede kleinste Zeiteinheit zählen, bis STASIS 01 ausgeschaltet war und sie sich auf Tula-came, dem zweiten Juwel, endlich wieder unter ihresgleichen befanden.

Sich mit diesen duft- und geistlosen Zweibeinern herumschlagen zu müssen war einer Algorian nicht würdig. Deren dummes Gerede tat ja körperlich weh!

»Verdammmt, jetzt hört doch endlich einmal zu!«, vernahm sie die quäkende Stimme des Narbengesichtigen - undeutlich, wie aus großer Distanz, denn sie hatte unwillkürlich ihre Ohren zugeklappt.

Zudem wand sich der gequälte Curcaryen immer wieder brüllend unter ihren Händen, während der Terraner unablässig auf sie einbrabbelte. Daher konnte sie seinem Geschwafel kaum folgen. Und wenn sie doch etwas aufschnappte, hatte sie Mühe, nicht selbst die Beherrschung zu verlieren.

Einer von sieben Auserwählten einer Superintelligenz wollte er sein, die sich an Bord dieses Schiffes aufhielten?

Lachhaft! Implantate wie jene, die er und seine Gespielin angeblich in der Schulter trugen, waren extrem selten. Nicht einmal die Algorian vermochten sie herzustellen!

Dass Tekener und seine Kumpane sich irgendwie die Gunst der Pangalak-tischen Statistiker erschlichen hatten, konnte sie gerade noch glauben. Sonst hätten sie das Erste Thoregon niemals finden können.

Aber dass einem jungen Terraner, einem der Besatzungsmitglieder, angeboten worden sein sollte, in den Kreis der Statistiker aufgenommen zu werden, war eine so dreiste Hochstapelei, dass sich Le die Tentakelbarten sträubten.

Curcaryen wiederum stank vor Wut, als ob er sich Monate nicht gereinigt hätte. Und dabei war er eben erst aus der Schwemme gekommen!

Dazwischen versuchte die Fellbesetzte ein ums andere Mal zu intervenieren, indem sie ihnen schmeichelte.

Sie schilderte überschwänglich, wie beeindruckt sie von den Werken und den Persönlichkeiten der Algorian sei, und beteuerte, sich glücklich zu schätzen, dass sie dieselbe Luft wie sie atmen dürfe. Und so weiter und so fort.

Gleichfalls Gewäsch, natürlich, jedoch verfehlte es seine Wirkung auf Curcaryen nicht. Seine Eitelkeit war immer schon ein Schwachpunkt gewesen ...

Aber jedes Mal, wenn er wieder einigermaßen zur Besinnung gekommen schien, trieb ihn dieser lächelnde Da-mon von Tekener mit dem nächsten Satz erneut in einen Tobsuchtsanfall.

Schließlich stellte der Terraner eine Behauptung auf, so gewagt und frevelhaft, dass Le Anyante ihren Partner nicht länger zurückhalten konnte, nicht einmal, wenn sie es gewollt hätte: Atlan, dieser zutiefst unsympathische, angeblich ehemalige Ritter der Tiefe, sollte sogar schon hinter den Materiequellen gewesen sein.

In der ureigenen Sphäre der Kosmo-kraten!

Curcaryen explodierte geradezu. Die beiden Störenfriede durften sich glücklich schätzen, dass sie es noch mit heiler Haut aus der Kabinensuite schafften.

Von der Einrichtung war nicht mehr viel übrig, als sich die Algorian endlich wieder beruhigt hatten.

»Puh«, sagte Dao-Lin-H'ay.

Tek reichte ihr ein Glas, prostete ihr zu, trank und lehnte sich auf seinem Barhocker zurück. »Das lief doch ganz gut, oder?«

»Hm.« Auch Dao nahm einen kräftigen Schluck. Das stark alkoholhaltige Getränk brannte ihre Kehle hinunter. Berauschen würde es sie freilich nicht, das verhinderte der Zellaktivator.

»Vielleicht sollten wir ja einfach mit ihnen um die Wette saufen«, scherzte sie und lockerte ihre verspannten Schultern.

»Die sehen mir aber so aus, als ob sie auch einiges wegstecken könnten.« Tek lachte. »Zumindest besser als manche Informationen.«

Dao knurrte leise. Richtig wohl war ihr nicht bei dem Psychospiel, das Tek und sie gerade abgezogen hatten.

Der Smiler verstand ihre Bedenken. »Ein Schuss ins Blaue kann immer danebengehen«, gab er zu. »Aber was hätten wir machen sollen?«

Sie nickte. Auch ihr war ab einem gewissen Punkt klar geworden, dass die Algorian sie nie und nimmer als Vermittler akzeptiert hätten. Darum war sie auf Teks Taktik eingegangen und hatte diese nach Kräften unterstützt.

»Aber ob die Holzhammer-Methode wirklich die richtige war?«, dachte sie laut.

»Also bitte! Holzhammer? Ich habe die allerfeinste Klinge geführt.«

»Mhm. Die einer zwei Meter langen Streitaxt.«

Tekener zog einen Schmollmund. »Na komm! Der Hengst hat doch sehr gut darauf angesprochen, oder etwa nicht? Und die Stute erst recht.«

Das stimmte. Le Anyante war am Ende zweifellos hochgradig verunsichert gewesen. Man musste keine Em-pathin sein, um das zu spüren. Sogar Varantir war in seiner Selbstgefälligkeit erschüttert worden.

»Good cop - bad cop«, feixte Tek. »Ein Klassiker. Mindestens so alt wie die Menschheit. Und damit meine ich die le-murische.«

»Älter, denke ich. Zeitigt übrigens auch bei Kartanin gute Ergebnisse. Bei den Algorian bin ich mir da schon nicht mehr so sicher.«

»Glaubst du, ich wäre das? Jedenfalls mussten wir sie aus der Reserve locken. Und wir müssen das auch weiterhin tun, fürchte ich. Solange sie sich als unangefochtene Kronen der Schöpfung betrachten - wie sie es seit *Jahrmillionen* gewohnt sind -, lassen sie uns nicht an sich heran.«

»Na ja. Ich frage mich allerdings, ob sie uns nach diesem Auftritt jemals wieder in ihrer Nähe dulden werden.«

»Positiv denken, mein Schatz! Ich wette, ihnen ist ihr Verhalten bereits jetzt furchtbar peinlich. Immerhin haben sie sich auf eine Weise gehen lassen, die sich nur schwer mit ihrer angeblich so überragenden Intelligenz und Führungsqualität verträgt. Also werden sie die nächste Gelegenheit ergreifen, diese Scharte auszuwetzen.«»Mag sein. Nur wie?«

»Indem sie beginnen, ernsthaft mit uns zu kommunizieren.«

»Oder aber sie fühlen sieh in die Enge getrieben und laufen Amok.«

Sie legte ihre Hand auf seinen Unterarm. »Tek, Ich hoffe wirklich, dass wir nicht zu weit gegangen sind. Zum Feind möchte ich die Algorian nämlich lieber nicht haben.«

Der Smiler zuckte die Achseln. »Selbst wenn - was sollten sie, bevor wir Tulacame 2 erreichen, groß anstellen können? Schön, sie sind superschlau, sehr robust, rücksichtslos, auch gegen sich selbst. Kein besonderes Risiko, da sie ja im Extremfall wiedergeboren wer-- den. Und wahrscheinlich haben sie außer

ihren Strahlengewehren noch einige weitere Spielzeuge in den Satteltaschen. Aber dies ist schließlich nicht irgendein Schiff. Dies ist die SOL.«

Abg.esa.ng (II)

Dies ist nicht irgendein Schiff.

Dies ist die SOL.

Und sie driftet auf eine Sonne zu, in deren Glut sie in wenig mehr als einer halben Minute vergehen wird.

Unwiederbringlich, für immer verloren.

Mein nicht einmal sieben Jahre alter Sohn Arlo, das erste an Bord geborene Menschenkind, seit das Generationenschiff wieder von Terranern geführt wurde, zupft mich an der Hand.

Ich weiß, was er sagen will. Ich möchte dieselben Worte ins gnadenlos kalte All hinaus schreien. »Wie kannst du das zulassen?«

Ich muss, mein Kind. Ich will nicht, aber ich muss. Mir bleibt keine andere Wahl.

»Die Scherbenstadt befindet sich da drin. Die letzte Zuflucht eines ganzen Volkes, voll Liebe und Entbehrungen aufgebaut aus Trümmern!«

Ich weiß, Arlo.

Und das Wissen darum, dass mit der Besatzung auch alle rund 110.000 Mom'Serimer evakuiert wurden, macht es um nichts leichter.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie Lord Shoy Carampo seinem entwurzelten, aus der NACHT versprengten Volk in der SOL eine neue Heimat schuf, einen neuen Lebens zweck.

»Was soll aus den Mom'Serimern werden, ohne Scherbenstadt, ohne SOL?«

Und was wird aus uns?

3. Ein Tag davor

In den frühen Morgenstunden des 5. Mai 1312 NGZ erreichten sie die Sperrzone des Sternhaufens Thoregon.

Hier standen die Sonnen, rund 150.000, sehr dicht. In ihrer Gesamtheit bildeten sie die Superintelligenz THOREGON: eine Wesenheit, von der die Geschicke der Terraner und ihrer Verbündeten indirekt seit viel längerer Zeit bestimmt wurden, als sich die meisten Betroffenen vorstellen konnten.

Im Zentrum des Sperrgebiets befand sich ein ringförmiges, psionisches Energiefeld, das 1,8 Lichtminuten durchmaß. Nicht nur den sieben Unsterblichen an Bord der SOL hatte sich die Analogie zu DORIFER-Tor schon beim ersten Anflug aufgedrängt: Das *Objekt Armaire*, wie es genannt wurde, glich dem vierdimensionalen Abdruck eines Kosmonukleotids!

In seiner unmittelbaren Nähe lagen die Doppelsonne Thoregon-Cencha, der Ursprung besagter Superintelligenz -und Tulacame 2.

Gemächlich und besonnen, mit zahlreichen Zwischenstopps, tastete sich die SOL ins Innere der verbotenen Zone vor. Die Ortung war hier erschwert, ihre Reichweite wie auch Treffsicherheit stark eingeschränkt. Außerdem hatten Myles Kantor und sein Wissenschaftler-Team ausdrücklich darum gebeten, so viele Daten wie möglich sammeln zu können: Selbst die SOL hielt sich nicht oft an derart außergewöhnlichen Orten auf.

Langsam begann das ehrgeizige Projekt einer aktuellen, fünfdimensionalen Sternkarte des Sperrgebiets Gestalt anzunehmen.

Da kam es zu einem Zwischenfall.

Es hielt Saedelaere nicht in seinem Bett.

Das Cappin-Fragment juckte. Er hätte nicht sagen können, ob er den unangenehmen Reiz physisch oder eher psychisch spürte. Was den Gewebeklumpen in seinem Gesicht zur Reaktion anregte, spielte sich jedenfalls im übergeordneten Bereich ab. Die medizinische Untersuchung hatte seine diesbezüglichen Vermutungen bestätigt.

Blitze schossen unter der Maske hervor, während er durch das Schiff streifte.

Er wählte kaum begangene Routen. Zwar war er überzeugt, dass die Hyper-aktivität des Cappin-Fragments keine Bedrohung für andere darstellte. Noch nicht.

Solange er die Maske trug, waren die Menschen und die übrigen Intelligenzwesen an Bord vor ihm sicher. Aber er suchte die Gesellschaft anderer nicht. Ihm konnte ohnehin niemand helfen. Das war keineswegs Selbstmitleid, sondern Fakt. Schon vor langer Zeit hatte er damit leben gelernt.

Seine Schritte hallten in den leeren Gängen. Obwohl er kein deklariertes Ziel hatte, ging er schnell. Das hatte er sich so angewöhnt.

Sollte die Unsterblichkeit nicht eher Gelassenheit mit sich bringen, Muße statt ewiger Unruhe?

Er hatte nicht darum gebeten. Oder hatte er?

Fürchte die Hohen Mächte, wenn sie Geschenke machen ... Alaska Saedelaere ging und ging und horchte in sich hinein. Die Wallungen verebbten und kamen wieder, mal stärker, mal schwächer.

Er dokumentierte sie sorgfältig mit Hilfe des Pikosyns in seinem Multi-funktions-Armband. Von Zeit zu Zeit ließ er eine Auswertung erstellen. Doch nach wie vor war keinerlei Schema zu erkennen.

Irgendwann kam er an einer derzeit unbemannten Wartungszentrale vorbei. Jemand hatte vergessen, den Holo-schirm zu deaktivieren. Darauf waren grafisch aufbereitete Ortungsdaten zu sehen.

Einem spontanen Impuls nachgebend, blieb Alaska stehen.

Er verfolgte den Vorstoß der SOL ins Sperrgebiet.

Jedes Mal, wenn die Aktivität seines Cappin-Fragments anstieg, ließ er vom Pikosyn aufzeichnen, in welcher Position sich das Hantelschiff zu den umliegenden Sonnensystemen des Sternhaufens befunden hatte.

Stunden verbrachte er so, nur unterbrochen von kurzen Pausen.

Der Gedanke lag nahe, das Aufflackern des Fragments könnte mit den Ausstrahlungen der Wesenheit THOREGON zusammenhängen. Schließlich erfüllte sie die gesamte Sternballung mit ihrem mentalen Feld. Doch Alaska wurde enttäuscht. Es war keinerlei Relation zwischen den Wallungen und der Nähe irgendwelcher Sonnen herzustellen. Auch hatten die Anfälle weder an Häufigkeit noch an Intensität zugenommen, seit sie in den Sternhaufen eingeflogen waren.

Gut gedacht, aber falsch. Er streckte die Hand aus, um den Holo-Projektor abzuschalten.

Da erschienen die Heliothen. Die SOL hatte, den Wissenschaftlern zuliebe, einen weiteren Zwischenstopp eingelegt.

»Sollten wir nicht allmählich die Al-gorrian darüber informieren, dass wir bereits ins Sperrgebiet eingedrungen sind?«, fragte Fee Kellind.

»Nur weil sie es so angeordnet haben?« Tekener schüttelte den Kopf. »Ich denke nicht daran. Nein, die sollen ruhig noch ein Weilchen schmoren. Falls sie von sich aus fragen, geben wir ihnen wahrheitsgemäß Auskunft. Aber nachlaufen werden wir ihnen nicht.«

Atlan blickte fragend zu Dao-Lin hinüber. Sie nickte zustimmend. Auch wenn sie nicht ganz so optimistisch war wie Tek, was sein Psychospiel betraf: Wenn es Erfolg haben sollte, mussten sie jedoch bei der eingeschlagenen Linie bleiben!,

Die Außenbeobachtung gab Alarm.

Aller Blicke richteten sich auf die Ho-los. Ein Schwärm von Heliothen war aus der gelben Sonne ausgetreten, in deren Ortungsschatten sich die SOL derzeit aufhielt.

»Sieben Exemplare«, rief Juno Ke-rast, der Zweite Pilot, der den Emotio-naüten Roman Muel-Chen abgelöst hatte. »Sechs Silberne, ein Roter.«

In den Heliothen manifestierten sich, wie Dao inzwischen wusste, THOREGONS Gedanken und Handlungen. Bisher hatten sie drei verschiedene Arten der rund einen Meter durchmessenden Kugeln aus Energie kennen gelernt.

Grüne Heliothen besaßen kein eigenes Bewusstsein. Sie wurden von THOREGON aus der Hyperstrahlung eines Sterns erschaffen, um konkrete Verrichtungen vorzunehmen, sei es auf einem Planeten oder im freien Raum.

Wenn ein Splitter THOREGONS auf einen Heliothen überging, erhielt dieser ein eigenes Bewusstsein und wurde autark handlungs- und entscheidungsfähig. Zugleich nahm er eine silberne Färbung an. Überall, wohin die Macht

THOREGONS nicht unmittelbar reichte, agierten die Silbernen als Stellvertreter der Superintelligenz.

In etwa der Hälfte aller Fälle jedoch schlug dieser »Seelentransfer« fehl. Solche quasi schwachsinnige Heliothen färbten sich rot. Materielle Wesen mieden ihre Nähe besser, denn sie konnten schwere Schäden anrichten.

Dao beobachtete, wie die sechs silber[^]nen Heliothen den roten umringten, als wollten sie ihn - oder sie oder es - bewachen. Dann beschleunigten sie aus den Ausläufern der Sonne heraus.

»Wie eine Art Eskorte«, sagte Juno.

Tek nickte. »Geleitschutz für das missratene Kind.«

Nach kurzer Zeit verschwand der kleine Schwärm aus der Ortung, offenbar in den Hyperraum.

»Kurs hochrechnen!«, ordnete Fee Kellind an.

Das Ergebnis überraschte Dao-Lin wenig. Die sieben Heliothen waren eindeutig Richtung *Objekt Armaire* unterwegs, zum Analog-Nukleotid.

Wenig später meldete Myles Kantor, dass die Wissenschaftssektion die Messungen beendet hatte. Atlan erteilte den Startbefehl.

Doch bevor die SOL beschleunigen und in den Hypertakt gehen konnte, schrillten erneut die Alarmsirenen.

Sie hatten geschlafen. Auch miteinander. Es war nichts Besonderes gewesen. Dass objektiv über zehntausend Jahre seit dem letzten Sexualkontakt verstrichen waren, bedeutete Curcaryen wenig. Subjektiv waren für sie die Jahrtausende wie eine einzige, traumlose Nacht gewesen.

Die Algorian frühstückten ausgiebig, wobei sie kein Wort miteinander wechselten. Hernach entledigte sich Curcaryen seiner Stoffwechsel-Endprodukte.

Immer noch war er erbost. Über die Impertinenz der beiden Zweibeiner. Über sich selbst, weil er sich hatte provozieren lassen. Über Le Anyante, die es nicht geschafft hatte, seinen Jähzorn einzudämmen.

»Am meisten aber ärgert mich, dass wir vor diesen Typen unsere Lebensgeschichte ausgebreitet haben«, knurrte er, als er aus dem Hygienebereich zurückkam. »Ich könnte mich dafür selbst in den Rücken beißen. Hätte sich das denn nicht vermeiden lassen?«

»Ich denke, nein«, antwortete seine Partnerin. »Und falls du mir daran die Schuld zuschieben willst, vergiss es, Curcaryen. Ich war genauso rammdösig wie du, und aus dir ist es genauso hervorgebrochen wie aus mir.«

»Aber die Fundament-Stabilisatorin bist du!«

»Wenn du streiten willst, such dir jemand anderen.«

»Ha! Wen denn?«

»Wir können es so oder so nicht mehr ändern. Aber nichts, was geschieht, geschieht ohne Grund. Und damit Ende der Debatte.« Sie sah auf ihr Chronometer. »Wir müssten längst da sein.«

Curcaryen fuhr auf. »Soll das heißen, die haben sich erdreistet, uns nicht Bescheid zu geben?«

»Ich bin der Meinung, du solltest langsam deine Kruppe in Bewegung setzen, großer Potenzial-Architekt. Oder willst du weiterhin auf das Wohlwollen Minderwertiger angewiesen bleiben?«

Brummelnd und schnaubend holte Curcaryen das Werkzeug aus seiner Satteltasche. Dann machte er sich an die Arbeit.

Zwölf Weltraumtraktoren traten aus dem Hyperraum aus. Die Signaturen der im Ersten Thoregon für vielerlei Aufgaben eingesetzten Raumgiganten waren unverkennbar.

Ihre Form erinnerte Tekener frappant an Teile aus einem Technik-Baukasten, mit dem er als kleines Kind gespielt hatte: eine dicke Gewindestange, die er damals mit seinen Händchen gerade hatte umfassen können; darauf zwei dicke, sechseckige Schraubenmuttern, von denen eine ebenso klobige Beilagscheibe eingeschlossen wurde.

Nur dass die Gebilde auf dem Holo in Wirklichkeit über fünf Kilometer hoch waren und die »Scheibe« sowie die »Schrauben« fast sechs Kilometer durchmaßen!

Die Weltraumtraktoren verfügten über mehrfach gestaffelte Schutzschilder, deren Wirkungsspektrum dem von terranischen Paratronschirmen entsprach. Allerdings nutzten sie diese auch für den Überlichtflug: Bei ausreichender Sublichtfahrt - etwa fünfzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit, vergleichbar der Pulsatorsschwelle des SOL-Hypertakt-Triebwerks - entstand durch Ummodulierung ein Hüllfeld ähnlich der Grigoroff-Schicht, das den Übertritt in den Hyperraum gestattete.

Tekener konnte diesem System einiges abgewinnen, in zweierlei Hinsicht. Ökonomisch und taktisch gesehen war die Kombination von Defensivwaffe und Hyptriebwerk vorteilhaft, weil es keine getrennte Energieversorgung gab und das Umschalten sehr schnell möglich war.

Andererseits stellte dies auch die »Schwachstelle« der Weltraumtraktoren dar: Wurden die entsprechenden Projektoren und Konverter ausgeschaltet, also überlastet oder vernichtet, so war mit dem Ausfall des Schutzes auch keine Flucht per Überlichtflug mehr möglich.

Freilich musste man das erst einmal schaffen. Und nicht vorher selbst eliminiert werden.

Wie Monkey und Alaska berichtet und die Messungen der SOL bestätigt hatten, verfügten die Raumkolosse über gewaltige Offensivwaffen. Neben Thermo-, Impuls- und Desintegratorstrahlern kam bevorzugt ein System zum Einsatz, das als *Hyperwerfer* umschrieben wurde. Es handelte sich um einen Projektor, dessen Wirkung der von terranischen Transformkanonen ähnelte.

Dabei wurden extrem komprimierte hyperenergetische Ballungen überlicht-schnell abgestrahlt, die das Ziel wie bei einer Transition in den Hyperraum rissen und dort augenblicklich quasi verpuffen ließen. Die Zielfokussierung reichte von eng - rund fünfzig Meter Radius - bis zu großflächigen Abstrahlbereichen mit einem Durchmesser von zwanzig Kilometern.

Und das über eine maximale Reichweite von sechzehn Millionen Kilometer! Beachtlich und durchaus Besorgnis erregend.

Paratronschirme wie die der SOL konnten zwar von den Hyperballungen nicht unmittelbar durchdrungen werden. Volltreffer schwächten jedoch die Feldlinienstruktur so stark, dass nachfolgender Punktbeschuss unter Umständen die Schirme zu durchschlagen vermochte.

Und dann, dachte Tekener sarkastisch, ist gestern heute schon morgen ...

Zusammen mit all ihren Beibooten hätte die SOL es eventuell dennoch mit den Weltraumtraktoren aufnehmen können, sogar mit einem Dutzend davon.

Doch eine Raumschlacht würde ihre Anwesenheit im Allerheiligsten der Su-perintelligenz preisgeben. Und das wäre zweifellos von Nachteil.

Je länger man vermutet, dass wir uns draußen, außerhalb des Sperrgebiets, versteckt halten, desto besser.
Aus demselben Grund verbot sich auch eine schnelle Flucht.

Noch hatten keine Ortungsimpulse die SOL getroffen, hatten die Traktoren das Hantelraumschiff nicht entdeckt. Mit einem Alarmstart, bei dem »laute«

Emissionen nicht ausblieben, würden sie die zwölf Giganten aber unweigerlich auf sich aufmerksam machen.

Fraglos stimmten Atlan, Fee Kellind und die anderen mit Tekener diesbezüglich überein. Die Mitglieder der Schiffsleitung hatten sich in den Jahren ihrer Odyssee durch Raum und Zeit perfekt aufeinander eingespielt.

In einem Alarmfall wie diesem durften sie sich lange Debatten auch gar nicht erlauben.

»Raus, rein oder drauf?«, fragte Juno Kerast nur.

»Rein«, sagte Atlan. Tekener nickte, ebenso wie Fee, die Kommandantin.

Der Pilot steuerte die SOL in die Korona der gelben Sonne.

Beim Auftauchen der Helioten hatte sich das Cappin-Fragment ruhig verhalten. Als die Weltraumtraktoren materialisierten, hatte es geflackert wie nie zuvor.

Doch das könnte Zufall sein, schlichte Koinzidenz.

Alaska Saedelaere wartete, bis der Anfall abgeklungen war. Dann verließ er den kleinen Kontrollraum und nahm seine Wanderung durch den Mittelteil des Hantelschiffes wieder auf.

Er sah keinen Sinn darin, sich in die Hauptleitzentrale zu begeben. Wozu? Er vertraute der Schiffsleitung und der Expeditionsleitung. Sich in deren Belange einzumischen war nicht seine Art.

Stattdessen beschloss er, aus der eigentlichen SOL in einen der je 2500 Meter durchmessenden Kugelraumer überzuwechseln, die zu beiden Seiten des zylindrischen, drei Kilometer langen Mittelstücks permanent angedockt waren. Viel Hoffnung, dass ihn das auf andere Gedanken bringen würde, machte er sich nicht. Aber einen Versuch war es wert. Seine Unruhe trieb ihn voran. Nach wenigen Minuten erreichte er den Anti-gravschacht, der das gesamte riesige Schiff der Länge nach durchzog. Die SOL-Zelle-2 lag näher, also wählte er diese Richtung.

Sechzig, siebzig Meter über ihm schwebten zwei Besatzungsmitglieder dahin, eng umschlungen: ein Liebespaar, das die wenigen freien Augenblicke nutzte. Unter ihm war der Schacht leer bis auf drei Gestalten, die er auf die große Entfernung kaum erkennen konnte.

Eine neue Aufwallung kündigte sich an. Sie war weniger stark als die vorherige. Dennoch spiegelten sich die Blitze, die unter der Maske hervorzuckten, in der Metallwand des Schachtes.

Und dann ... wurde die Empfindung anders. Klarer, deutlicher, definierter.

Konkreter.

Alaska spürte mit einem Mal, dass er der Ursache seiner Anfälle näher gekommen war, sich der 'Quelle der hyperphysikalischen Irritationen weiterhin näherte ... und sich ab einem bestimmten Punkt wieder von ihr entfernte.

Bei der nächsten Gelegenheit verließ er den Antigravschacht. Der Kodierung am Ausstieg entnahm er, wo er sich befand: in Höhe der oberen Begrenzung des Flansches, der die SOL zur SZ-2 hin um 750 Meter verlängerte.

Er atmete tief durch. Nun wusste er, für sein Unwohlsein gab es einen Grund, einen Auslöser - und dieser lag in der Trümmerzone.

4. Wo THOREGON wohnt

Die Suite, die man den Algorian zur •Verfügung gestellt hatte, verfügte über einen simplen Servo, der nicht an das Rechnernetz des Schiffes angeschlossen war.

Ob die Verbindung vorsätzlich getrennt oder einfach aus Schlamperei noch nicht aktiviert worden war, ließ sich auf die Schnelle nicht eruieren.

Eine Rolle spielte es ohnehin keine. Für Curcaryens Genie stellte eine solche Abschottung kein Hindernis dar.

Mit Hilfe seines Werkzeugs manipulierte er den Formenergie-Projektor, der die Einrichtungsgegenstände ihrer Kabinen erzeugte. Dessen Aufbau durchschaute er mit einem Blick. Das Gerät verhielt sich zu jenen der Algorian wie eine Fußnagelfeile zu einem Teilchenbeschleuniger.

»Schrott«, knurrte er. »Genauso kümmerlich wie die Besatzung dieses Schiffs.«

Die sechzehn Finger seiner vier Hände tanzten über die Eingabefelder. Er war in seinem Element.

»Durst!«

Le hatte damit gerechnet und die Saugschalen bereits vorbereitet. *Gute Frau!* Aus den Augenwinkeln sah er, dass sie das Konzentrat einfüllte und mit klarem Wasser bedeckte. Dann stellte sie die beiden Gefäße auf Hockern links und rechts von ihm ab.

Ohne in seiner Tätigkeit innezuhalten, tauchte er seine Tentakelbarten in die sämigen Flüssigkeiten, Er sog das *Consonröda* gierig in sich hinein.

»Uäh! Schmeckt das grässlich.«

»Das kommt vörli den Druckverhältnissen an Bord«, entschuldigte sich seine Partnerin. »Soll ich versuchen, ein Mikroklima zu generieren?«

»Ach was, lenk mich nicht ab!«

Sie drückte ihre Flanke an ihn und massierte schweigend seinen Rücken.

Consonröda bestand aus zwei Komponenten, die getrennt aufgenommen wurden und sich erst im Magen der Algorrian verbanden, wobei die Magen-saure als Katalysator diente. Wohlige Hitze breitete sich in Curcaryens Körper aus.

Er begann zu pfeifen, während er den Formenergie-Projektor zu einem weitleistungsfähigeren Instrument umkonfigurierte. Die Melodie war fast zwanzig Millionen Jahre alt.

»Unser Lied«, hauchte seine Partnerin verträumt.

»Maul halten! Ich bin gleich fertig.«

Wenige Zeiteinheiten später hatte er Potential-Werkzeug, Projektor und Ka-binenservo mit dem Rechnernetz der SOL verbunden.

»So, ihr zweibeinigen Mistkerle!«, rief er. »Jetzt werden wir euch einmal zeigen, wo THOREGON wohnt!«

Dao-Lins Fell sträubte sich. Sie fuhr die Kralle ihres linken kleinen Fingers aus, steckte sie in den Mund und kaute nervös darauf herum.

Lang durften sie in der Korona nicht bleiben. Denn die Sonne war, wie alle im Sperrgebiet, ein Teil der Superintelli-genz.

Wir befinden uns nicht bloß in der Höhle des Löwen - wir befinden uns im Löwen selbst!

Eine faszinierende, zutiefst beängstigende Vorstellung: Wie ein Bakterium im Leib einer ungleich größeren, ungleich intelligenteren Lebensform konnten sie nur hoffen, nicht vorzeitig entdeckt und attackiert zu werden.

THOREGON vermochte sie wahrzunehmen, wenn sich die SOL zu lange in einer Korona aufhielt. Das hatten sie bitter erfahren. Über die Reaktionszeit der aus hundertfünfzigtausend Sternen bestehenden Superintelligenz ließen sich indes noch keine genauen Angaben machen,

Es war ein Spiel mit dem Feuer; mit dem Höllenfeuer einer Sonne.

Wenn THOREGON sie bemerkte, drohte ihnen ein Angriff grüner Helio-ten. Diese hatten bereits bewiesen, dass sie die SOL perforieren konnten, ohne von den Schutzschirmen aufgehalten zu werden.

Beim letzten Mal waren

Schiff und Besatzung noch relativ glimpflich davongekommen. Doch ein länger anhaltendes Bombardement ganzer Schwärme von Grünen würde zweifellos irreparable Schäden anrichten.

, Sie hatten sich deshalb darauf geeinigt, maximal eine Stunde zu verweilen. Das war fast vierzig Minuten her ...

Und immer noch zeigten die Weltraumtraktoren keinerlei Anstalten, den Sektor wieder zu verlassen.

Etwas piepte.

Selbst Dao-Lin mit ihrem feinen Gehör brauchte einen Moment, bis sie den . Ausgangspunkt der Tonfolge lokalisierte: Ronald Tekeners Multifunktions-Armband.

Tek stellte das Signal ab und zwinkerte ihr zu. Gemeinsam verließen sie die Zentrale.

Große Bereiche der Anbauten, um ' welche die SOL in der Kosmischen Fabrik MATERIA erweitert worden war, lagen nach wie vor in Trümmern.

Im Flanschstück zur SOL-Zelle-1 waren damals riesige automatische Werkstätten untergebracht gewesen, dazu umfangreiche Lager, Kabinenfluchten und die Projektoren eines überaus avancierten Ortungsschutzes. Der SZ-2-Flansch enthielt Schutzschirmgeneratoren, die Hypertrop-Per-manenzzapfer und deren Peripherie sowie zahlreiche weitere, kleinere Anlagen.

Als Perry Rhodan am 29. Juli 1290 NGZ die SOL in einem tollkühnen Handstreich von Shabazza zurückeroberete, wurden infolge der Kampfhandlungen - und des Terminierungsbefehls Cairols des Zweiten - sämtliche dieser Aggregate außer den Permanentzapfern und dem zentralen Antigravschacht zerstört. Die beiden Flanschstücke wurden dabei weitgehend verwüstet.

Auch jetzt, neun Jahre relativer Bord-zeit danach; waren viele der Gänge, Korridore und Antigravschächte unpassierbar, blieben ganze Sektionen praktisch unerreichbar.

Alaskas Pikosyn gab - nach »Rückfrage« bei SENECA - an, erst zirka zwanzig Prozent vom Gesamtvolumen des SZ-1-Flansches seien mittlerweile aufgeräumt, rekonstruiert oder zumindest begehbar

gemacht worden. Die Mannschaft der SOL, ohnehin personell eher unterbesetzt, hatte einfach Wichtigeres zu tun gehabt, als sich durch Megatonnen von Schutt zu wühlen.

Im Flansch zur SZ-2 waren es immerhin schon etwa fünfzig Prozent. Nicht zuletzt dank der Mom'Serimer, die hier ihre Scherbenstadt errichtet hatten. Diese erstreckte sich über zwanzig der ursprünglichen Decks, also rund zweihundert Höhenmeter, und durchmaß im Schnitt einen Kilometer.

Das Gewimmel und Gewusel der Scherbenstadt wurde Alaska schnell zu viel. Die Mom'Serimer besaßen eine deutlich kürzere Lebensspanne als die • Terraner. Sie existierten aus menschlicher Sicht quasi im Schnellvorlauf.

Saedelaere, der schon mit »Gleich-Zeitigen« oft nur schwer zureckkam, war nicht unfroh, als er die Sphäre der liebenswerten, doch ungeheuer quirligen Gnomen endlich umgangen hatte. Viele von ihnen hatten sich ihm als Führer angeboten, geradezu aufgedrängt. Doch er hatte dankend und, wie er hoffte, höflich abgelehnt. Er wollte die Trümmerzone lieber auf eigene Faust erkunden.

Der Gefahren, die dieses Unternehmen in sich barg, war er sich bewusst. Niemand an Bord konnte sagen, was unter Schutt und Schlacken noch an unangenehmen Überraschungen verborgen lag: irregular arbeitende Reste von Aggregaten, lebensbedrohende Substanzen, radioaktive Strahlung...

Dennoch schritt Alaska so schnell aus, wie das beständig unwegsamer werdende Gelände es zuließ.

Je weiter er kam, desto fremder erschien ihm die Umgebung. Als wäre er unversehens in eine andere Dimension versetzt worden ...

Der Pikosyn seines Armbands, dessen Sensoren er auf höchste Empfindlichkeit eingestellt hatte, setzte ihn immer häufiger davon in Kenntnis, dass die Funkverbindung zu SENECA schwächer geworden oder ganz abgerissen war. Er konnte sich also nicht mehr auf das schiffsinterne Positions-Erken-nungs-System verlassen. Wenn er sich verirrte, würde er den Rückweg aus eigener Kraft finden müssen.

Wie war das mit Höhlensystemen? Bei jeder Weggabelung links halten, dann kommst du irgendwann wieder zum Eingang zurück. Mhm. Was aber, wenn sich unterwegs unbemerkt der Schwer-kraftvektor geändert hat?

Die Luft schmeckte fettig. Und verbraucht. Die Temperatur schwankte stark. Mal war es drückend schwül, mal durchquerte er einen Kältesee, in dem er seinen Atem als blasses Wölkchen verwehen sehen konnte.

Wann hatte er zuletzt einen Schnupfen gehabt? Im Winter 3530 alter Zeitrechnung, wenn er sich richtig erinnerte; jedenfalls ein paar Monate bevor er seinen ersten Zellaktivator bekommen hatte.

103 Jahre nach dem Transmitterun-fall, dem er das Cappin-Fragment verdankte. Das er viele Jahrhunderte lang im Gesicht trug.

Und seit dem Jahr 426 Neuer Galaktischer Zeitrechnung nicht mehr. Und jetzt wieder.

Fürchte die Hohen Mächte ...

Samburis »Geschenk« verhielt sich schon seit längerem ruhig. Doch Alaska war überzeugt, dass er sich nicht geirrt hatte, dass ihn sein Gefühl im Antigrav-schacht nicht getrogen hatte.

Irgendwo hier lag die Lösung des Rätsels.

Er ging und ging. Kletterte. Kroch. Kehrte um, wenn er in einer Sackgasse gelandet war. Zwang sich nach einem Blick auf die Zeitanzeige, einen Konzentratriegel zu essen.

Es klang paradox, aber seit er Kum-merogs Haut abgelegt hatte, musste er darauf achten, nicht an Gewicht -zu verlieren. Der Heißhunger, den ihm der Symbiонт suggeriert hatte, wenn er Nährstoffe benötigte, war Appetitlosigkeit gewichen. Alaska hätte tagelang fasten können, wäre es ihm nicht unverantwortlich erschienen, solchen Raubbau an seinem Körper zu betreiben.

Vor einem engen Durchschlupf blieb er stehen. Während er kaute, vernahm er ein Geräusch.

Es war niemals völlig still in der Trümmerzone. Irgendetwas quietschte, tröpfelte, sirrte, bröckelte, zischte, scheuerte, knackte oder ächzte immer.

Doch das ... war ein Fremdkörper in der Symphonie des Verfalls gewesen, die diese verwunschene Welt erfüllte. Ein Eindringling, der so wenig hierher gehörte wie er selbst.

Saedelaere würgte den Rest des Riegels hinunter, dann zwängte er sich durch den Schlitz.

Dahinter öffnete sich eine Halle. Boden, Wände und Decke wirkten glasiert, wie durch eine Hitzeentfaltung, die nichts von der Einrichtung übrig gelassen hatte.

Alaska marschierte weiter. An die Halle schloss sich ein gewundener Gang an, der vor einem Loch im Boden endete. Etwas war hier hinuntergebrochen, mehrere Decks tief.

Er entnahm einer Tasche seines Overalls eine Schnur, so dünn, dass sie mit freiem Auge kaum zu erkennen war. Befestigte das eine Ende an einem verbogenen Stahlträger; das andere am Gürtel, nachdem er es durch einen Bremskarabiner geführt hatte.

Sprang.

Kaum hatte er sich abgesetzt und die Füße lautstark auf die verschmorte Metallmasse geknallt, ließ er sich vom Mi-kromotor des Karabiners wieder nach oben hieven, bis knapp unter das ursprüngliche Niveau.

Er lauschte. Schritte klangen auf, kamen näher.

Kein Zweifel möglich: Er wurde verfolgt..

Curcaryen Varantirs Tentakelbarten schlürften die letzten Tropfen *Conson-roda* aus den Schalen. »Pass gefälligst auf mich auf, hörst du?«, rief er, ohne sich nach Le Anyante umzudrehen.

Dann betätigte er den Startknopf.

Sein Werkzeug errichtete ein Potenzial-Gitter um seinen Kopf. Die Umgebung verschwamm, wurde schwarz, entstand neu.

Curcaryens Geist war jetzt eins mit dem Datenfluss, der zwischen dem modifizierten Servo und dem Netzwerk der übrigen Schiffsrechner ausgetauscht wurde, tausende Male pro Nanose-kunde.

Sein Werkzeug übernahm aber nicht nur die Kontrolle über die minderwertigen terranischen Geräte. Es gestaltete die virtuelle Landschaft der SOL-Ma-trix zugleich *nach seinem Bilde*.

Curcaryen galoppierte durch eine enge Schlucht. Der Abend war angenehm lau, die Atmosphäre von würzigen Düften erfüllt.

Jauchzend vor Lust, folgte der Algor-rian dem Verlauf eines Rinnalls, bis dieses sich mit anderen Bächen zu einem breiten Strom vereinigte.

Schlanke, regenbogenfarben schillernde Fische kämpften darin gegen die Strömung an. Curcaryen hätte sich mühelos jedes beliebige der Datenpakete angeln können. Doch sein Ziel lag viel weiter flussabwärts.

Er gelangte an ein System von Schleusen. Hier wurden die Wassermassen gebändigt, reguliert, auf Rohrleitungen verteilt. Die mächtigste davon hätte fünfzig Algorian nebeneinander Platz geboten.

Curcaryen hechtete hinein, ließ sich mitreißen, genoss das Prickeln auf seiner Haut.

Als sich die Bewegung verlangsamte, schwamm er an die Oberfläche. Er düm-pelte in einem unterirdischen Stausee,. Myriaden von Kapillarröhrchen hingen von der Decke der Grotte herab ins Wasser.

Es kostete Curcaryen nur einen Gedanken, schon war er so klein wie ein Molekül. Wurde nach oben gezogen. Und absorbiert von einer porösen, schwammigen Masse.

Ein weiterer unausgesprochener Kurzbefehl, und er glitt durch ein Labyrinth, das von Zellen gebildet wurde, halb organisch, halb künstlich. Dunkelheit raste, schneller als das Licht, von einer Synapse zur anderen.

Curcaryen trabte ohne Eile in die Richtung, aus der die meisten und zugleich stärksten Impulse eintrafen. Hektik war unangebracht. Was hier Stunden zählte, entsprach in der so genannten Realität nicht einmal einem Wimpernschlag.

Aus den Kellern, Katakomben und Kasematten führte eine breite, gut griffige Rampe nach oben ins Schloss. Wächter und Kastellane wollten Paro--len wissen. Curcaryen nannte sie ihnen, ohne nachdenken zu müssen..

Im Hauptaum der Zitadelle lag auf einer verschimmelten Matte ein uralter Algorian. Seine grau umflochtenen Augen waren in unendliche Fernen gerichtet, nahmen den Eindringling nicht wahr.

Dennoch schlich Curcaryen auf Zehenspitzen an ihm vorbei in die Bibliothek. Er suchte und fand den Gesamt-Index.

Dann, erstmals, zögerte er.

»Atlan« hätte sich angeboten, am besten verknüpft mit »Kosmokraten« und »SOL«. Aber das konnte er immer noch

abfragen. Zuerst wollte er »Tekener« erledigen.

Knisternd öffnete sich der entsprechende Band.

Tekener, Ronald (»Tek«). Geboren am 14. Juni 2373 alter Zeitrechnung. 1,91 Meter groß; schwarzes, glattes Haar; pockennarbiges Gesicht; hellblaue Augen; die Frisur trägt ernach Art der Ar-koniden lang bis auf die Schultern.

Der athletisch gebaute USO-Spezialist (Fachgebiet Kosmo-Psychologie) war schon zu Beginn seiner Karriere als Spieler und wildverwegener Draufgänger bekannt.

Er ist Zellaktivatorträger, daher relativ unsterblich im Alter von 36 Jahren, mentalstabilisiert und hat ein fast fotografisches Gedächtnis. Dazu kommt eine überragende Intelligenz, Logik und Reaktionsschnelligkeit.

Seinen Spitznamen »Smiler« bekam er wegen seines berüchtigten Lächelns in brenzlichen Situationen. Er zeigt es immer dann, wenn er kurz davor steht, einem Gegner den entscheidenden Streich zuzufügen.

»Ich fühle mich geehrt«, sagte der uralte Algorian lächelnd.

Curcaryen scheute, ging instinktiv hinter einem Hängeordnerschrank in Deckung, schämte sich dafür.

»Na, na, na«, spottete der Bibliothekar, der lautlos in der Tür des Bücherpferchs erschienen war. »Du bist schneller eingedrungen, als ich gedacht hätte, Varantir. Fast zu schnell. Kompliment!«

Seine Schnauze überzog sich für einen Augenblick mit Narben. Doch diese verschwanden ebenso schnell wieder wie die glattschwarze Mähne, die sich entlang seinem Rückgrat gebildet hatte.»Lass dich nicht

aufhalten«, sagte er, die Tentakelbarten spöttisch unter dem Kinn verschränkt. »Schlag nach, wo du willst. SENECA'S Datenspeicher stehen dir offen. Wir haben nichts zu verbergen.«

5. Verstecken und Fangen

Jäh bäumte sich Curcaryens Körper auf - als hätte ihn ein Schuss getroffen oder ein Stromschlag. Dann brach er in die Knie, von Krämpfen geschüttelt.

Weißlicher Schaum trat aus seinem zu einer Grimasse verzerrten Mund.

Tödlich erschrocken versuchte Le Anyante ihren Liebsten zu stabilisieren. Sie schlängelte alle vier Arme um ihn. Dabei streifte sie einen der Hocker. Die Saugschale fiel zu Boden und zersprang klimrend.

Was sollte sie tun? Das Potenzial-Gitter deaktivieren, das immer noch seinen Kopf umgab?

Der Schock, den das abrupte Trennen einer derart intensiven Verbindung mit sich brachte, konnte bleibende geistige Schäden verursachen. Dennoch war Le nahe daran, das Potenzial-Werkzeug abzuschalten.

Da schien sich Curcaryen wieder zu fangen. Herzschlag und Atmung beruhigten sich ein wenig. Das Schlottern der Gliedmaßen ließ nach.

Was ist geschehen? Was geschieht mit ihm, mit uns?

Anyantes Kopf fuhr herum, als hinter ihr die Tür aufging.

»Bitte erschrick nicht!«, sagte die fellbesetzte Zweibeinerin, die sich Dao-Lin nannte. »Deinem Mann passiert nichts, meinem hoffentlich ebenso wenig. Sie halten nur gerade eine etwas ungewöhnliche Konferenz ab. Und ich finde, auch wir zwei haben etwas zu besprechen.«

»Was wollt ihr von mir?«, rief Alaska. »Wieso spioniert ihr mir nach?«

Sie waren zu dritt und ziemlich perplex. Er hatte sie mit seinem Seiltrick getäuscht und dann überrumpelt.

»Wir unterstehen der wissenschaftlichen Abteilung«, sagte der eine kleinlaut.

»Tangens dem Falken«, ergänzte der andere.

»Jawohl«, fügte der dritte Mann hinzu.

Sie sahen einander sehr ähnlich. Hu-manoid, über zwei Meter groß; vierschrötig gebaut, was auf einen Heimatplaneten mit höherer Schwerkraft hindeutete. Die Schädel waren in Relation dazu klein, völlig kahl, mit flachen, dunkelbraunen, nahezu nasenlosen Gesichtern.

Unsicher traten sie von einem Fuß auf den anderen, alle drei synchron. Das ergab ein komisch unbeholfenes Ballett.

Alaska wusste nicht recht, was er mit ihnen anfangen sollte. Er verstaute schweigend sein Seil.

Einer räusperte sich. »Du bist Saede-laere, nicht wahr?«

»H-hm. Der mit der Maske, stimmt's?«, sagte der andere.

»H-hm. Im Gesicht. Oder?«, sagte der dritte.

Er bejahte. Hätte er leugnen sollen, was ohnehin offensichtlich war?

»Na bitte! Sag ich ja.«

»Ich hab's zuerst gesagt!«

»Ganz meine Meinung.«

Sehr helle wirkte das seltsame Trio nicht gerade. Und die wollten zur Wissenschaftssektion gehören?

»Wir sind Ingenieure«, behauptete der links Stehende, der Alaskas skeptischen Blick richtig gedeutet hatte.

»Spezialisten. Angeworben von Ca-melot«, fügte der Mittlere stolz hinzu

»Genau. Spitzenkräfte«, betonte der Rechte.

»Man nennt uns die Dookies.«

»Auch Schwarzkrallen oder Schatztaucher.«»Das sind wir.«

Jetzt begriff Alaska. Er erinnerte sich, davon in den letzten Tagen schon einmal gehört oder gelesen zu haben. Die »Schatztaucher« mühten sich seit Jahren, die Flansche der SOL zu erforschen • und zu kartografieren.

»Leutnant Marth Ravved«, stellte sich der Mittlere vor. Er bewegte die rußgeschwärzte Hand, als wolle er sie Alaska anbieten. Überlegte es sich dann aber doch anders und wischte sie stattdessen verlegen an seiner mit Taschen und Schmutzflecken übersäten Montur ab.

Die anderen beiden gaben ihre Namen als Necker und Dustaff Ravved an. Brüder also, möglicherweise Drillinge. Egal.

»Geht weg!«, sagte Alaska schroff. »Ich komme allein zurecht.«

Aber so leicht ließen sich die Umweltangepassten nicht abschütteln. Es kam nicht oft vor, dass sich ein Aktivatorträger in der Trümmerzone sehen ließ oder ein anderes hochrangiges Mitglied der Schiffführung. Sie wirkten wild entschlossen, diese Chance zu nutzen.

Alaska spürte Hitze in sich aufsteigen. Ihn schwindelte.

Ach du...!

Ausgerechnet jetzt wurde das Cap-pin-Fragment wieder aktiv. Die Wallungen erwiesen sich diesmal als relativ schwach. Dennoch hatte Alaska mit Übelkeit und leichter Desorientierung zu kämpfen.

Er lehnte sich an den Stahlträger und schloss die Augen.

Lasst mich in Frieden!, flehte er innerlich. *Ihr drei und der Rest des Universums ebenso!*

Doch sein Wunsch wurde nicht erhört. Wie besessen redeten die Ravved-Brüder auf ihn ein.

Es war nämlich total ungerecht, klagten sie, dass ihre wertvollen Hinweise von der Schiffführung permanent ignoriert wurden. Man ließ die Schatztaucher - außer ihnen noch neun weitere exzellente Techniker vom Planeten Doo XIII - immerhin gewähren, sofern sie nicht für andere Aufgaben gebraucht wurden; aber Unterstützung durften sie sich keine erwarten.

Und dabei hatten sie schon so viel zutage gefördert!

Seit dem Abflug aus der Galaxis Wassermal war in Sachen Durchsuchung praktisch nichts mehr geschehen. Darum hatte es sie ja derart elektrisiert, als sie Alaska hier entdeckten.

»Jemand wie du, mit deiner Erfahrung«, schwärmte Necker Ravved, »und vor allem mit deinem Ruf - Mann, wenn du dich uns anschlossest, äh, ich meine natürlich, wir uns dir ...«

»Dann würden uns die Herren und Damen Wichtig in der Zentrale endlich einmal ernst, nehmen, verstehst du?« Marth zog scharf die Luft durch seine Zähne ein. »Die halten uns ja bloß für Spinner. Die denken, wir sind nicht ganz dicht.«

»Genau so ist es«, bekräftigte Dustaff.

Alaska schüttelte matt den Kopf. Er konnte das Anliegen der drei Brüder verstehen. Sie taten ihm Leid, weil ihr Eifer und ihre Begeisterung nicht ausreichend gewürdigt wurden. Aber er wollte sie beim besten Willen nicht am Hals haben.

»Kehrt um, verfolgt mich nicht weiter!«, bat er. »Das ist allein meine Angelegenheit und hat mit euch und der übrigen SOL-Besatzung nichts zu tun.«

Er sah, dass sie mit sich kämpften. Schließlich siegte der Respekt vor dem Zellaktivator und vielleicht auch vor der Maske.

»Na gut. Ich hab's kapiert. Schade. Aber... he, könntest du nicht wenigstens bei Fee und Atlan ein gutes Wörtchen für uns einlegen?«

»Oder zwei.«

»Oder ... zwei, genau!«

Er überlegte. »Nein«, sagte er dann. Er wollte nichts versprechen, was er nicht halten konnte.

Mit hängenden Köpfen verschwanden die drei Brüder im Gang.

Der Anfall flaute ab. Alaska lockerte seine Muskulatur. Er wollte eben aufbrechen, da kehrten die Schatztaucher zurück.

»Keine Sorge, wir sind gleich wieder weg!«, versicherte Marth Ravved. »Nur ein Letztes: Falls du irgendetwas Ungewöhnliches bemerkst - könntest du es dann bitte hiermit für uns aufzeichnen?«

Sie reichten ihm ein schmales, lang gezogenes Futteral. Darin befanden sich sechzehn Mikrosonden, winzig kleine Kameras mit ebensolchen Speicherchips. Ihre Aufnahme-Kapazität sei begrenzt, erläuterte Marth Ravved; dafür ließen sie sich wahlweise auf verschiedenste Reize als Auslöser programmieren: Bewegung, Geräusche, Temperaturschwankungen, alles Mögliche.

Alaska bedankte sich. Er versprach, die Mikrosonden zurückzugeben, sobald ihre Speicher voll waren.

Deutlich weniger geknickt als zuvor, zogen die Dookies von dannen.

Dao-Lin-H'ay hob langsam beide Arme, drehte die Handflächen zur Decke und fuhr betont langsam ihre Krallen ein.

»Nur langsam«, sagte sie. »Niemand will euch Böses.«

Die Algorrian hielt ihr Tivar-Gewehr im Anschlag. Es sah seltsam altägyptisch aus, aber mit einem terranischen 'Kombi-Strahler' konnte es allemal mithalten. Dao-Lin blickte genau in die Mündung.

»Niemand will euch Böses«, wiederholte sie nachdrücklich.

»Was geht hier vor?«, schrie Le Anyante. »Was habt ihr mit Curcaryen angestellt?«

Dao wählte ihre Worte mit Bedacht. Dies war der kritischste Moment.

Wenn sie sich missverständlich ausdrückte ... wenn Anyante sich bedroht fühlte ... wenn ihr cholerisches Temperament mit ihr durchging...

»Ich verfüge über keinen Schutzschild«, sagte sie. »Ich bin dir ausgeliefert. Du hast alles unter Kontrolle. Auch deinem Mann droht keine Gefahr. Seine heftige körperliche Reaktion war nur ein Ausdruck des Schocks darüber, dass sich außer seinem Avatar auch ein Abbild Tekeners in SENECA aufhält. Aber

Curcaryen Varantir ist nach wie vor uneingeschränkt Herr seines Willens. Er kann jederzeit zurückkommen oder in der virtuellen Realität der Datenspeicher bleiben, ganz wie es ihm beliebt. Inzwischen müsste er sich eigentlich erholt haben.«

Mit den beiden freien Händen tastete die Algorian hinter dem Rücken nach Varantirs Hals. Offenbar maß sie den Puls. Dabei ließ sie Dao-Lin keine Sekunde aus den Augen. Schließlich bedeutete sie ihr durch eine herrische Bewegung des Kinns, weiterzusprechen.

»Ronald Tekener - *mein* Mann - bietet deinem in diesen Momenten ein Gespräch an. -In einer Umgebung, die Varantir vertraut ist - er hat sie ja selbst nach seinen Vorstellungen gestaltet.«

Anyantes Tentakelbarten vollführten eine kurze, peitschende Bewegung -wohl das Äquivalent einer Verneinung. »Die Entwürfe für die einzelnen Module stammen von mir«, korrigierte sie mit funkelnden Augen.

»Ich bitte um Entschuldigung. Das hätte ich mir denken können.« Dao schalt sich insgeheim eine Närrin. *Schließlich hat Le Anyante auch der Brücke in die Unendlichkeit ihre Erscheinungsform gegeben!*

Die Algorian stieß ein Geräusch aus, halb fauchend, halb wiehernd. »Es war eine Falle, nicht wahr? Ihr habt ihn oder besser seinen Geist in die Matrix eures Bordrechners gelockt. Um uns zu isolieren. Damit ihr uns getrennt bearbeiten könnt.«

Manchmal wirkte die Wahrheit entwaffnend. »Ja«, sagte Dao schlicht. »Genau so hatten wir uns das gedacht.«

Anyante ließ die Abstrahlmündung des Tivar-Gewehrs sinken, aber nur um eine Handbreit. Jetzt zielte sie auf Daos Leibesmitte.

»Nicht dumm«, schnaubte sie. »Wirklich nicht dumm. Sogar sehr schlau. Wir haben euch unterschätzt.«

»Und wie du siehst, scheint es zu funktionieren. Dein Mann hat sich immer noch nicht ausgeklinkt.« Dao blickte zu-Varantirs Körper. Er atmete ruhig und regelmäßig, als ob er schliefe.

»Dein Tekener - er zeigt sich Curcar-yen als Algorian?«

»Wenn SENECA alles richtig hingekriegt hat, ja. Allerdings erscheint er alt und gebrechlich.«

Die Zentaurin wiegte den Kopf. »Ihr habt uns in der kurzen Zeit erstaunlich gut analysiert. Verdächtig gut, Zweibeinerin. Was gewinnt ihr, wenn wir euch nicht mehr bloß verachten, sondern auch fürchten?«

Dao schnurrt ärgerlich. »Darf ich endlich meine Arme wieder herunternehmen?«

»Nein.«

»Na schön. Was gewinnst du, wenn ich dich nicht bloß für arrogant, sondern auch für eine Sadistin halte?«

Le Anyante schoss und traf.

Dao-Lin-H'ay fiel um wie ein Brett.

Abgesang (III)

»SENECA!«, schreit mein Sohn, schreit es in mir. »Da drin steckt SENECA!«

Oh ja, ich weiß, Arlo, ich weiß.

125.000 Kubikmeter ursprünglich von der Hundertsonnenwelt stammendes Zellplasma. Eine nervenähnliche Masse, von der Menge her ausreichend,

um echte Intelligenz zu entwickeln. Das ist die eigentliche »Seele« der SOL; in Verbindung mit den positronischen Elementen bildet sie SENECA'S »Pseudo-bewusstsein«.

Umgeben ist der Kern von 1.679.616 Bioponblocks, deren vernetzte Ausläufer das Plasma durchziehen. Diese Bal-pirol-Halbleiter stellen die Verbindungseinheiten zwischen organischen Nervenbahnen und positronischen Leitern dar. Die Umsetzung von organischen Impulsen in technisch nutzbare Symbolgruppen erfolgt über die Hyper-toyktische Verzahnung der Bioponblocks.

Und dieses Wunderwerk aus Technik und reinem -Geist, SENECA selbst, höchstpersönlich, wird in vierunddreißig, nein dreiunddreißig Sekunden alle Schutzschirme abschalten; wird sich und die SOL den Urgewalten der Sonne Ansonja ausliefern; wird sein Ende und das unserer SOL besiegen.

»Das ist furchtbar! Das darf nicht sein!«

Arlo weint. Ich weine mit ihm.

»Es muss eine andere Lösung geben«, fleht mein Sohn. »Einen Trick, eine Rettung in letzter Sekunde, ein ... ein Zauberwort!«

Ich kann längst nicht mehr sprechen. Nur in Gedanken die Antwort geben, so sehr sie auch schmerzt: Das wüsste ich aber.



6. Ein Tag davor

Der Raum, in dem Tekener saß, war abgedunkelt. Er befand sich in der Al-pha-Zentrale-SENECA, innerhalb der Panzerstahl-Kugelschale, die das fünfhundert Meter durchmessende Bordgehirn umschloss. Nur wenige Personen hatten hier Zutritt; Tek gehörte zu ihnen.

SENECA hatte ihm den Raum sowie die benötigte Rechenkapazität zur Verfügung gestellt. Nicht ohne Protest: Mehrfach hatte der Bordrechner darauf hingewiesen, dass es ein schwer abzuschätzendes Risiko darstellte, den Al-gorrian mitsamt seiner überlegenen Potenzial-Technologie so nahe an sich heranzulassen. Mitspielen hatte er gleichwohl müssen: Als stellvertretender Expeditionsleiter war Tekener weisungsberechtigt. SENECA durfte sich ihm nicht verweigern.

Tek blickte ins Dunkel und versuchte sich vorzustellen, wie Curcaryen Varan-tir die Situation erlebte. Die Holos, die SENECA lieferte, waren angesichts der kurzen Vorbereitungszeit nur grobe Skizzen. Ortsangaben im virtuellen Raum, gehspickt mit Auflistungen darüber, was sich in den jeweiligen Datenspeichern befand, die der Algorrian soeben durchwühlte.

In mörderischem Tempo. Tek kam kaum mit dem Lesen der Überschriften nach. Aber er weilte ja auch »außerhalb«, bestenfalls »dazwischen«, nicht wie Varantirs Geist voll und ganz »drinnen«. Die Darstellung seiner virtuellen Persönlichkeit musste er SENECA überlassen.

Hoffentlich lässt er mich nicht pausenlos grinsen oder an den Narben herumfummeln ...

Nach einer undefinierbaren Zeitspanne bewegte sich das Icon, das für den Potenzial-Architekten stand, wieder auf Tekeners Position zu.

»Nun?«, fragte er. »Hast du dich vergewissert, dass unsere Angaben der Wahrheit entsprechen?«

»Jegliche Ansammlung von Informationen lässt sich manipulieren.« Die Stimme aus dem Lautsprecher klang täuschend echt: mürrisch, muffig, miesepetrig durch und durch.

»Nicht in dieser Menge«, entgegnete Tek, »und wohl kaum binnen weniger Stunden. Oder willst du ernsthaft unterstellen, wir flögen mit einem ganzen Bordrechner voller gefälschter Daten quer durchs Universum? Warum sollten wir das tun?«

»Darum. Weil ihr uns täuschen wollt. Einlullen, in Sicherheit wiegen. Und dann für eure Zwecke missbrauchen.«

Tek hob eine Augenbraue. Er registrierte sehr wohl, dass ihn der Algorian neuerdings zwar unfreundlich und gereizt behandelte, jedoch merklich weniger von oben herab.

Das immerhin scheint aufzugehen. In diesem Setting sieht er mich als seinesgleichen - also zumindest ungefähr gleichrangig. Da tut er sich um einiges schwerer, mir jegliche Existenzberechtigung abzusprechen.

»Außerdem steuern wir Tulacame 2 an, justament so, wie ihr es gewünscht habt.«

»Willst du mich anlügen?«, erzürnte sich Varantir. »Derzeit fliegt dieses häss-liche Monstrum von Schiff nirgendwo hin, sondern verbirgt sich in der Korona einer Sonne. Seit ... einundfünfzig Minuten eurer Zeiteinteilung.«

»Nicht mehr lange, Freund, mit Sicherheit nicht mehr lange, so oder so. Aber zurück zu den Aufzeichnungen, die du gerade gesichtet hast. Beispielsweise über die Geschehnisse in der Galaxis Sefafrendo - deckt sich das denn nicht mit deinen eigenen Erinnerungen?«

»Teilweise«, räumte der Algorian ein. »Ich habe sehr wohl Widersprüchlichkeiten festgestellt.«

»Wegen der verschiedenen Blickwinkel. Dass sich dieses Schiff - mit im Wesentlichen *dieser Besatzung* - Millionen Jahre in der Vergangenheit befunden hat, wirst-du dennoch als Faktum hinnehmen müssen, oder?«

Der Zentaurenhafte zögerte.

Zwing ihn nicht jetzt schon, etwas eingestehen zu müssen, rief sich Tekener ins Bewusstsein. Es reicht, dass ihr überhaupt auf ungefähr derselben Ebene kommuniziert. Hauptsache, es wird geredet, was, ist nicht so wichtig. Wie auch immer«, setzte er deshalb fort. »Mit meinen anderen Aussagen verhält es sich genauso. Verdammtd, ich habe kein Interesse daran, dich zu belü-gen. Wir wollen mit euch zusammen THOREGON zur Vernunft bringen. Es gilt, die Kleinigkeit von zweitausend Galaxien vor der Auslöschung zu bewahren!«

»Ha! Wenn es euch wirklich darum geht - warum stellt ihr euch dann nicht einfach in den Dienst dieser zweifelsohne höheren Sache? Warum begehrt ihr gegen uns auf? Warum akzeptiert ihr partout nicht meine weit höhere Kom-petenz?«

Nimm dich zurück, Alter, schärftete sich Tekener ein. Du bist auf dem richtigen Weg, und er schwenkt gerade darauf ein. Vergiss die Eitelkeiten und die üblichen Macho-Spielchen.

»Weil das bei uns nicht so läuft«, sagte er. »Versteh das bitte nicht als Kritik an deiner Person oder Anzweiflung eurer Fähigkeiten! Wir sind nun einmal so. Wir - und damit meine ich keineswegs nur die Terraner - haben irgendwann vor Urzeiten einmal beschlossen, dass wir auf unfehlbare Führer nicht so stehen. Die gibt es nämlich schlichtweg nicht. Sogar Superintelligenzen können irren; THOREGON ist der beste Beweis. Und was Kosmokraten betrifft ... Du hast ja auch eine Zeit lang im Ordner >TAUREC< geschmökert, nicht wahr?«

Es fiel dem Algorian unüberhörbar schwer, die nächsten Worte zu artikulieren: »Ich bin irritiert. Erkläre mir das genauer.«

Zuerst dachte Dao-Lin-H'ay, sie müsse sterben.

Vorgestellt hatte sie sich das schon oft. Rein statistisch gesehen musste irgendwann einmal ein Risikoeinsatz fehlschlagen. Und sie hatte wahrlich schon viele mitgemacht und sehr viel Glück gehabt dabei; unwahrscheinlich viel.

War das Zufall gewesen? Schicksal? Oder gab es eine noch weit über allen bekannten Mächten angesiedelte Instanz? Ein Konsortium, das sich alle heilige Zeiten einmal- traf, um mitleidlos Spreu von Weizen zu trennen?

Das bisher immer beschlossen hatte: Na gut, diese Dao-Lin-H'ay, die könnte noch nützlich sein. Nette Figur. Lassen wir sie im Spiel, okay?

Das aber dieses Mal zur Ansicht gelangt war, sie hätte ihre Schuldigkeit getan?

Sie hatte sich eingeredet, der Augenblick des Todes würde zugleich einer der Erleichterung sein. Dass sie ihn freudig begrüßen würde: *Hallo. Schön, dass du da bist.*

Und dann ... nichts mehr. Unendliche Entlastung. Verantwortung, die endlich von ihren Schultern fiel. Ultimative Termine, die nicht mehr eingehalten zu werden brauchten. Welten, Galaxien, Mächtigkeitsballungen, die anderen zur Rettung überlassen wurden.

Aber im selben Moment, in dem sie umkippte, begriff sie, dass sie sich selbst belogen hatte.

Sie hatte furchtbare Angst vor dem Sterben. Und sie war sehr froh, dass die Algorian ihr Gewehr nur auf Paralyse eingestellt hatte.

»Red weiter!«, forderte Le Anyante. »Du kannst doch noch reden, oder?«

Also redete sie.

Vom Bauch abwärts war Daos Körper gelähmt, taub, wie wegradiert. Sie hatte dieses Gefühl schon erfahren, doch das half ihr wenig.

»Wir müssen zusammenhelpen«, sagte sie, und die Worte schmeckten banal in ihrem Mund, »oder wir gehen zusammen unter. Richtig?«

»Richtig.«

»Also sollten wir einander akzeptieren. Und das fällt nicht leicht, Le Anyante. Ich weiß nicht, wie es dir geht, aber ... bei mir ist es so: Abscheu und Faszination wechseln ständig. Ich mag dich nicht. Dein ganzes Auftreten kotzt mich an. Andererseits bewundere ich, was du in deinem - deinen - bisherigen Leben geschaffen hast. Kannst du das ungefähr nachvollziehen?«

»Vollkommen. Alle Welt liegt den Al-gorrian zu Füßen.«

»Siehst du... Diese Selbstgefälligkeit, dieses unbedingte Sendungsbewusst-sein, diese Rücksichtslosigkeit - das sind Charaktereigenschaften, die in unserem Kulturkreis als negativ empfunden werden. Wir ordnen uns- lieber unter, fügen uns ein. Nicht irgendwo -denk daran, Tek und ich sind Aktivatorträger, wir gehören einer zahlenmäßig sehr kleinen Elite an. Aber wir sind es gewohnt, Entscheidungen kollektiv zu fällen/ Und wenn es nicht gerade hart auf hart geht, hören wir auch alle anderen an, die glauben, etwas beitragen zu können.«

Die Algorrian schüttelte sich. »Das ist mühselig und ineffektiv.«

»Nein«, sagte Dao gepresst, denn sie lag sehr verdreht und bekam wenig Luft, »dieser Meinung bin ich nicht. Wenn die Zeit zu knapp für Beratungen ist, bestimmt Atlan. Weil er mit Abstand am meisten Erfahrung besitzt. Falls nur noch einer entscheiden kann, dann ist das er. Aber alle, er selbst eingeschlossen, sind sich bewusst, dass er Fehler machen kann und darf. Klar?«

Le Anyante verschränkte ihre vier Arme paarweise, Schnalzte mit der Zunge und kratzte sich am Ohr.

»Diese Auffassung untergräbt jede Autorität.«

»Mitnichten. Sie stärkt sie. Atlan braucht uns anderen nichts vorzuspielen, genauso wenig wie Fee Kellind oder Tekener. Wir wissen, was wir aneinander haben. Wir schätzen einander, und wir begegnen einander mit Zuneigung und Respekt. So, wie wir gerne auch euch gegenüberstehen würden. Wenn ihr das nur zuließet!«

Dao-Lin blickte zu der Algorrian hoch, die näher getreten war und weiterhin mit dem Tivar-Gewehr auf sie zielte. Ihre Handhaltung wirkte verkrampt, das Tänzeln ihrer vier Beine nervös..

Als erfahrene Exo-Psychologin hütete sich Dao-Lin freilich, solchen Anzeichen vorschnell bestimmte Bedeutungen zuzumessen.

»Ich könnte«, sagte Anyante-wie Dao schien, etwas verhaltener als bisher -, »diesen Atlan niemals als Autoritätsperson anerkennen. Seine Augen tränen in aller Öffentlichkeit! Er flennt pausenlos, wie ein Kleinkind, das die ersten Zähne bekommt. Das ist widerlich. Kein Algorrian würde Befehle von einem greinenden Baby entgegennehmen.«

Dao-Lin-H'ay griff sich entgeistert an den Kopf, beschmierte sich dabei mit Blut. Sie lag in einer dunkelroten Lache; offenbar hatte sie sich die Beine an den herumliegenden Scherben aufgeschnitten. Sie spürte nichts davon. Doch das war jetzt zweitrangig.

»Das ist es also?«, rief sie ungläubig. »Diese winzige Äußerlichkeit? Meine Güte, seid ihr wirklich so verbohrt und selbstbezogen?«

Aber natürlich sind sie das!, gab sie sich in Gedanken selbst die Antwort.

Die Algorrian waren die erklärten Lieblinge der Superintelligenz THOREGON gewesen, als Einzige in deren Natur und Pläne eingeweiht. Sie standen über Jahrmillionen unangefochten an der Spitze der rund vierhundert Völker im Sternhaufen: Erst kamen die Algorrian, dann kam lange nichts - dann ein Heer von für sie gesichtslosen Dienern und Handlangern.

*Anyante und Varantir mussten nie mit einem Volk kooperieren, das auch nur annähernd auf ihrer Stufe gestanden hätte. Somit haben sie auch nie gelernt, Fremde anders zu beurteilen als nach ihren eigenen Maßstäben und Gewohnheiten ...»*Atlans Augen tränen«, erläuterte Dao, »wenn er aufgeregt oder angespannt ist. Das ist bei seinem Volk, den Arkoniden, nun einmal so. Da findet niemand von uns etwas dabei. Umgekehrt gilt es bei uns zum Beispiel als nicht gerade schicklich, sich auch über Duftnoten auszudrücken, wie dies Var-antir recht häufig praktiziert. Aber auch darüber sehen wir ganz selbstverständlich hinweg. Es gibt einen Spruch: Andere Sonnen, andere Sitten.«

Die Tentakelarten der Algorrian spielten an ihren Ohrbüscheln.

»Er stinkt manchmal ziemlich penetrant, nicht wahr?«, fragte sie dann leise. »Zumindest für unsere Verhältnisse.«

»Für unsere auch.«

Dao-Lin jubilierte innerlich. Das war ein ganz entscheidender Durchbruch.

Jetzt vorsichtig nachsetzen! Diesen ersten Funken von gegenseitigem Verständnis ganz, ganz behutsam nähren, damit er nur ja nicht wieder erlischt...

Doch in diesem Moment verschwand das energetische Gitter um Varantirs Kopf. Sofort stürzte Le Anyante zu ihm und begann seinen Körper mit einer Art Akupressur zu bearbeiten. Ihre Gesprächspartnerin würdigte sie keines Blickes mehr.

Erschöpft ließ Dao ihren Kopf auf den feuchten Boden plumpsen. *Verflucht*, dachte sie, *ich war schon so nahe dran*.

Später, nachdem die Paralyse abgeklungen war, Dao die Suite der Algorrian verlassen und ihre Schnittwunden versorgt hatte, rekapitulierte sie mit Tek die Ereignisse.

»Eine gewisse Annäherung konnte ich erzielen«, berichtete er. »Wir haben über Hierarchien diskutiert, Rangordnungssysteme und dergleichen. Die Aufteilung der Zuständigkeiten an Bord der SOL hat ihn, glaube ich, ehrlich interessiert. Aber auch verunsichert, vor allem, weil Vertreter mehrerer verschiedener Völker darin eingebunden sind.«

Trotz gelegentlicher Wutausbrüche, die nun einmal zu seinem Naturell gehörten, war das Gespräch in der unwirklichen Umgebung SENECA'S ganz gut gelaufen.

»Es fällt ihm natürlich unheimlich schwer, von seinem hohen ROSS herunterzusteigen.«

»Kein Wunder. Er ist ja darauf festgewachsen.«

Tek lachte, nahm sie in den Arm. Sie schmiegte sich an ihn, spürte seine Erleichterung darüber, dass sie das Erlebnis so gut verdaut hatte.

»Für Varantir gab es bisher nur eine einzige Art von Führungsstil - der Klügere befiehlt«, nahm Tek das Thema wieder auf. »Und der Klügere, das war praktisch immer er.«

»Jedenfalls ein Algorrian.«

»Mit der Ausnahme von THOREGON, aber das ist eine andere Liga.«

»Konntest du Gemeinsamkeiten herausarbeiten?«

»Kaum. Er kann sich einfach keinen anderen Platz für sich vorstellen als an der Spitze. Ich denke, es war schon sehr viel wert, dass er überhaupt darüber nachgedacht hat. Einmal, als wir über Sport sprachen...«

»Was?« Dao-Lin schüttelte den Kopf. »Männer! Ich fasse es nicht.«

»Als Beispiel natürlich. Obwohl sie ein ganz ähnliches Spiel wie unser Polo haben. Wie auch immer, Unentschieden oder >Gleichstand< kennt er, und die Idee, dass es zumindest eine Zeit lang sozusagen zwei Sieger geben könnte, ist ihm theoretisch nicht fremd. Da wollte ich nachbohren. Aber dann hat er mitbekommen, dass die SOL wieder Fahrt aufnimmt, und sich blitzartig aus den Datenspeichern verabschiedet.«

Dao-Lin schnurrte verdrießlich. So erleichtert sie war, dass die patrouillierenden Weltraumtraktoren das Sonnensystem verlassen hatten und sich die SOL wieder auf Kurs befand - der Zeitpunkt des Abflugs war für ihr Vorhaben denkbar ungünstig gewesen.

»Glück und Pech zugleich«, sagte sie. »Aber daran lässt sich nichts mehr ändern. Wie geht es weiter?«

»Ein Anfang ist gemacht. Vielleicht können wir darauf aufbauen. Viel Zeit haben wir allerdings nicht mehr. Wenn wir es erst einmal statt mit zwei Stinkstiefeln mit zwei Milliarden oder noch mehr von dieser Sorte zu tun haben •...«

Dao-Lin schauderte bei dem Gedanken daran, was sie auf Tulacame 2 erwarten würde.

7. Die Rückkehr

Endlich!

Sie waren da.

Nach über drei Millionen Jahren kehrten sie heim nach Tulacame 2.

Le Anyante war aufgewühlt aus mehreren Gründen. Erstens, weil die lange, lange Zeit des Exils auf Arth Chichath endgültig hinter ihnen lag. Bald würde sie wieder die süße Luft der Heimat atmen, wieder über die Hügel von Tulacame 2 galoppieren.

Zweitens, weil sie die Kartenin angeschossen und dabei verletzt hatte. Indirekt zwar und unabsichtlich; denn das Tivar-Gewehr war bewusst auf Paraly-sator-Modus eingestellt gewesen. Aber Blut war geflossen. Dabei hatte sie schon in grauer Vorzeit gelobt, ihr Temperament zu zügeln. Die damaligen Algorrian hatten sich an der hohen Moral der Ritter der Tiefe orientiert. Sie hatten feierlich geschworen, gegen ihren rabiaten Charakter anzukämpfen.

Niemand soll von der Hand eines Algorrian verletzt oder gar getötet werden, es sei denn aus Notwehr. Niemals sollen mutwillig die Werke anderer zerstört werden.

Obwohl sie provoziert, ja sogar als »Sadistin« beleidigt worden war, empfand Le Anyante Scham. Sie hatte die Beherrschung verloren und damit das Gesicht.

Vor einer Zweibeinigen!

Drittens machte sie sich Sorgen um Curcaryen. Seit sein Bewusstsein aus der virtuellen Realität des SOL-Netzwerkes wieder zurück in seinen Körper geschlüpft war, erschien ihr Liebster verwandelt. Nicht sehr; aber sie kannte ihn schon so lange, aus so vielen Leben, dass ihr jede kleinste Änderung in seinem Verhalten sofort auffiel.

Sie hatte ihn gefragt, was ihn bedrückte. Warum er so nachdenklich war, so merkwürdig gedämpft.

Er hatte nicht geantwortet, sich völlig in sich selbst zurückgezogen. Er, der sonst so Extrovertierte! Der eine halbe Stadt daran teilhaben ließ, wenn er sich bloß den Fußnagel eingerissen hätte!

Keine Frage, Curcaryen brütete etwas aus. Und das, befürchtete sie, konnte gefährlich werden.

Der weitere Flug des Raumschiffs SOL war ohne Zwischenfälle verlaufen. Tekener, wer sonst, hatte ihnen mitgeteilt, dass sie das Ansorja-System erreicht hatten. Und er hatte sie in die Zentrale gebeten.

Dort war inzwischen ein eigener, erhöhter Platz für sie geschaffen worden. Nicht ganz so prominent wie die Missionsstationen der Kommandantin und der Expeditionsleitung, aber immerhin.

Normalerweise hätte Curcaryen in einem solchen Fall sofort schärfstens protestiert und garantiert keine Ruhe gegeben, bis der Platz des Oberbefehlshabers an ihn abgetreten worden wäre.

So aber nahm er die Geste, die möglicherweise versöhnlich gemeint war und dennoch einen Eklat darstellte, ohne jeglichen Kommentar hin. Ebenso ruhig, für seine Verhältnisse nachgerade apathisch, verfolgte er die Darstellungen auf den Holoschirmen. Und genau das behagte Anyante ganz und gar nicht.

Was ihr Mann solcherart in sich hineinfräß, kam unweigerlich irgendwann wieder aus ihm heraus - und dann meist explosionsartig.

Ansorja war eine gelbrangefarbene KOV-Sonne, Tulacame 2 der erste von acht Planeten.

Die Zwei im Namen bezog sich, wie Tek inzwischen wusste, nicht auf die Position im System, sondern darauf, dass es sich bei dieser Welt um das zweite Tulacame, die zweite Heimat der Algor-rian, handelte.

Das System, in das sie nun mit Unterlichtgeschwindigkeit einflogen, präsentierte sich vollständig verlassen.

Keinerlei Wachposten wurden angemessen, keine Sonden, rein gar nichts.

Nur die Sonne Ansorja, die acht Planeten - und die Station im Orbit von Tulacame 2.

STASIS 01!

Eine weitere technische Meisterleistung der Algorrian.

Aus den Erinnerungen Varantirs und Anyantes war Tekener das vorläufig letzte Kapitel in der Geschichte dieses erstaunlichen Volkes bekannt.

Nachdem sie die Brücke in die Unendlichkeit konstruiert haben und diese fehlerfrei funktioniert, stellen sich bei den Algorrian erste Anzeichen einer gewissen Dekadenz ein. Rasch wird den führenden Geistern jener Epoche klar: Solange ihr Volk keine Aufgabe hat, die es bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit fordert, ist der Niedergang nicht dauerhaft aufzuhalten.

Denn die Algorrian waren ein altes, reifes Volk; reif genug, um von der kosmischen Bühne abzutreten. Jahrhunderttausende dauernde Phasen relativer Ereignislosigkeit würden sie letztlich in völliger Bedeutungslosigkeit versinken lassen.

Also entwickeln sie eine kühne Idee: Wenn sich der Niedergang nicht aufhalten lässt - dann vielleicht die Zeit selbst?

Und sie begannen, eine Stasisvorrichtung zu bauen. Eine Maschine, geeignet, einen ganzen Planeten und ein ganzes Volk in Zeitlosigkeit zu versetzen!

Mögest du nur in interessanten Zeiten leben, dachte Tek: Die Algorrian haben den alten chinesischen Fluch erfüllt.

Auf diese Weise übersprangen Le Anyante und Curcaryen Varantir zwischen zwei Inkarnationen nicht weniger als vierzehneinhalf Millionen Jahre. In dieser Zeit waren ihre Artgenossen nur einige wenige Male für kurze Einsätze aus der Stasis erwacht.

Nach der Erledigung ihres letzten großen Auftrages für THOREGON kündigen die Algorrian der Superintelligenz den Dienst auf. Mit THOREGONS Streben, ein eigenes Kosmonukleotid zu erschaffen und sich so auf die Stufe der Kosmokraten zu erheben, wollen sie nichts zu tun haben. Denn auch von diesen haben sie sich losgesagt:

Freilich ließen sie sich ein Hintertürchen offen. Sie hofften ja inständig, dass ihre Superintelligenz in ferner Zukunft einen Sinneswandel vollziehen würde.

Daher verlassen sie den Sternhaufen nicht. Nicht räumlich; doch gewissermaßen in der vierten Dimension: Sie setzen STASIS 01 abermals in Betrieb. Und Varantir verändert die Programmierung dahin gehend, dass niemand außer ihm die Zeitstation abschalten kann.

Nur zweitausend Freiwillige blieben als Wachmannschaft zurück, begaben sich in einem kleinen Raumschiff nach Arth Chichath und gründeten Alda-rimme. Unter ihnen waren auch Le Anyante und Curcaryen Varantir.

Und jetzt, nach all der Zeit, kehren sie wieder heim... Als die ersten Bilder von Tulacame 2 holografisch dargestellt wurden, hätte Curcaryen beinahe die Zurückhaltung verloren, die er sich selbst auferlegt hatte. Denn die Bilder waren falsch.

»Was ist los? Sind eure Erfassungsgeräte schadhaft?«, sprach in diesem Moment Le Anyante aus, was auch ihm auf der Zunge lag. »Oder könnt ihr sie bloß nicht richtig bedienen?«

Tekener wechselte kurz, in seinem quäkend klingenden Idiom, einige Worte mit dem Zweibeiner, der die Ortungsabteilung befehligte. Dann meinte er, zu den Algorrian gewandt: »Die Darstellung ist korrekt. Genau so zeigt sich Tulacame 2 unseren Optiken.«

Unmöglich.

Das Stasisfeld sollte als ein blau schimmernder Leuchteffekt um den Planeten liegen. Darin eingebettet sollte sich ihnen das Bild einer erstarrten Welt bieten: eingefrorene Wolkenwirbel, eine ewig gleich modellierte stürmische See, nie enden wollende Jahreszeiten.

So hatte es Curcaryen mit eigenen Augen gesehen, damals, als sie nach Arth Chichath aufgebrochen waren. Jetzt aber wurde Tulacame 2 von einem gräulichen, lückenlosen Dunstschleier verhüllt.

»In welchem Zustand immer sich der Planet, befindet«, sagte Atlan, der Flenner, »Stasis ist es nicht. Zumindest kein Temporalfeld der Art, wie wir es kennen gelernt haben.«

Der voluminöse Zweibeiner, der an Stelle von Augen primitive Kameras im Gesicht trug, meldete sich zu - Wort: »Auch jenes, das die SOL gefangen hielt, war optisch als blaues Schimmern wahrnehmbar.«

Selbstverständlich, du Tölpel. Wie sonst?

Die Fellbesetzte, die Anyante als Sadistin beschimpft hatte, fragte in Richtung der Algorrian: »Was haltet ihr davon? Wie sollen wir eurer Meinung nach nun vorgehen?«

Curcaryen entschloss sich, sein Schweigen zu brechen. »Wir begeben uns an Bord von STASIS 01«, bestimmte er.

»Wer wir?«

»Le und ich«, sagte er. »Sowie du und Tekener.«

Die Station besaß die Form einer gigantischen Flasche. Sie war sechzehn Kilometer lang.

»Der Flaschenhals enthält den eigentlichen Projektor des Stasisfeldes«, erläuterte Le Anyante. »Im dickeren Teil sind die Energieerzeuger und die Steuereinrichtungen untergebracht.«

Dao-Lin-H'ay bedankte sich für die Information mit einem Aufblasen der Backen. Sie hatte nach ausführlichem Studium der Video-Aufzeichnungen herausgefunden, dass dies von den Algorrian als Ausdruck der Verbundenheit interpretiert wurde.

Falls Anyante die Geste überhaupt bemerkte, so zeigte sie dies nicht.

Na ja, man kann nicht alles haben, dachte Dao-Lin. Immerhin dulden sie unsere Begleitung - und sei es nur, damit sie nicht mit Atlan fliegen müssen.

Hätten sie ein Beiboot für sich allein verlangt, wären die Algorrian mit dieser Forderung wohl abgeblitzt. So konnten sie den Schein wahren, die Schiffsführung würde ihren Befehlen Folge leisten.

Tek steuerte die Space-Jet. »Wohin?«, fragte er, als sie auf wenige Kilometer heran waren und der gewaltige Bauch der Flasche sich vor ihnen aufwölbte.

Varantir und Anyante hatten, erinnerte sich Dao, nicht am Bau von STASIS 01 mitgewirkt. Die Station war im Zeitraum zwischen zwei Inkarnationen errichtet worden.

Aber der Potenzial-Architekt verfügte über einen Signalkode. Sofort nachdem dieser von der Jet ausgestrahlt worden war, leuchteten an mehreren Stellen des Flaschenkörpers Positionslichter und Funkfeuer auf. Tek steuerte das nächstgelegene Signal an.

Ein Schott öffnete sich, gerade groß genug für das diskusförmige Beiboot. Sie flogen hindurch und landeten in einem Hangar, wie maßgeschneidert für die Space-Jet.

Was er wahrscheinlich auch vor wenigen Sekunden wurde, vermutete Dao-Lin. Erzeugt aus Formenergie, genau auf die Größe des ankommenden Raumfahrzeugs zugeschnitten.

»Ihr mögt hier auf uns warten«, sagte Varantir geradezu huldvoll.

»Das glaubst-du wohl selbst nicht«, entgegnete Tek und errichtete beiläufig den Schutzschirm seines SERUNS. »Wir gehen entweder gemeinsam da hinein, oder wir folgen euch in kurzem Abstand, ob ihr wollt oder nicht. Ihr mögt euch aussuchen, was euch lieber ist.«

»Wir bleiben zusammen«, entschied Le Anyante, noch bevor Varantir auffahren konnte. Sie begann ihn hastig zu massieren, bis er wieder in jenes lauernde Schweigen verfiel, das er schon zuvor an den Tag gelegt hatte.

Die Station STASIS 01 war, in »Relativzeit« gerechnet, achtzehn Millionen Jahre alt. Doch die Gänge, Schächte und Wegknotenpunkte, die sie passierten, wirkten wie neu. Und klinisch rein, ja steril. Sämtliche Anlagen, an denen sie vorbeikamen, sahen aus, als seien sie eben erst installiert worden.

Die Kunst der Instandhaltung hatten die Algorrian also auch zur Perfektion entwickelt.

Einmal, sie schwebten gerade durch eine große Halle voller blitzblanker Aggregate, materialisierte wenige Meter vor ihnen plötzlich eine Gestalt.

Sofort baute sich Daos Schutzschild auf. Sie riss den Strahler hoch, nur um einen Hauch langsamer als Tek.

»Nicht!«, rief Le Anyante schrill über Funk.

Der Roboter, der so ansatzlos aufgetaucht war, besaß ungefähr die Form eines Reifens, etwa einen Meter breit und halb so hoch. Ohne auf ihre Anwesenheit in erkennbarerweise zu reagieren, schwebte er auf einen Aggregatblock zu.

Er verharrete wenige Sekunden davor. In dieser Zeit bildete sich in dem Loch in seiner Mitte ein Maschinenteil, völlig geräuschlos, als würde es in rasendem Tempo aus Luft und Licht gesponnen.

Dann fuhr der Roboter vier Greif arme aus. Zwei ergriffen das Teil, zwei ein identisches Modul des Aggregats.

Die Ausweichslung ging so schnell vonstatten, das Dao-Lin kaum mit den Augen zu folgen vermochte. Nachdem der Robot das »alte« Modul in seiner Mitte platziert hatte, löste es sich binnen weniger Sekunden auf. Unmittelbar danach verschwand auch der Roboter wieder.

Dao-Lin war keine Ingenieurin, aber sie konnte ungefähr abschätzen, was Ruud »Brutus« Servenking für dieses Maschinchen gegeben hätte. Ein derart kleiner, mobiler Formenergie-Projektor und Konverter, der noch dazu telepor-tieren konnte ... Und die Algorrian benutzten solche Hochtechnologie offenbar für simple Wartungsaufgaben!

Sie setzten ihren Weg fort. An die Halle schloss eine kleinere an: eine Art Foyer, in das zahlreiche Gänge, Rampen und Schächte mündeten.

In der Mitte befand sich ein Würfel mit etwa acht Metern Kantenlänge. Er wirkte massiv, doch als Curcaryen Varantir aus einer seiner Taschen ein flaches Gerät hervorholte und auf die ihnen zugewandte Seite richtete, verschwand diese spurlos.

Die verbliebenen, nach wie vor undurchsichtigen Wände erschienen nun von vorne so dünn wie Schreibfolien. Das Innere des Würfels war vollkommen leer. Varantir hantierte kurz mit seinem Gerät. Mit einem Schlag entstanden Schaltpulse, Tastaturen und Bildschirme.

Auf einigen davon war Tulacame 2 zu sehen, unverändert in das graue Wolkenfeld gehüllt. Kommentarlos fing der Potenzial-Architekt an, Statusanzeigen aufzurufen.

Er machte auf Dao-Lin den Eindruck, als wäre ihm die Funktionsweise der Anlage im Prinzip vertraut, im Detail aber unbekannt: Mal nahm er in rasender Folge mit allen vier Händen und den beiden Tentakeln zugleich Schaltungen vor, dann wieder zögerte er oder studierte, wie zu Stein erstarrt, Symbolkolonnen und dreidimensionale Pläne.

»Soll das bedeuten, dieser unscheinbare Würfel stellt die Zentrale der riesigen Station dar?«, fragte Dao-Lin ungläubig.

»Du sagst es«, antwortete Le Anyante flüsternd, um Varantir nicht zu stören. »Er stellt sie dar. Hunderte solcher Würfel sind über die Station verteilt. Wo immer der ranghöchste Entscheidungsträger sich aufhält und identifiziert, dort entsteht die Zentrale. Soll er etwa notfalls kilometerweit laufen müssen? Das wäre nicht nur unpraktisch, sondern töricht.«

Zack!, dachte Da'o-Lin. Ohne Seitenhieb auf unsere arme, alte, unterentwickelte SOL konnte das wohl nicht abgehen. Aber bitte, reib's uns nur rein, dass unsere Technologie sich mit eurer nicht messen kann. Wenn dir das was gibt... Dabei hatte ich dich gerade, für einen kurzen Moment, schon fast sympathisch gefunden.

»Ohne dir ungebührlich nahe treten zu wollen; Curcaryen«, sagte Tekener mit sarkastischem Unterton, »aber ... was treibst du eigentlich gerade?«

Er musste seine Frage zweimal wiederholen, bis sich der Algorrian zu einer Antwort bequeme.

»Ich schalte STASIS 01 ab.«

»Was? Einfach so? Hast du denn schon herausgefunden, was es mit dem Stasisfeld auf sich hat?«

Keine Reaktion. Einige Bereiche der schematischen Darstellungen verfärbten sich dunkel.

Hier, buchstäblich in seinem Element, schoss es Dao-Lin durch den Kopf, ist Varantir noch viel gefährlicher als an Bord der SOL. Und STASIS 01 stellt ein enormes Machtpotenzial dar...

Tekener machte einen Schritt auf den Zentauren zu. »Das darfst du nicht tun!«, rief er. »Nicht, bevor wir uns über die Folgen im Klaren sind! He! Hörst du? Varantir!«

Er streckte die Hände nach dem Algorrian aus, um ihn zu schütteln. Doch seine Finger stießen an ein unsichtbares Hindernis.

»Und wie«, höhnte Curcaryen Varantir, »willst ausgerechnet du mich daran hindern?«

Die Schatztaucher hielten Wort. Sie folgten Alaska nicht. Auch sonst begegnete er niemandem. Einsam streifte er durch die Trümmerzone, stundenlang. Gelegentlich hielt er kurz inne, um aus seiner Feldflasche zu trinken und sich von den Strapazen der Klettereien zu erholen. Der Aktivatorchip in seiner Schulter pulsierte.

Die Anfälle kamen und gingen. Die Mehrzahl davon entsprach denen der letzten Tage. Nur einige wenige wiesen jene spezielle Qualität auf, wie er sie im Antigravschacht erfahren hatte.

Dann spürte er, ahnte vielmehr körperlich, wie nahe er sich dem befand, was für die Irritation seines Cappin-Fragments verantwortlich war. Da er nicht vorhersehen konnte, wann die nächste derartige Aufwallung einsetzen würde, blieb er ständig in Bewegung.

Schließlich hatte er auf diese ebenso beschwerliche wie langwierige Weise ein Gebiet eingegrenzt, in dem er die Quelle der Emanationen vermutete.

Dieses Gebiet lag oberhalb der Scherbenstadt und durchmaß etwa einen Kilometer. Mehrere relativ gut begehbarer, wohl von den Mom'Serimern angelegte Pfade durchzogen es, die bereits freigeräumte Sektoren verbanden. Doch zwischen ihnen erstreckten sich - teilweise über viele Decks - bizarre Schlackenhalden, gefährlich instabil wirkende Trümmerhaufen und völlig unzugängliche Bereiche, die durch meterdicke, von immenser Hitze verschmolzene Stahl-wände nach allen Seiten abgeschottet wurden.

Einige dieser Barrieren versuchte Alaska mittels seines Kombistrahlers zu durchbrechen. Aber entweder widerstanden sie aus unerfindlichen Gründen sowohl den Thermo- als auch den Desintegratorstrahlen seiner Waffe, oder die vermeintlichen Hohlräume entpuppten sich als massive Gebirge aus geschmolzenem Stahl.

Immer öfter beschlich ihn für flüchtige Momente das Gefühl, beobachtet zu werden. Von jemand oder eher *etwas*, das da war, sich aber jedes Mal, wenn er in die Nähe kam, hurtig seinen Blicken entzog.

Ein zeitliches Zusammentreffen mit den Aufwallungen bestand nicht. Also spielten ihm vermutlich seine überreizten Sinne einen Streich, und er bildete sich dieses Versteckspiel nur ein.

In der nächsten Verschnaufpause entsann er sich des Futterals, das ihm die Dookies gegeben hatten.

Obwohl ihm seine Handlungsweise albern erschien, zog er sich in eine dunkle, von allen Seiten uneinsichtige Kammer zurück. Dort holte er das Futteral hervor und entnahm die Mikroson-den.

Er programmierte sie so, dass sie vom Bereitschafts- in den Aufnahmemodus schalten würden, sobald sie Aktivitäten in einem bestimmten Teil das ultrahochfrequenten Spektrums anmaßen. Das war der Bereich, in dem erfahrungsgemäß auch das Gros der Emissionen seines Cappin-Fragments lag. Falls dessen. Aufwallungen aufgrund einer Art UHF-Resonanz ausgelöst wurden, strahlte ja möglicherweise auch der »Sender« im selben Frequenzband.

Die Chance auf einen Zufallstreffer in diesem äußerst diffizilen Bereich war denkbar gering, das wusste Alaska wohl. Egal: Sehr genau justieren ließen sich die winzigen Sonden ohnehin nicht.

Dann durchquerte er das ominöse Gebiet erneut. Dabei setzte er an Stellen, die ihm dafür geeignet erschienen, der Reihe nach die sechzehn Mikrosonden aus. Und zwar so unauffällig wie möglich.

Er kam sich zwar lächerlich vor, tat es aber trotzdem. Seinen Pikosyn beauftragte er, die genaue Lage der Sonden zu vermerken.

Nachdem er die sechzehnte Mikro-sonde deponiert hatte, geschah für eine ganze Weile gar nichts. Alaska drehte seine Runden, nun meist auf den vertrauten Pfaden.

Auch das Cappin-Fragment blieb ruhig. Bis sich der nächste Anfall bemerkbar machte, vergingen mehr als zwei Stunden.

Dann aber spülte plötzlich eine Schockwelle über Alaska hinweg, die ihm beinahe die Besinnung raubte.

Der Terraner sank in die Knie, stützte die Ellbogen auf einen Haufen Gerumpel, barg sein Gesicht in den Händen.

Zwischen den Fingern hindurch sah er in einer halbwegs intakten, verchromten Tür sein Spiegelbild. Verschwommen, doch das Flackern und Lodern des Cappin-Fragments ließ sich überdeutlich erkennen. Armlange Blitze schossen unter dem Rand der Maske hervor. Ein leuchtender Strah-lenkranz umgab seinen Kopf wie eine Krone.

Gespenstisch war dieser Anblick und beängstigend.

Ronald Tekener konnte nicht verhindern, dass Curcaryen Varantir alle Primärfunktionen von STASIS 01 desaktivierte.

Etwas wie ein unhörbares Seufzen ging durch die Station. Kurzzeitig verschwamm das Innere des Würfels vor Teks Augen.

Als sich sein Blick wieder klärte, hatten sich die Bilder von Tulacame 2 auf den Schirmen verändert.

Das Wolkenfeld über dem Planeten war verschwunden. Tek erkannte zwei Kontinente, die zusammen nur rund ein Fünftel der Oberfläche bedeckten.

Normalerweise hätte jetzt ein Schauer von Funksignalen und Ortungen über sie hereinbrechen sollen. So, wie es die, Algorrian geschildert hatten, schliefen ihre Artgenossen ja keineswegs, sondern waren in einem einzigen, ewigen Moment eingefroren worden.

Doch nichts dergleichen geschah. Kein einziger Impuls wurde von den Instrumenten der Station angezeigt. Varantir stand mit offenem Mund und weit abgespreizten Barten. Die Finger seiner vier Hände flogen über die Sensorflächen.

Der eine Kontinent wurde näher her-angezoomt. Ein Stöhnen entrang sich Le Anyantes Kehle.

Zum ersten Mal empfand Tekener ehrliches Mitgefühl für die beiden Zentauren.

Denn Tulacame 2 war kein blühendes, von Algorrian besiedeltes Paradies. Es war eine öde, erkaltete Kugel, auf deren Landflächen sich die Atmosphäre als Schnee niedergeschlagen hatte.

Curcaryen zog das Tivar-Gewehr und richtete es gegen sich selbst.

Le Anyante fiel ihm in den Arm, konnte gerade noch verhindern, dass er sich das Leben nahm. Für einen Augenblick kämpfte er mit ihr um das Gewehr. Dann erschlaffte er und ließ es sich widerstandslos aus den Händen nehmen.

Alle Energie, aller Esprit, aller Zorn schien aus ihm gewichen. Tränen rannen über seine Wangen.

Sie standen Kopf an Kopf, eng umschlungen, die Tentakel ineinander verknüpft. Sie hielten sich gegenseitig, hatten doch jeden Halt verloren.

Anyante spürte, dass Varantir sie streichelte, zu stabilisieren versuchte. Er *sie!* Unbeholfen, mit zitternden Händen tastete er nach ihren Meridianen ... Das brachte den letzten Damm zum Bersten.

Nun weinte auch sie, weinte um ihr Volk.

Lange Zeit später bemerkte sie, dass sich Tekener und Dao-Lin aus dem würfelförmigen Steuerraum entfernt hatten. Unwillkürlich blies sie in Dankbarkeit die Wangen auf.

Niemand sah es, auch Curcaryen nicht.

Er begann auf einmal zu sprechen. Mit hohler Stimme, wie traumverloren, sagte er: »Jetzt sind nur noch wir beide übrig. Wir zwei, Le, tragen das Vermächtnis der Algorrian in uns. Du in deinem Leib ...«

Und du, Liebster, in deinem Kopf, vollendete sie den Satz in Gedanken.

»Verzeih«, fuhr er fort, »dass ich mich töten und dich allein zurücklassen wollte. Ich habe mein wahres Gesicht gezeigt, all meine Schwäche und Fehl-barkeit. Ich bin deiner nicht würdig.«

An Stelle einer Antwort drückte sie ihn noch fester an sich. Sanft begann sie ihn zu massieren. Erst sträubte er sich, doch dann ließ er es geschehen.

Als seine Lebensgeister zurückgekehrt waren und sich seine Ohrbüschel wieder aufgerichtet hatten, löste er sich aus ihrer Verklammerung. Er tat einen Schrei. So laut war das lang gezogene, aus der Tiefe seiner Verzweiflung kommende Brüllen, dass es in den umliegenden Gängen widerhallte.

»Jemand wird für diesen Frevel büßen«, flüsterte er danach. »Jemand wird dafür bezahlen.«

Die Algorrian kamen aus dem Würfel und entdeckten Tek und Dao, die am Zugang zur Maschinenhalle auf sie gewartet hatten. Sie wirkten erstaunlich gefasst.

Dao-Lin tat ebenfalls, als ob nichts geschehen wäre. Wenn die »Liebenden der Zeit« nach diesem Schock etwas nicht brauchen konnten, dann Mitleid.

Sie haben nicht nur die Vergangenheit verloren, sondern auch die Zukunft. Ihre außergewöhnliche Fähigkeit hilft ihnen wenig, wenn nach ihrem Tod keine Algorrian mehr geboren werden!

Ein Gedicht einer kartanischen Poetin fiel ihr ein:

Die Zeit ist •

Eine launische Geliebte.

Wie ein Pendel

Schlägt sie aus.

Wenn sie dich küssst,

Bleibt sie nicht stehen.

Trifft dich ihr Eishauch

Wie eine Keule,

Stirbst du auf ewig

Und immerdar.

Dao-Lin räusperte sich. »Irgendwelche Vorschläge?«, fragte sie trocken.

»Zurück zu eurem Beiboot!«, kommandierte Curcaryen Varantir. »Wir statten Tulacame 2 einen Besuch ab -oder dem, was davon übrig ist.«

So geschah es. Sie umkreisten den Planeten in niedrigem Orbit. Die zwei Kontinente, erklärte Le Anyante mit flacher Stimme, hatten sich in ihrer Form und Stellung zueinander deutlich verändert, offenbar eine Folge der Kontinentalverschiebung.

Es musste viel Zeit verstrichen sein ...

An der Oberfläche fanden sich letzte Überreste von Raumschiffen. Zerfallen; eigentlich unvorstellbar. Denn was die Algorrian bauten, war für die Ewigkeit gebaut.

Und doch...

Auch von den Siedlungen, den Raumhäfen, den himmelhohen Industriekomplexen war kaum etwas übrig. Fundamente, einige skelettierte Gebäudereste, nicht viel mehr.

»Sollen wir landen?«, fragte Tek.

Um was zu tun?, dachte Dao-Lin ärgerlich. *Einen Kranz zu hinterlegen?* Manchmal war er wirklich nicht der Sensibelste!

Da zeigten, für alle überraschend, die Orter der Space-Jet energetische Aktivitäten an. Auf niedrigstem Niveau, kaum messbar; etwa in der Mitte des kleineren Kontinents.

»Ja, wir landen«, sagte Le Anyante. »Dort, wo die Impulse herkommen.«

Er musste in Ohnmacht gefallen sein.

Als er wieder zu sich kam, lag er zwischen Schutt und Gerumpel. Das Cap-pin-Fragment war noch da, die Wallungen und die Schockwelle waren abgeklungen.

Alaska richtete sich auf, klopfte Staub und Dreck von seiner Overallkombi. Er überprüfte sein Armband. Das schien nicht in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein, bekam aber derzeit keine Verbindung zum Bordgehirn.

Nachdem Alaska einige hundert Meter gegangen war, meldete der Pikosyn, dass die Funkstrecke wieder stand.

»SENECA?«

»Zu Diensten.«

»Wurden vor kurzem ungewöhnliche Ereignisse an Bord registriert?«»Definiere >ungewöhnlich<. Dies ist die SOL.«

»Ereignisse hyperenergetischer Natur.«

»An Bord - nein.«

Also hatte nur das Cappin-Fragment die Schockwelle aufgefangen. Damit konnte er wohl auch die Mikrosonden vergessen.

»Und außerhalb des Schiffes?«

»Es gab einige interessante Nebeneffekte, als das Feld um Tulacame 2 abgeschaltet wurde.«

»Wann genau war das?«

SENECA nannte den Zeitpunkt. Alaska verglich ihn mit den Aufzeichnungen des Pikosyns. Kein Zweifel möglich.

Es war eine Kleinstadt, ganz ähnlich der, in der Curcaryen aufgewachsen war. In vielen seiner Leben.

Die Stadt lag windgeschützt am Grund einer Schlucht. Gebläse und Bodenheizungen hielten sie schneefrei. Dennoch war es kalt, und Sturmböen heulten und pfiffen um die niedrigen, altertümlichen Gebäude.

Der Bevölkerung machte das nichts aus. Algorrian aller Altersstufen bewegten sich durch die Straßen, Kinder, Erwachsene, Greise. Sie verweilten auf einen kurzen Schwatz, erledigten Einkäufe, gingen diversen Geschäften nach.

Auf einer Baustelle war gerade Mittagspause. Neben einer Werkstatt wurde ein kleines Raumschiff repariert. In einer Sportanlage fand ein Hammerballspiel der Kreisliga statt.

Und dann begann alles wieder von vorn.

Algorrian bewegten sich durch die Straßen, Kinder, Erwachsene, Greise. Sie verweilten auf einen kurzen Schwatz, erledigten Einkäufe, gingen diversen Geschäften nach.

Auf einer Baustelle war gerade Mittagspause. Neben einer Werkstatt wurde ein kleines Raumschiff repariert. In einer Sportanlage fand ein Hammerballspiel der Kreisliga statt.

Und dann begann alles wieder von vorn.

Algorrian bewegten sich durch die Straßen ...

Aber es waren keine echten Algorrian, sondern mechanische Puppen.

Perfekt nachgebildet, wie Curcaryen zugeben musste. Schön anzusehende Repliken; der letzte Nachhall einer unschuldigen Zeit.

Sie imitierten eine lebendige Gemeinde und waren doch nicht einmal untot. Curcaryen musste hart an sich halten, dass er nicht in wilder Wut auf alles feuerte, was sich bewegte.

Den einfachen Prozessor, der 'die ganze grässliche Vorstellung dirigierte, hatten sie schnell gefunden. Er war nicht gesichert.

Wogegen auch?

Curcaryen schreckte davor zurück, ein Potenzial-Gitter aufzubauen. Das Erlebnis wäre zu intensiv gewesen. Zu tief war er schon getroffen worden; viel mehr hätte er nicht ertragen können.

Darum ließ er den Rechner alle verfügbaren historischen Daten bloß via Holos ausgeben. Dass Tekener und Dao-Lin-H'ay mitlasen, kümmerte ihn nicht.

Wer das Puppenspiel, den traurigen Abklatsch einer Zivilisation, erbaut hatte, ging aus den Aufzeichnungen nicht hervor. Doch musste er - oder sie -zumindest teilweise Einsicht in die Vorgänge außerhalb des Zeitfeldes besessen haben; des Zeitfeldes, das die Geschicke der Algorrian besiegtelte.

Folgendes war geschehen: Jemand hatte das Stasisfeld in seiner Wirkung umgepolt. Tulacame 2 wurde dadurch von STASIS 01 in einen sehr viel schnelleren Zeitablauf versetzt.

Statt in Zeitlosigkeit waren die Algorrian fortan in ein Feld *beschleunig-ter* Zeit eingeschlossen. Während außerhalb, im Sternhaufen Thoregon, ein Sirrkäfer mit den Flügeln schlug, vergingen auf dem Planeten Jahrtausende.

Wie rücksichtsvoll! Die Algorrian wurden keineswegs ausgerottet oder dahingemetzelt. Sie starben ganz von selbst aus.

Bis alles Leben erlosch, bis Tulaca-me 2 erkaltete und sich die Atmosphäre niederschlug.

Der unbekannte Erschaffer des grausigen Figurenkabinetts hatte sich vor jeglicher Aussage pder gar Stellungnahme gehütet. Aber Curcaryen, seiner Frau und wohl auch ihren zweibeinigen Begleitern war sonnenklar, was oder wer die treibende Kraft hinter der Manipulation des Zeitfeldes gewesen war.

THOREGON hatte sich des Volks der Algorrian auf elegantem Weg entledigt. Wie es den verqueren Moralvorstellungen def Wesenheit entsprach, waren die ehemaligen Bundesgenossen nicht gewaltsam eliminiert worden. Das war nicht ihr Stil.

Die Superintelligenz hatte das Problem einfach »ausgesessen« ...

Curcaryen rang nur kurz mit sich. Wie aus Le Anyarites Körperhaltung hervorging, überließ sie ihm die Entscheidung. Tekener und Dao-Lin signalisierten, dass sie sich als bloße Beobachter verstanden. Überhaupt verhielten sich die beiden Zweibeiner relativ vernünftig.

Draußen, auf den Straßen, bewegten sich Algorrian. Erledigten Einkäufe, gingen Geschäften nach. Machten Mittagspause, reparierten ein Raumschiff, spielten Hammerball.

Es gab keinen Sieger, wie es nie einen gegeben hatte.

Curcaryen legte den Hebel um.

Als sie die Stadt verließen, hatten sich bereits erste Schneeweichen um die Füße der Statuen gebildet.

Er fror, trotz des Schutzschirms. Und er erneuerte seinen Schwur.

Irgendjemand würde dafür bezahlen.

Irgendjemand würde diesen Frevel büßen.

Abgesang (IV)

»Papa?«

Ja, Arlo? '

»Wenn die SOL nicht mehr ist - werden wir trotzdem weiterfliegen? Ohne Scherbenstadt, ohne SENECA? Werden die SZ-1 und die SZ-2 auch ohne Mittelteil Verbindung halten? Oder werden sie einander irgendwann verlieren? Werden wir zusammenbleiben, Mama, du und ich?«

Ich weiß es nicht, Arlo. Ich weiß es nicht.

Ich könnte genausowenig sagen, was die SOL so besonders macht oder gemacht hat. Eine Schönheit war sie nie. Das Mittelteil, die eigentliche SOL, hat auch durch die zusätzlichen Flansche nicht an Eleganz gewonnen. Ein gedrungener Zylinder, mit einem Ringwulst in halber Höhe ... Was sollte das darstellen? Auch das Gesamtdesign war nicht sonderlich originell. Eine unverschämt überdimensionierte Hantel - ich bitte dich.

Anderswo gab es schlanke Rochen, gekreuzte Monde...

Aber vielleicht steht - stand - die SOL für genau die Beschränktheit, die uns Terränern zu Eigen ist. Wir sind weder sonderlich schön noch sonderlich begabt. Wenn ich es recht überlege, haben wir dem Universum überhaupt nichts anzubieten außer unsere Neugier und unseren Trotz.

Und vielleicht sind wir hier, inmitten einer extrauniversalen Entität, an unsere Grenzen gestoßen. Vielleicht werden wir hier zurechtgestutzt. Vielleicht haben wir das schon längst verdient.

»Papa...?«

Mhm.

»Atlan ist noch da drin. Und Tekener. Und Mama.«Ich weiß, mein Sohn, ich weiß. »Werden sie wiederkommen, Papa?«

9. Am selben Tag, etwas früher

Alaska Saedelaere sammelte die Mi-krosonden wieder ein.

Nicht, dass er sich etwas davon versprochen hätte. Aber er wollte sie den Schatztauchern zurückgeben.

Als er alle sechzehn beisammenhatte, fragte er SENECA, wo sich die Ravved-Brüder gerade aufhielten. Dann verließ er die Trümmerzone und begab sich in die Kantine, die ihm das Bordgehirn avisiert hatte. »Da«, sagte er und legte das Futteral auf den Tisch.

Die Dookies waren sofort Feuer und Flamme. Sie ließen ihre eben erst begonnene Mahlzeit stehen und führten Alaska in ein kleines Labor am Rand der Wissenschaftssektion, das mit seltsamen Fundstücken voll gestopft war.

Unterwegs hatten sie ihn mit Fragen bestürmt, was die Mikrokameras aufgezeichnet hätten. Doch er hatte nur gemeint, das wisse er selbst nicht.

»Oje«, sagte Marth Ravved, nachdem er die Daten der ersten vier Sonden in seinen Laborrechner überspielt hatte.

»Ojeoje«, sagte Necker, der die zweiten vier übernommen hatte.

»Ojeojeoje«, sagte Dustaff, der mit den dritten vier zugange war.

Alaska hatte vor seinem Transmitter-unfall selbst als Techniker gearbeitet. Er wusste daher, dass entsetzte Blicke und besorgte Äußerungen unabdingbare Bestandteile des Rituals waren, wenn ausgeborgte Geräte zurückkamen. In diesem Fall schien aber wirklich etwas schief gegangen zu sein.

»Dir ist da leider ein, äh, kleiner Fehler unterlaufen, Alaska«, drückste Marth herum, dem die Situation sichtlich peinlich war.

»Kann jedem passieren«, tröstete Necker, der ein nicht ganz so zartfühlendes Gemüt besaß.

»Ist mir auch schon passiert«, versicherte Dustaff fröhlich.

Es stellte sich heraus, dass Alaska versehentlich alle Mikrosonden miteinander synchronisiert hatte. Zumindest die zwölf bis jetzt ausgewerteten hatten genau zur selben Zeit vom Bereitschafts- auf den Aufnahmemodus umgeschaltet. Bei den restlichen vier würde es sich wohl auch nicht anders verhalten haben.

Der Auslöser dafür war Alaska selbst gewesen, genauer sein Cappin-Frag-ment. Als es auf die Schockwelle so überaus heftig reagiert hatte, hatte die nächstgelegene Mikrosonde dies registriert - und sich und zugleich alle übrigen aktiviert.

Im Hintergrund der Aufnahmen besagter Kamera war sogar noch der Widerschein des Flackerns zu erkennen; sonst allerdings nicht viel.

Alaska und die Schatztaucher betrachteten die Aufzeichnungen der übrigen elf Sonden im Schnellvorlauf. Allesamt zeigten sie mäßig malerische Stillleben der Trümmerzone.

»Tja«, seufzte Marth. Seine Brüder schlössen sich dieser Meinung an. .

Dennoch luden sie auch noch die Daten der letzten vier Mikrosonden in den Laborrechner. Denn wie Necker ein Sprichwort seiner Heimat zitierte: Gründlichkeit, dein Name ist Dookie.

Die Zeitkodierung dieser vier Kameras begann auf die Hundertstelsekunde im selben Moment wie die der anderen. Zwei Sonden hatten wie erwartet, ebenfalls nichts Interessantes zu bieten.

Die anderen beiden aber ...

»Ich werd verrückt!«

»Ich glaub, ich spinne.««

»Ich... auch.«Tekener, Dao-Lin und die Algorrian flogen mit der Space Jet nochmals STA-SIS 01 an.

Da sie nun wussten, wonach sie suchten, wurden sie rasch fündig. Tatsächlich belegten uralte Chroniken, dass silberne Helioten in die Station eingedrungen waren.

In ihrer Begleitung hatte sich ein kleiner Trupp von Mochichi befunden. Sie waren es gewesen, die unter Anleitung der Helioten die Manipulationen am Zeitfeld vorgenommen hatten. Die Superintelligenz selbst musste diesen Zugang geöffnet haben - auf eine Weise, die nicht einmal der geniale Varantir nachvollziehen konnte.

»Wir hatten das hundertprozentig sicher gestaltet«, grollte er und spuckte aus. Dann sagte er nichts mehr, wollte wohl nicht einmal darüber nachdenken, dass vielleicht sogar die klugen Algorrian einen Fehler begangen hatten.

Tek machte sich Sorgen darüber, wie sich dieses Wissen auf das Verhältnis der Algorrian zu Elle Ghill und Zit Akreol, den beiden Mochichi an Bord der SOL, auswirken würde. Während des Rückflugs zum Hantelschiff gab Curcaryen Varantir keinen einzigen Ton von sich. Unverkennbar brütete er etwas aus.

Er hat einen schweren, einen mörderischen Schlag hinnehmen müssen. Und der gefestigtste Charakter war er schon vorher nicht. Anyante hat ihn gewöhnlich ganz gut im Griff. Aber jetzt ist sie selbst am Boden zerstört...

Tek war daher erleichtert, als sich die Algorrian gleich nach der Ankunft auf der SOL in ihr Quartier zurückzogen. Dao und er begaben sich in die Hauptleitzentrale.

Sie kamen gerade rechtzeitig. Sofort fiel ihnen die Spannung auf, die im Raum herrschte. Die gesamte Führungsspitze war versammelt.

»Wir haben nur noch auf euch gewartet«, sagte Atlan, nachdem sie sich begrüßt hatten. »Euren detaillierten Report müsst ihr hintanstellen. Die wesentlichsten Punkte habt ihr uns ja ohnehin bereits via Funk übermittelt. Zuerst aber zu Dringlicherem. Alaska, bitte!«

Verwundert sahen sich Tek und Dao an. Was konnte wichtiger sein als die Erkenntnis, dass das Volk der Algorian nicht mehr existierte?

Alaska Saedelaere begann zu erzählen. In seiner knappen, etwas holprigen Sprechweise berichtete er über sein Cappin-Fragment, die Trümmerzone, die Schockwelle und die Mikrosonden.

Dann führte er die Aufnahmen vor.

Er hatte das Material der beiden Kameras von den Rawed-Brüdern kombinieren und hochrechnen lassen, sodass sich eine dreidimensionale Holografie ergab. Sie war von jedem Platz der Zentrale aus gut zu sehen. Dennoch traute Tek seinen Augen kaum.

Das Holo zeigte einen riesigen, zerstörten Saal inmitten der Trümmerzone. Wenn man sich die Pfade der Mom'Se- • rimer als Stollen und Tunnel durch die verwüsteten Gebiete vorstellte, so entsprach dieser Saal einem Höhlendom, in den mehrere Gänge mündeten. Der Boden war mit Schutt bedeckt, teilweise bis zu zwei Meter hoch.

Plötzlich aber - während unter dem Holo der Zeitkode zu laufen begann -wurde das Bild der Geröllhalde von einem zweiten überlagert. *Wie bei einer Doppelbelichtung oder besser: einer Überblendung!*

Ein überaus merkwürdiges Objekt erschien. Ein Konstrukt aus fünf blassgelben Kuppeln. Jede davon schätzungsweise zehn Meter hoch und sechs im Durchmesser. Wie ein verschnürtes Fünfeck lagen sie Wandung an Wandung. Vier Reifen, je etwa einen halben Meter dick, hielten das Gebilde äußerlich zusammen. Zwei der Kuppeln wiesen eine Verfugung auf, die eine Tür oder ein Schott sein möchte und eine Höhe von siebeneinhalb Metern besaß,

-Nach wenigen Sekunden verblasste das Gebilde, und die Schutthalde kam wieder zum Vorschein.

»Das war's«, sagte Alaska lakonisch.

Nach einer Sekunde vollkommener Stille brach schlagartig Stimmengewirr los. Atlan hob die Hand. Das Durcheinander legte sich.

»Danke, Alaska«, sagte der Arkonide. »Würdest du bitte die Aufnahme noch einmal zeigen, als Standbild?«

Der Maskenmann kam der Aufforderung nach. Atlan blickte in die Runde: »Die Diskussion ist eröffnet.«

»Keine Frage, wir haben einen blinden Passagier an Bord«, konstatierte Fee Kellind. »Ein Bauwerk, eventuell sogar ein kleines Raumschiff, offensichtlich unbekannter Herkunft. Oder hat jemand so etwas schon einmal gesehen?«

Alle verneinten, inklusive der beiden Mochichi.

»Wir sollten die Algorian befragen«, gab Dao-Lin zu bedenken. * »Nicht nötig«, erklang eine Stimme aus den Lautsprechern. »Wir haben mitgesehen. Auch wir sind einer solchen Konstruktion noch nie begegnet.«

»Danke, Le Anyante«, sagte Tekener. Und, an die anderen gewandt, mit einem entschuldigenden Achselzucken: »Die Algorian verfügen über gewisse ... Möglichkeiten.«

Atlan runzelte die Stirn, äußerte sich aber nicht dazu.

Fee Kellind sprach das Bordgehirn an. »SENECA - gibt es in deinem Archiv irgendeinen Hinweis darauf, woher das Kuppelfünfeck stammen könnte?«

»Nein. Doch lässt sich mit Sicherheit ausschließen, dass es sich um ein Artefakt aus Menschenhand handeln könnte. Kurz: Dieses Ding gehört nicht an Bord der SOL.«

Wie aber war es in den Flansch gelangt? Ratlosigkeit begann um sich zu greifen.

Schließlich meldete sich Myles Kantor zu Wort. »Es gibt eine deutliche Parallele«, sagte er leise. »Als die SOL vom gestrandeten Chaotender ZENTAPTER fortflog, wurde eine Masse von exakt 1,888 Tonnen an Bord unseres Schiffes transferiert.«

Tek erinnerte sich: Später war eine leere Nekrophore in der Trümmerzone gefunden worden, deren Masse exakt dem Transfergewicht entsprach.

»Ich habe immer Zweifel gehegt«, fuhr MyleS fort, während er eine Haarsträhne aus dem wachsbleichen Gericht wischte, »ob die Nekrophore wirklich alles war. Ich meine, welchen Sinn sollte der Transfer einer leeren Nekrophore in die SOL ergeben?«

»Willst du damit andeuten, dass es sich dabei nur um ein Ablenkungsmanöver gehandelt haben könnte?«, fragte Tek. »Dass zugleich die fünf blassgelben Kuppeln an Bord gebracht wurden?«

Myles nickte.

»Wenn dem so wäre«, merkte Dao-Lin an, »warum erscheinen die Kuppeln ausgerechnet jetzt?«

»Vielleicht weil sie ihr Ziel erreicht haben?«

»Das wäre, gelinde gesagt, beunruhigend«, sprach Fee Kellind aus, was wohl alle in der Zentrale dachten. Icho Tolot räusperte sich dezent, was dem Geräusch eines mittleren Lawinenabgangs recht nahe kam.

»Eine andere Möglichkeit wäre«, gab der Haluter zu bedenken, »dass das sekundenlange Erscheinen jenes mysteriösen Objektes einem technischen Aussetzer geschuldet ist - verursacht durch die von Alaska erwähnten Wellenfronten, die bei der Abschaltung des Zeitfeldes von Tulacame 2 entstanden sind.« »Welche Wahrscheinlichkeit dafür errechnet dein Planhirn, Tolotos?«, fragte Tek.

»Es kann keine Wahrscheinlichkeiten errechnen, weil wir nicht genügend Datenmaterial besitzen.«

»Hm. SENECA?«

»Dasselbe. Ohne konkrete Angaben lassen sich hier keine Wahrscheinlichkeiten bestimmen.«

Tolot lachte dröhrend. Tek fürchtete um seine Trommelfelle.

»Anders ausgedrückt«, sagte Dao, nachdem der Haluter verstummt war und entschuldigend die Hände gehoben hatte, »das hilft uns auch nicht weiter. Hat jemand eine Idee, was zu tun wäre?«

Atlan, der bis jetzt geschwiegen hatte, ergriff das Wort. »Einen Augenblick noch: Bevor wir zur Erörterung unserer Optionen übergehen, habe ich euch etwas zu gestehen.«

ein Stück Papier hervor, »ist garantiert kein Traum.«

Diesen Zettel, berichtete er, habe er damals in seiner Tasche vorgefunden. Nachdem er vier Stunden verschwunden war und trotz einer Suchaktion, an der sich sämtliche Schatztaucher und tausende Mom'Serimer beteiligten, nicht aufgefunden werden konnte!

»Das Papier und die Tinte stammen nicht von der SOL. Ich habe das überprüfen lassen. Die Handschrift ist eindeutig meine eigene. Mehr noch: Außer mir *kann* gar niemand die Botschaft auf dem Zettel geschrieben haben, denn sie ist in Hugin abgefasst, einem altarko-nidischen Dialekt, den hier an Bord höchstens noch SENECA kennt.«

»Und wie lautet die Botschaft?«

Atlan las vor: »>Es ist zu früh. Ich darf noch nicht wissen. Finger weg von den SOL-Flanschen. Ich bin einverstanden. Ich habe zugestimmt.<«

Was Atlan ihnen eröffnete, verstörte die Anwesenden fast noch mehr als Alaskas Bildmaterial.

»Als sich auf dem Planeten Zabar-Ar-daran«, erzählte der Arkonide, »also in der Heimat der Pangalaktischen Statistiker von Wassermal, am 12. Januar 1312 NGZ die Große Konjunktion vollzog, erlitt ich in der Trümmerzone eine Art Filmriss. Unweit der Stelle, an, der Alaska das Objekt gefilmt hat.«

»Wie ... Filmriss?«, fragte Dao-Lin-H'ay.

»Ich verlor das Bewusstsein und kam erst vier Stunden später wieder zu mir. Was dazwischen passiert ist, weiß ich nicht. Aber meine Kehle war trocken, als ob ich sehr viel gesprochen hätte. Und meine Wangen waren salzig und verklebt von Tränensekret - ich muss mich also ziemlich aufgereggt haben.«

»Das kann auch im Traum geschehen sein.«

»Aber das hier«, sagte Atlan und holte

»In welcher Sache? Wem gegenüber? Warum? Und wieso hast du niemandem davon erzählt?«

Die Fragen prasselten von allen Seiten auf Atlan ein.

»Noch einmal: Mir fehlt jegliche Erinnerung daran, was in jenen vier Stunden vorgefallen ist. Ich nehme an, dass ich diese Flaschenpost an mich selbst geschrieben habe, um weitere Nachforschungen in der Trümmerzone zu verhindern.«

»Deshalb hast du alle Ansuchen der Dookies um Unterstützung abgewiesen«, stellte Alaska Saedelaere sachlich fest.

»Ja. Irgendjemand oder -etwas muss mich davon überzeugt haben, dass es besser ist, wenn vorerst nicht herauskommt, was sich im SZ-2-Flansch verbirgt.«

Fee Kellind richtete sich auf. »SENECA«, sagte sie laut, »ich möchte im Logbuch vermerkt haben, dass die Kommandantin der SOL die Handlungsweise des Expeditionsleiters Atlan zwar versteht, jedoch ausdrücklich nicht billigt. Ich, Fee Kellind, erkläre mich mit seiner Entscheidung nicht solidarisch. Seine Zustimmung, worin immer sie bestehen mag, ist nicht gleichbedeutend mit meiner, und ich fühle mich in keiner Weise daran gebunden.«

Eine hitzig geführte Debatte folgte. Ein Teil der Führungsspitze schloss sich der Argumentation von Myles Kantor an, Atlan würde gewiss nicht ohne triftige Gründe eine solche Botschaft an sich selbst verfassen. Dass er den Hu-gin-Dialekt gewählt hatte, um die Authentizität der Nachricht zu unterstreichen, zeigte außerdem, dass er bei vollem Bewusstsein gewesen sein musste, wohl auch Herr seiner Sinne und seines Willens.

Wenn also jemand wie der unsterbliche Arkonide sich zu dieser eigenartigen Abmachung hatte überreden lassen, musste mehr dahinter stecken als bloß ein blinder Passagier.

Die andere Fraktion wurde hauptsächlich von ehemaligen Mitgliedern des Terranischen Liga-Dienstes gebildet. Sie stießen sich vor allem daran, dass Atlan das Erlebnis wie auch den Zettel für sich behalten hatte.

»Bei allem Verständnis für deine Erfahrung und die Wichtigkeit unserer Mission«, rief Steph La Nievand erbost: »Im Zweifelsfall ist die Sicherheit der SOL über alles andere zu stellen. Und auch denjenigen, die

sich vielleicht nicht so mit der SOL verbunden fühlen, sollte, wenn sie einmal ganz scharf nachdenken, einleuchten: Ohne geeignetes Raumschiff dürfte die Rettung von zweitausend Galaxien ein wenig schwierig werden!«

Zustimmendes Gemurmel zeigte, dass der »Major für Besondere Aufgaben« die Mehrheit auf seiner Seite hatte.

»Ich entschuldige mich dafür in aller Form«, sagte Atlan. »Aber mal ehrlich: Wenn ich euch den Zettel gezeigt hätte -hättet ihr dann die Suchaktionen im Flansch eingestellt oder eher verstärkt?«

»Verstärkt«, gab Steph zu.

»Eben. Und genau das sollte ja vermieden werden.«

»Jetzt aber wissen wir nicht nur, dass da etwas ist«, Porto Deangelis deutete auf das Standbild des Kuppelfünfecks, »wir wissen dank Alaska sogar, wie es aussieht.«

»Die Frage ist nur«, sagte Tekener, »was fangen wir mit diesem Wissen an?«

Le Anyante hatte Curcaryen so lange massiert, bis er endlich eingeschlafen war.

Sie aber verfolgte weiterhin fasziniert die Diskussion in der Zentrale. Welch skurrile Methode, Verantwortung aufzuteilen!

Warum sagte Atlan nicht einfach: »Ich habe getan, was ich für nötig hielt« und aus, basta?

Wenn sein Verhalten richtig war, brauchte er sich nicht vor seinen Untergebenen zu rechtfertigen. Wenn er aber gefehlt hatte, so sollten diese ihn schleunigst seines Amtes entheben, anstatt stundenlang herumzuschwätzen.

Sie würde diese Terraner und ihre Verbündeten wohl nie verstehen ...

Die Aufregung über die Entdeckung des mysteriösen Objektes konnte sie logisch nachvollziehen. Dennoch ließ sie das alles kalt.

Die SOL bedeutete ihr nichts - abgesehen davon, dass Curcaryen und sie derzeit auf das Schiff der Terraner angewiesen waren. STASIS 01 verfügte über nur sehr eingeschränkt fernflugtaugliche Triebwerke. Darüber hinaus war ihr der Hantel-raumer herzlich egal. Sie hatte weit mehr verloren als bloß ein Raumschiff..

Atlan schlug vor, den Flansch an der SZ-2 komplett zu räumen und zum Sperrgebiet zu erklären.

Das dünne Püppchen mit den langen, gelblichen Haaren, das sich Kommandantin Fee Kellind nannte, lehnte dieses Ansinnen empört ab. Schließlich bewohnten nicht weniger als 110.000 Mom'Serimer die darin gelegene Scherbenstadt.

Ein etwas kräftigerer Zweibeiner, offenbar der Bordlogistiker, gestand zwar ein, dass sich eine Verteilung besagter Mom'Serimer auf die beiden SOL-Zel-ten in relativ kurzer Zeit bewerkstelligen ließe. Doch warum sollte man den Flüchtlingen, die dauerhaftes Asyl an Bord der SOL gefunden hatten, das antun?

Vor allem aber, setzte Fee Kellind nach, wurde das Problem nicht gelöst, indem man es ignorierte. Nie und nimmer, erklärte sie kategorisch, würde sie ein derart gefährliches Phänomen wie das vorliegende an Bord ihres Schiffes stillschweigend dulden.

»Wenn ich durch Untätigkeit das Leben von weit über hunderttausend Intelligenzwesen riskieren soll«, fuhr sie Atlan an, der darauf hin gleich wieder zu weinen begann; »will ich mehr sehen als einen Zettel aus deiner Hosentasche!«

Der Flenner, gestand, mit dieser Reaktion gerechnet zu haben. Er gab sogar zu, dass er an Stelle der Kommandantin ebenso reagieren würde.

Gleichwohl halte er es für falsch, betonte er, wenn sich jetzt Tausendschaften von Leuten in der Trümmerzone auf die Suche nach dem Kuppelfünfeck machten - wie das ein Großteil der Führungsmannschaft offenbar befürwortete.

Die Fronten schienen vollständig verhärtet. Da verzog Tekener seinen Mund auf jene Weise, die Le Anyante bereits kannte.

»Ich hätte eine Idee«, sagte er. »SE-NECA, bitte schirme die Zentrale ab.«

Das Holobild in der Suite der Algor-rian erlosch.

10. Der Bluff des Smilers

Zuerst erklärte Fee ihn für verrückt. Aber Icho Tolot und Monkey unterstützten Teks Vorschlag auf Anhieb vehement, und mit der Zeit gelang es ihnen, die Übrigen zu überzeugen.

Schließlich stimmte auch die Kommandantin zu. Sie wollten zumindest einen Versuch unternehmen. Vielleicht war es möglich, ihren blinden Passagier ein wenig zu »kitzeln« ...

Die SOL nahm eine Position in unmittelbarer Nähe der Sonne Ansorja ein. Dort war sie im Ernstfall nur schwer zu orten.

Fee gab Befehl, das SOL-Mittelstück komplett zu evakuieren. Gründe für das »Manöver« wurden keine bekannt gegeben.

Sofort hagelte es Proteste aus allen Sektionen der drei verbundenen Schiffe. Hunderte Besatzungsmitglieder wiesen in dringlichen Anfragen an Kommandantin und Expeditionsleitung darauf hin, dass sie auf diese Weise ihre Gefechtsfähigkeit beträchtlich schmälerten.

Und das in einer höchst prekären Situation!

Aber die Schiffsleitung antwortete nur lapidar, a) könne das Mittelstück jederzeit von den SOL-Zellen aus mitgesteuert werden und b) verfügen auch die Kugeln allein über eine beträchtliche Feuerkraft.

Dazu kamen die 35 Leichten Kreuzer, und 48 Korvetten des SOL-Mittelteils, die nun bemannt und ausgeschleust werden sollten.

Sämtliche sonstigen regulären Besatzungsmitglieder des Schiffes begabten sich zu gleichen Teilen in die SOL-Zellen 1 und 2. Dasselbe galt für die Mom'Serimer, die ihre Scherbenstadt widerwillig, aber dennoch flink räumten.

Trödeln entspricht ganz einfach nicht ihrem Naturell, dachte Dao-Lin-H'ay. So nervig sie sein können - in solchen Situationen ist das ein unschätzbarer Vorteil

Sie stand in der Zentrale der SZ-1 neben Porto Deangelis und seinem - und Fees - siebenjährigen Sohn Arlo Kellind.

Äußerlich ließ sich der Chef der Bordlogistik nichts anmerken. Sein Gesicht blieb freundlich unbestimmt wie immer. Doch innerlich, das spürte Dao-Lin ganz genau, war der große, breitschultrige Mann erschüttert.

Die SOL bedeutete ihm viel mehr als bloß Schutz vor der lebensfeindlichen Kälte des Weltraums. Und seit Arlos Geburt war seine Beziehung zu dem Generationenschiff sogar noch intensiver geworden.

Man schrieb den 6. Mai 1312 NGZ, 14:30:00 Uhr Bordzeit, als die Verbindung zwischen der SOL und den beiden Kugelraumern SZ-1 und SZ-2 getrennt wurde; zum ersten Mal seit sehr langer Zeit.

Dies war ein besonderer Moment. Dao-Lin registrierte die Anspannung, die Nervosität und, ja, die Angst in der Zentrale.

Niemand sprach. Arlo Kellind hielt die Hand seines Vaters fest umklammert. Seine Lippen waren zusammengepresst. Seine Augen fixierten die Darstellungen auf den Holoschirmen.

Einer davon zeigte eine Text-Datei, die den Trennungsvorgang erläuterte. Dao las.

»An jedem seiner beiden Enden besitzt das zylindrische Mittelstück, die eigentliche SOL, einen nach innen gewölbten Kragen. Durch diesen - und • ebenso durch die Wandung in der Nähe des >Südpols< der jeweiligen SOL-Zel-le - führen Schächte, insgesamt zwölf an jedem Zylinderende, jeder mit einem Durchmesser von knapp zehn Metern. Solange die SOL im Verbund fliegt, ruhen die Schachtmündungen der SOL-Zellen millimetergenau auf den Schachtmünden des zylindrischen Mittelstücks.

In den Schächten, die eine Länge von sechs Metern aufweisen - drei Meter in und hinter der Wandung der SOL-Zelle, ebensoviel in und hinter dem Kragen des Zylinders - befinden sich ineinander verschraubte Gebilde, Teile des Roboters, der die Verbindung herstellt.

Diese Gebilde sind selbst wieder von zylindrischer Form, etwa sieben Meter im Durchmesser. Das in der Wandung der SOL-Zelle verankerte Gebilde dient als >Mutter<, sein Gegenstück im Kragen des Mittelstücks als >Schraube<. Sie sind - die Mutter innen, die Schraube außen - mit herkömmlichen Gewinden ausgestattet, dergestalt, dass es vierundzwanzig Umdrehungen bedarf, um Schraube und Mutter voneinander zu lösen.

Die Schächte sind nach außen hin hermetisch versiegelt. Im Verbundflug herrscht in ihnen ein Druck von etlichen tausend Atmosphären. Die Atmosphäre innerhalb der Schächte besteht aus reinem Xenon, einem Edelgas, das aus freien Stücken mit keinem anderen Stoff reagiert und daher korrosionsverhindernd wirkt. Die Gewinde von Mutter und Schraube ruhen nicht unmittelbar aufeinander, sondern sind durch eine dünne Schicht von Hochdruck-Xenon voneinander getrennt.

Zusätzlich zu Mutter, Schraube und Xenon enthält jeder Schacht noch ein energetisches Feld, welches bewirkt, dass die verschraubten Gebilde ihre Lage innerhalb des Schachtes nicht ändern.« *Warum lese ich das eigentlich?, fragte sich Dao-Lin. Und gab sich selbst die Antwort: Weil ich mich ablenken will. Weil ich die Trennung der SOL als theoretische Möglichkeit verstehen will, aber nicht als Realität, nicht als Ereignis, das jetzt, in diesem Augenblick, stattfindet - ein Experiment mit Ungewissem Ausgang ...*

»Jeder Schacht«, las sie weiter, »besitzt ein eigenes Kontrollelement, das in doppelter Ausführung je einmal an der Wandung der SOL-Zelle und am Kragen des Mittelstückes existiert. Es handelt sich dabei um einen kleinen Prozessrechner. Alle Schächte insgesamt unterstehen der Kontrolle eines größeren Prozessrechners, der in dreifacher Form existiert, und zwar jeweils einmal an Bord der beiden Zellen und im Mittelstück.

Kommt aus der Kommandozentrale der Befehl, dass eine Zelle sich vom Mittelstück lösen soll, so treten die Prozessrechner in Tätigkeit. Sie aktivieren Motoren, die Muttern und Schrauben in gegenläufige Bewegung setzen. Die Motoren erzeugen eine beachtliche Leistung: Die Lösung der Schraube von der Mutter wird in weniger als zwei Sekunden bewirkt. Das Xenon verpufft in den Raum hinaus.

In der SOL-Zelle bildet die im Schacht steckende Mutter zusammen mit dem Energiefeld einen hermetischen Abschluss ...«

Die drei Teile des mächtigen Hantelschiffes drifteten auseinander.

Völlige Stille war im SOL-Mittel-stück eingekehrt. Nur sieben Besatzungsmitglieder hielten sich noch in diesem auf: Atlan da Gonoza, Expeditionsleiter; Fee Kellind, Kommandantin; Roman Muel-Chen, Erster Pilot und Emotionaut; Alaska Saedelaere, Träger eines Zellaktivators sowie eines Cap-pin-Fragments; Trim Marath, Multimutant; und Startac Schroeder, Teleporter und Orter.

Und Ronald Tekener.

Dem mulmig zumute war, obwohl er es sich nicht anmerken ließ. Schließlich war das Ganze seine Idee gewesen.

Aber der Einsatz in diesem Spiel war hoch, sehr hoch: Es ging um nichts weniger als die SOL.

Wenn das schiefgeht, dachte Tek, gibt es zirka hundertsechzehntausend Leute, denen ich nicht so bald wieder unter die Augen treten sollte ...

In der Zentrale war ein Transmitter aufgebaut worden. Sein Gegenstück stand in der SOL-Zelle-1, ein zweiter aus Sicherheitsgründen in der SZ-2. Beide waren permanent auf Empfang geschaltet.

Im Ernstfall würden sie also nur wenige Sekunden benötigen, um sich per Transmittersprung aus dem SOL-Mit-telstück in Sicherheit zu bringen.

»Pilot.«

»Ja, Kommandantin?«

»Setze Kurs auf die Sonne Ansorja und beschleunige!«

»Zu Befehl.«

Und der Countdown läuft...

Atlan räusperte sich. »SENECA«, sagte er rau, »ich möchte, dass meine nun folgende Ansprache aufgezeichnet und in der letzten Sekunde vor Terminus null per Rafferfunkspruch an die SOL-Zellen abgestrahlt wird.«

»Zu Befehl.«

Der Arkonide straffte sich und drehte sich in Richtung einer der Aufnahmeeoptiken. »Männer und Frauen der SOL«, begann er. »Weggefährten, Mitstreiter, Freunde! Dies ist ein trauriger Augenblick, einer der traurigsten in meinem langen Leben.

Wir verabschieden uns vom Mittelteil unseres Schiffsverbundes, von der SOL, die vor vielen Jahrtausenden, gar nicht sehr weit von hier entfernt, nämlich im Mahlstrom der Sterne, erbaut und nach der fernen Sonne Terras benannt wurde. Ihr dürft mir glauben: Mir persönlich und, dessen bin ich mir sicher, auch allen anderen Mitgliedern der Schiffsführung fiel dieser Schritt sehr schwer. Doch uns blieb keine andere Wahl.

In einem der Flansche, dem zur SZ-2, wurde vor kurzem ein fremdes Objekt entdeckt, ein Gebilde aus fünf blassgelben, zehn Meter hohen Kuppeln, die in Form eines Fünfeckes angeordnet sind.

Dieses Objekt befindet sich möglicherweise seit unserem Abflug vom gestrandeten Chaotender ZENTAPER an Bord. Es hat sich auf uns unbekannte Weise verborgen gehalten und verbirgt sich auch weiterhin. Nur der Initiative von Alaska Saedelaere und einer Verkettung glücklicher Umstände ist es zu danken, dass das Kuppelfünfeck für kurze Zeit sichtbar wurde.

Wir sind zur Überzeugung gelangt, dass dieses Objekt eine kaum abschätzbare, aber jedenfalls beträchtliche Gefahr für das Schiff und alle an Bord befindlichen Wesen darstellt. Da wir es mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht exakt lokalisieren, geschweige denn neutralisieren können, haben wir schweren Herzens beschlossen, es zu vernichten.

Und zwar zusammen mit der SOL, genauer: dem SOL-Mittelteil.

Ja, meine Freunde, dies ist die bittere Wahrheit: Wir werden das zylindrische Mittelstück opfern und die Expedition allein mit den SOL-Zellen eins und zwei fortsetzen.

Da sich die Kuppeln und etwaige darin befindliche Unbekannte weder zu erkennen geben noch mit uns kommunizieren, bietet sich uns leider kein anderer Ausweg. Unsere Mission ist, wie ihr alle wisst, von so hoher Bedeutung für uns, unsere heimatliche Milchstraße und geschätzte weitere zweitausend Galaxien, dass im Vergleich dazu selbst der Verlust des SOL-Mittelstücks zu rechtfertigen ist.

Wir werden es in diese Sonne stürzen

lassen, die den Namen Ansorja trägt. In der Sprache der Algorian bedeutet das >Wiedergeburt< Vieleicht wird es irgendwann eine solche auch für die SOL geben. Ich glaube fest daran. Atlan, Ende.«

Tek war ergriffen. Atlan hatte so eindringlich und seelenvoll gesprochen, dass er ihm fast selbst geglaubt hätte.

Und der Countdown läuft ...

Teks- Plan ging davon aus, dass ihr blinder Passagier, wer oder was immer sich hinter dem Ausdruck in der Praxis verbarg, über gewisse Wahrnehmungsmöglichkeiten verfügte. Dass ihr »Gast« also sehr wohl mitbekam, was in der Zentrale des Mittelstücks vor sich ging.

Schließlich haben es auch die Algorian geschafft, sich in die Bordkommunikation einzuklinken, in erschreckend kurzer Zeit noch dazu. Und wenn Alaska unbemerkt Mikrosonden verstreuen kann, wird dem oder den Unbekannten in den fünf Kuppeln wohl etwas Ähnliches gelungen sein...

Mit steigender Geschwindigkeit hielt die SOL, von Roman Muel-Chen via SERT-Haube gesteuert, auf die Sonne Ansorja zu.

Schon befand sie sich in den Ausläufern der Korona. Den Anzeigen entnahm Tekener, dass die Auslastung der Schutzschirm-Staffeln beständig stieg.

»Terminus null in neunzig Sekunden«, meldete der Emotionaut.

Tek blickte auf sein Chronometer: 14 Uhr 58 Minuten und 30 Sekunden.

»In genau einer Minute werden wir durch die Transmitter in die SZ-1 überwechseln«, sagte Atlan.

»SENECA.«

»Ich höre.«

»Sobald das letzte Mitglied unserer Gruppe in Sicherheit ist, sind sämtliche Schutzschirme abzuschalten.«

»Zu Befehl.«

Das bedeutet das Ende des Mittel-Stücks. Mit der Scherbenstadt, der Hauptleitzentrale und SENECA selbst.

Das Bordgehirn hatte keine Sekunde lang Einspruch erhoben. Atlan war definitiv autorisiert, eine solche Entscheidung zu treffen.

Hölle, er hat schon über die Geschicke dieses Schiff bestimmt, als die Ururur-urur..., egal, die Altvordersten der jetzigen Besatzung noch nicht geboren waren!

Die Sekunden verstrichen. Die ganze Zeit über hoffte Tek, ihr ungebetener Guest in der Trümmerzone möge sich endlich melden.

Immerhin würde er beim Sturz in die Sonne auch selbst vernichtet! Oder doch nicht?

War das mysteriöse Gebilde autark, ein Raumschiff also? Das über eigene Schutzschirme verfügte, leistungsstark genug, es vor den Urgewalten einer Sonne zu bewahren?

Bei derart geringer Größe... In diesem Fall wäre das technologische Niveau der Gegenspieler weit über dem der Terraner anzusiedeln; wahrscheinlich sogar über-dem der Algorian!

Oder durchschaute dieser Gegenspieler - mit dem Atlan ja gemäß der Botschaft auf seinem Zettel so etwas wie eine Vereinbarung getroffen haben musste

- den Bluff des Smilers?

Atlan war sehr überzeugend gewesen. Was daran lag, dass vieles von dem, was seine »Grabrede für die SOL« beinhaltet hatte, bitterernst gemeint war.

Tek wusste: Falls von dem Kuppelfünfeck wirklich eine derartige Bedrohung ausgeinge, wie er gesagt hatte, und sich tatsächlich keine andere Möglichkeit böte, damit fertig zu werden, so würde Atlan, ohne zu zögern, die Vernichtung des Mittelstücks befehlen.

Das wäre furchtbar. Aber nicht zu vermeiden.

14.59 Uhr und 23 Sekunden. 24, 25, 26.

Tek sah Fee Kellind an. Sie wirkte gefasst, doch in ihr mussten Orkane von Gefühlen tobten.

Trim Marath hatte die rechte Hand auf den Rücken gelegt, wo er das Mono-filament-SchWert Chakra trug, das ihm der Sambarkm-Schmied Farelg Hall geschenkt hatte.

Startac Schroeder befeuchtete wieder und wieder mit der Zunge seine Lippen. Alaska Saedelaere stand regungslos. Und Atlans Augen trännten stärker denn je.

Tek zuckte zusammen, als Roman Muel-Chen die SERT-Haube hochfahren ließ. Der Emotionaut erhob sich aus seinem Sitz, schüttelte den Kopf und setzte sich in Richtung des Transmitters in Bewegung.

Und da geschah es.

11. Das Kuckucksei

Die Triebwerke der SOL gaben Gegenschub. Auf den holografischen Darstellungen war zweifelsfrei zu erkennen, dass sich das Mittelstück des Han-telraumers aus dem Bereich der Korona entfernte. Ohne dass jemand von ihnen dies schalttechnisch veranlasst hätte!

Blitzschnell sprang Roman Muel-Chen wieder auf seinen Sitz und versuchte die SERT-Verbindung herzustellen. Vergeblich.

»Mein Kontakt zum Schiff ist unterbrochen!«, schrie er. »Ich kann es nicht mehr steuern!«

»SENECA!«, rief Atlan. »Meldung! Was geht hier vor?«

Die Stimme des Bordrechners klang heiter wie immer: »Die Selbstvernichtung des SOL-Mittelstücks ist von einer übergeordneten Instanz verboten worden.«

»Sag das noch mal!«

»Die Selbstvernichtung des SOL-Mittelstücks ist von einer übergeordneten ...«»Ja, verdammt! Mehr fällt dir dazu nicht ein?«

»Bedaure, nein.«

»Wer oder was ist diese Instanz? Von wo kam der Befehl?«

»Darüber kann ich keine Aussage machen.«

»Du kannst... Du wirst also von einer fremden Macht beeinflusst, ohne dass du es registrierst?«

»Das wüsste ich aber dann ja wohl nicht.«

Es war zwecklos. So sehr sich Atlan auch bemühte: Mehr ließ sich aus dem Bordgehirn nicht herausholen.

Die Sachlage hat sich grundlegend geändert, dachte Tekener grimmig. Wir müssen zur Kenntnis nehmen: Unser blinder Passagier ist kein solcher. Er ist in Wirklichkeit der heimliche Beherrscher des Schiffs.

Die SOL wurde, möglicherweise schon vor langer Zeit, schlicht und einfach gekapert. Wir haben es bis jetzt nur nicht gemerkt.

In der Zentrale der SZ-2 - und sicherlich überall in den beiden Kugelraumschiffen - brach Jubel aus, als die SOL aus der Korona auftauchte und Kurs auf die SOL-Zellen nahm.

Porto Deangelis herzte seinen Sohn Arlo. Er küsste und drückte ihn, warf ihn in die Luft, fing ihn wieder auf. Beider Gesichter waren tränenüberströmt. Sie lachten und weinten zugleich, und Dao-Lin-H'ay tat es ihnen nach.

SOL-Mittelteil, SZ-1 und SZ-2 vereinigten sich von neuem.

So kommt zusammen, was zusammengehört ...

Wer hatte das gesagt? Perry? Atlan? Oder war es Gucky gewesen, beim Anblick einer Karotte?

Seltsam, dass sie gerade in diesem Moment an Rhodan und den Mausbiber dachte. Wie es ihnen wohl gerade erging?

Würde es ein Wiedersehen mit ihnen geben? Und wenn, wann? Wo? Unter welchen Umständen?

Dao-Lin verdrängte die Wehmut, die sie urplötzlich umfangen hatte, und konzentrierte sich auf das Hier und Jetzt.

Den SOL-Verbund wiederherzustellen war deutlich schwieriger, als ihn aufzulösen. Abermals wurden die technischen Details auf einem Holoschirm dargestellt. Aber niemand in der Zentrale sah hin.

Die Mitglieder der Besatzung lagen einander in den Armen. Jemand verteilte Vurguzz - die alkoholfreie Version natürlich.

»Auf die SOL!«, rief Steph La Nie-vand enthusiastisch.

»Auf die SOL!«, erwiderte Dao-Lin, zusammen' mit Porto Deangelis, Arlo Kellind und all den anderen.

»Auf die SOL - auf uns!«

Die Besprechung der Schiffsleitung verlief deutlich weniger euphorisch.

Sie fand einige Stunden später in einem kleinen Konferenzraum der SZ-1 statt. Fee Kellind hatte SENECA angewiesen, jegliche Sensorik in dem Raum abzuschalten.

Ob dies geschehen war oder nicht, vermochte freilich niemand zu kontrollieren ...

Atlan fasste zusammen: »Teks Bluff war erfolgreich. Wer oder was immer sich in den fünf Kuppeln befindet, hat ein eindeutiges Lebenszeichen von sich gegeben. Das ist das Positive.«

Er nickte Tek anerkennend zu. Der Smiler hätte allerdings viel darum gegeben, wenn besagtes Lebenszeichen anders ausgefallen wäre.

»Zweitens«, fuhr Atlan fort, »jener geheimnisvolle Unbekannte besitzt ein Interesse daran, die SOL intakt zu erhalten, und zwar als Ganzes. Sobald wir uns den SOL-Zellen angenähert haben, hat Romans SERT-Verbindung funktioniert, und seither haben wir wieder die Kontrolle über den Schiffsverbund.«

»Scheinbar«, sagte Fee Kellind. In dem einen Wort lagen viel Bitternis, Frustration und Zorn.

»Das ist das Negative. Die von SE-NECA so genannte übergeordnete Instanz nimmt, wie wir nun wissen, nicht nur wahr, was sich in der SOL ereignet - vielleicht über SENECA, vielleicht auf einem anderen, noch unbekannten Weg -, sie kann das Bordgehirn auch zumindest teilweise beeinflussen, wenn sie es für geboten hält.«

»Du drückst das sehr harmlos aus, At-lanos«, grollte Icho Tolot. »Fakt ist, dass uns jemand ein, wie die Terräner sagen, Kuckucksei ins Nest gelegt hat. Und soviel ich über die terranische Fauna weiß, schwingt sich dieser Vogel über kurz oder lang zum Despoten über das gesamte Nest auf. Mit anderen Worten: Wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, dass sich die SOL mehr oder weniger in fremder Hand befindet.«

»Seit unbestimmter Zeit«, bekräftigte Tek. »Sch... schauderhaft, aber wahr. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, dass mir das genauso wenig schmeckt wie euch.«

»Na schön. Oder auch nicht schön«, sagte Atlan. »Wie sollen wir weiter mit dieser Situation umgehen? Ich für meinen Teil bin nach wie vor der Meinung, es wäre entweder sinnlos oder aber hochgradig riskant, dem Kuppelfünfeck allzu penetrant auf die Pelle zu rücken -wenn ich das mal so salopp ausdrücken darf.«
»Ich als dem Wohlergehen der Besatzung sowie der *geladenen* Gäste verpflichtete Kommandantin kann und darf mich nicht damit abfinden, dass da ein Eindringling über unsere Köpfe hinweg schaltet und waltet, wie er - oder sie - will.«

Fee warf energisch die langen blonden Haare zurück. »Die Mom'Serimer haben ihre Scherbenstadt übrigens inzwischen erneut in Besitz genommen, und die Einschleusung der Beiboote ist ebenfalls abgeschlossen. Man könnte sagen, es ist Ruhe eingekehrt. Alles normal, alles wie gehabt. Aber es dabei zu belassen hieße, den Kopf in den Sand zu stecken. Was ich unter Garantie nicht zulassen werde.«

Die Kommandantin und der Arko-nide starnten einander an. *Bockschauen* hatte man dieses Spiel in Tekeners Kindheit genannt. Wer zuerst den Blick senkte oder lachte, hatte verloren.

Der kleine Ronald war nur ein einziges Mal besiegt worden, danach nie wieder.

Atlan und Fee Kellind waren auch nicht schlecht darin. Niemand wagte sich einzumischen. Man hätte einen Mi-krochip fallen hören können.

Da erklang eine Stimme aus dem Lautsprecher. Den Tonfall empfand Te-kener schon bei den ersten Silben als unangenehm. »Ich habe einen, äh, Vorschlag zu machen«, sagte Curcaryen Varantir.

Fee Kellind hieb mit der flachen Hand auf den Konferenztisch. Ihre Wangen hatten sich vor Wut gerötet. *Steht ihr gut*, dachte Tekener bei sich. *Wenn ich nicht mit Dao zusammen wäre und sie nicht mit Porto Deangelis ... Also, von der Bettkante stoßen würde ich sie nicht.*

Er rief sich zur Ordnung. Solcherlei Gedanken waren ja wohl mehr als unangebracht.

Fees Entrüstung konnte er gut verstehen. Das Gefühl, nicht mehr Herr im eigenen Haus zu sein, machte ihm ebenfalls zu schaffen. Einerseits das rätselhafte Kuppelgebilde, andererseits der Potenzial-Architekt, der ebenfallsscheinbar nach Belieben mit den Datenleitungen der SOL umsprang ...

»Rede!«, knurrte die Kommandantin.

»Euresgleichen bezeichnetet *so* etwas ja wohl als Kompromiss«, erklang es aus dem Lautsprecher.

Dao trat Tek unter dem Tisch leicht ans Knie.

Stimmt. Dass der Algorrian dieses Wort in den Mund nimmt, stellt eine kleine Sensation dar.

Was Varantir vorschlug, hatte Hand und Fuß. Vier Hände und vier Füße, um genau zu sein.

Alaska Saedelaere, der Maskenträger, der sich ja als besonders sensibel erwiesen hatte, sollte in der Scherbenstadt der Mom'Serimer Quartier beziehen. Und von dort aus so behutsam wie nur möglich weiter in der Trümmerzone ermitteln.

Damit würde sowohl Atlans als auch Fee Kellinds Intentionen entsprochen. Man blieb dem fremden Objekt weiter auf der Spur, scheuchte aber seine Bewohner - wenn es solche gab - nicht durch eine groß angelegte Suchaktion auf.

Der Algorrian hat keinen Befehl gegeben, sondern einen Ratschlag, vermerkte Tek. Das *wenigstens ist eine erfreuliche Entwicklung.* • Und Varantirs Rat wurde angenommen. Mit einer Ergänzung.

»Wenn Sie gestatten«, brachte sich Monkey, zu Alaska gewandt, erstmals in die Diskussion ein, »werde ich mich Ihnen anschließen.«

»Bitte.«

Saedelaere saß kerzengerade. Dennoch konnte sich Tek des Eindrucks nicht erwehren, der Maskenmann habe keine besondere Freude mit dieser Konstellation.

Die nervtötend hektischen Mom'Serimer und dazu Monkey, der Charmebolzen der Nation ... Na, ich weiß nicht, ob ich mit dir tauschen möchte, mein Freund...

Fee Kellind erklärte sich mit dieser Vorgehensweise einverstanden. Notgedrungen, wie sie hinzufügte, und mit höchstem Unwohlsein. Aber immerhin, man hatte es versucht, mit durchaus schwerem Geschütz. Mehr konnte sie als Realistin nicht verlangen.

Auch Atlan erhob keine weiteren Einwände.

Sie beendeten die Besprechung. Ein schaler Nachgeschmack blieb.

Tek stand auf. »Lust auf etwas Trinkalkohol?«, fragte er Dao.

»O ja!«

Doch vorerst kamen sie nicht dazu.

Curcaryen Varantirs Stimme meldete sich erneut. »Wir, äh, bitten Tekener, Dao-Lin und Atlan, in unser Quartier zu kommen«, sagte er.

Tek hörte ihm an, dass er sich an einigen dieser Wörter beinahe verschluckt hätte.

»Was, glaubt ihr, wird das jetzt?«, fragte Atlan auf dem Weg zur Suite der Algorrian. »Wollen sie uns anbieten, die Führung der SOL zu übernehmen - gnadenhalber, da wir des Schiffs ja nachweislich nicht mehr Herr sind?«

Tek tippte sich ans Ohr und verdrehte die Augen in Richtung der Gangkamera.

Atlan zuckte nur kurz die Achseln. *Auch egal*, hieß das.

In diesem Moment erst verstand Dao-Lin so richtig, welche psychische Belastung die Erkenntnisse der letzten Stunden für alle an Bord bedeuteten und welch gewaltigem Druck sie von nun an ausgesetzt sein würden.

Zur Bedrohung von außen hatte sich plötzlich auch eine von innen gesellt.

Wir wissen, dass uns ständig jemand über die Schulter gucken kann, dachte Dao. *Aber wir fanden bisher nichts dabei - denn SENECA macht selten davonGebrauch. Außerdem ist er beileibe kein »großer Bruder«, sondern einer von uns. Ist gleichsam ein Besatzungsmitglied, ist Freund wid Diener der Mannschaft zugleich.* Odermusste es heißen: *war?*

Diente das Bordgehirn in Wahrheit jener »übergeordneten Instanz« in den fünf Kuppeln? Vielleicht schon seit langem? Und hatte es nur bislang nicht bekennen müssen, wem seine Loyalität wirklich gehörte?

Was aber, wenn die Interessen der Besatzung und der dubiosen »Instanz« einander zuwiderliefen? Falls es hart auf hart ging - auf welcher Seite würde SENECA stehen?

Wem gehört die SOL? Den Terränen oder etwa immer noch Shabazza? Oder hat sie - als THOREGON SECHS! - von uns unbemerkt einen Imprint der Helio-ten erhalten? Zusätzlich zu der Thoregon-Aura, die sie nach der Passage durch den Mega-Dom von DaGlausch hat?

Dao-Lin fauchte leise. So absurd ihr diese Vermutung erschien: Konnte es nicht sein, dass die Algorrian mit dem Kuppelfünfeck unter einer Decke steckten?

Vielleicht war es kein Zufall, dass Alaska Saedelaere die ungefähre Position des fremdartigen Objekts erst orten konnte, nachdem die Algorrian erwacht waren!

Und: Curcaryen Varantir hatte verdächtig leicht Zugang zum Rechnernetz des Schiffs gefunden. Auch wenn man in Betracht zog, dass SENECA ihm auf Anweisung Teks keine Hindernisse in den Weg gelegt hatte, war der Potenzial-Architekt geradezu unglaublich schnell gewesen.

Und wurden die Kuppeln denn nicht justamet zu dem Zeitpunkt sichtbar, als das Zeitfeld um Tulacame 2 abgeschaltet wurde? In STASIS 01 - von niemand anderem als Curcaryen Varantir!

Was, wenn er damit das Fünfeck in Wirklichkeit erst aktiviert hatte?

Sie musste laut geknurrt haben, denn Tek sah sie verwundert an. »Alles okay mit^dir?«, fragte er.

»Jaja, keine Sorge«, sagte sie. »Du weißt doch - Katzen sehen manchmal Gespenster.«

Tek strich ihr beruhigend über die Schulter, dann betätigte er den Türsummer.

Der Wohnraum der Kabinensuite präsentierte sich in gänzlich anderem Zustand, als sie ihn in Erinnerung hatten.

»Wir haben ein wenig aufgeräumt«, erklärte Le Anyante, als sie die verdutzten Blicke des Narbigen und der Fellbesetzten bemerkte. »Bitte kommt herein!«

Es war nicht leicht gewesen, Curcaryen dazu zu bewegen. Wer seine Wohnung fein säuberlich in Ordnung brachte, weil Besucher kamen, drückte damit seine Achtung vor diesen aus.

Und wer-noch dazu Möbel aufstellte, die deren Bedürfnissen entsprachen, hob sie geradezu auf seine eigene Stufe!

Aber letztlich hatte ihr Mann Einsicht gezeigt. Er hatte sogar versprochen, seine Ausdünstungen nach Möglichkeit zu unterdrücken.

»Nehmt Platz!«, brummte er.

Le bemühte sich, den Arkoniden nicht anzustarren, tat es dann aber doch. Atlan flennte nicht.

Er musste ihren Blick bemerkt haben, denn er neigte den Kopf, zog seinen Mund schief und sagte: »Ich habe mir ein Präparat in die Augen getropft, das die Bildung von Tränenflüssigkeit für eine gewisse Zeit unterdrückt. Das war Tekeners Idee.«

Dao-Lin blies die Backen auf. »Danke übrigens für die Sitzgelegenheiten.«

Le Anyante verdrehte die Tentakelarten auf eine höflich herunterspielende Weise. Sogleich fiel ihr ein, dass die anderen diese Geste natürlich nicht deuten konnten.

Eine peinliche Pause trat ein.

Alle zuckten zusammen, als Curca-ryen aufbrüllte. »Ach was, ich halte diese weichsohlige Herumdufterei nicht aus!«, schrie er, seine Worte mit einer Wolke sehr herben Aromas bekräftigend. »Da kneif doch einer die Hinterbacken zusammen! Ich bin bereit, mit euch zu kooperieren, aber verstehen will ich mich nicht auch noch müssen!«

»Glaub mir, ich meinerseits würde dir sehr gern einen kräftigen Tritt versetzen«, entgegnete Tekener trocken. »Ich fürchte nur, du trittst zurück. Und du hast zwei Beine mehr.«

Le war bereits bei Curcaryen und strich beruhigend über seine Kruppe.

»Ihr müsst verstehen ...«, begann sie, stockte, verbesserte sich dann: »Nein, ihr müsst natürlich nicht. Aber vielleicht könnt ihr es nachvollziehen. Wir Algorrian kämpfen permanent gegen unsere uralten Instinkte an. Wir sind im Grunde furchtbar aggressiv, und ...«

»Wir auch«, unterbrach Dao-Lin sanft. »Egal, ob Terraner, Arkonide oder Kartenan. Und wir ringen ebenfalls unaufhörlich um die Beherrschung unserer Triebe.«

»Das stimmt«, bestätigte Atlan. »Unsere Zivilisation, unsere ganze Kultiviertheit ist nur ein hauchdünner Film, der ständig zu zerreißen droht. Darunter wohnt ein verängstigtes Tier, das irgendwann zu sprechen gelernt hat.«

Curcaryen fauchte. Zugleich entspannte er sich wieder. »Lasst uns diese wunderbare Fähigkeit nützen«, sagte er rau.

Es half ihm, immer wieder in den Spiegel zu schauen, den seine Liebste im Rücken der Gäste platziert hatte, fast über die gesamte Wand.

Darin sah er sich und die ganze Gruppe wie aus der Distanz eines neutralen Beobachters.

Er selbst war eines der beiden an Kruppstützen lehnenden Wesen mit den acht Gliedern, denen die drei schmächtigeren, bloß viergliedrigen auf Hockern gegenüberstanden.

Welch ein Gegensatz!

Doch andererseits - so einschneidend war der Unterschied auch wieder nicht. Sie alle besaßen ungefähr die gleiche" Größe; zwei Augen, zwei Ohren; die Ausstülpung eines Riechorgans; zwei Lippen und eine Zunge, die zusammen die Bestandteile der Sprache artikulierten.

Sie konnten sich verständigen. Jedoch nur dann relativ fehlerfrei, wenn sie auch versuchten, einander zu verstehen.

Es ist nicht mehr wie früher, schärfte sich Curcaryen wieder und wieder ein. *Früher, da galt: Bist du ein Algorrian, bist du ein Genie; bist du kein Algorrian, bist du ein ... Aber das ist vorbei.*

Weil es außer Le und mir keine Algorrian mehr gibt.

Mit der Zeit gelang es immer besser. Er ertappte sich dabei, nicht mehr bei jedem Satz eines Zweibeiners den in ihm aufsteigenden Jähzorn mit Gewalt hinunterschlucken zu müssen. Ja, er stellte überrascht fest, dass er ihnen zeitweise geradezu zuhörte und ihre Argumente dabei ernsthaft in Erwägung zog!

»Glaub mir«, sagte Tekener gerade, »wir schätzen eure Bereitschaft, euch mit uns an einen Tisch zu setzen, über alle Maßen. Und wir interpretieren sie als freiwilliges Entgegenkommen. Als Chance auf ein Bündnis, bei dem sich kein Partner übervorteilt fühlen soll.«

»Ein Bündnis«, wiederholte Le. »Aber wir sind nicht gleich. Wie können wir da gleichberechtigte Partner sein?«

»Sind denn bei den Algorrian Männer und Frauen gleich?« fragte Dao-Lin. »Du und Curcaryen Varantir zum Beispiel?«»Natürlich nicht. Wir verfügen über andere Begabungen, andere Charaktereigenschaften, andere ... Du weißt schon.«

»Und habt ihr deshalb andere Rechte?«

»Ich begreife, worauf du hinauswillst«, sagte Le. »Selbstverständlich besitzen wir die gleichen Rechte. Alles Andere wäre unklug, unlogisch, ja unverantwortlich.«

Der größere Algorrian im Spiegel kratzte sich am Hintern. Das sah irgendwie ungünstig aus, fand Curcaryen, und stellte es deshalb umgehend wieder ein.

»Ein Bündnis«, sagte er. »Zwischen den letzten der Algorrian und ...?«

»Wir entstammen verschiedenen Völkern, ja sogar Galaxien. Sagen wir: den Solanern«, regte Atlan an.

»Geschlossen auf Zeit, zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels: THOREGON zur Vernunft zu bringen oder jedenfalls zu stoppen.«

»Gut. Ich stimme zu.«

Tekener, Dao-Lin und Atlan sahen einander an: Sie wirkten ein wenig ratlos.

»Was denn noch?«, fauchte Curcaryen. »Müssen wir jetzt ein Lied singen oder uns gegenseitig abschlecken? Soll jeder einen Blutstropfen in eine Saug-schale fallen lassen oder was?«

»Äh ... Viele Humanoide reichen einander in solchen Fällen die rechte Ha... eine der rechten Hände und drücken sie. Fest, jedoch nicht zu fest«, erläuterte Tekener.

»Weiß zwar nicht, was das bringen soll, aber von mir aus.«

Sie vollzogen das seltsame Ritual. Die Finger der anderen fühlten sich eklig an. Nicht unbedingt eklig. Eher komisch.

»Das wird aber jetzt nicht zur Gewohnheit«, brummte Curcaryen.

»Keine Sorge«, beruhigte Tekener. »Und nun... hätte ich noch eine Bitte an dich.«

Die Eingebung war ihm gerade erst gekommen, er hatte sie nicht mit Dao und Atlan absprechen können. Doch Tek war sich ziemlich sicher, dass den beiden auf dem Weg hierher ähnliche Überlegungen durch den Kopf gegangen waren wie ihm.

»Nämlich?« Varantir schob ihm die Tigerschnauze vors Gesicht, als wolle er ihm den Kopf abbeißen. Aber damit konnte Tek inzwischen ganz gut umgehen. Das Distanzgefühl der Algorrian unterschied sich frappant von seinem eigenen.

Und Varantirs Mundgeruch ... nun, manche Ertruser verströmten auch nicht gerade Veilchenduft.

»Ich möchte, dass du nochmals in das Schiffsnetz gehst«, sagte Tek, »Um zu versuchen, die Verbindung von SENECA zu dem Kuppelfünfeck aufzuspüren. Und dass du uns alle diesmal mitnimmst. Falls dir das irgendwie möglich ist.«

Die Spitzen von Varantirs Backententakeln schnellten vor und richteten sich bedrohlich auf Teks Augen.

»Willst mich testen, was?«, fauchte der Algorrian. »Ist das die solanische Art? Seinen Bündnispartnern gleich einmal Misstrauen zu erweisen?«

»Es ist unsere Art, Reste von Misstrauen schnellstens auszuräumen, ja«, gab Tek zu. »Also, Partner, was hältst du davon?«

»Die Idee ist in Ordnung. Aber ich warne dich, es gibt keinerlei Erfahrungswerte, wie deinereins das Erlebnis einer algorrianisch skulpturierten Matrix verkraftet.«

»Und dir muss umgekehrt klar sein, dass es ungleich schwieriger werden wird, in sensible Bereiche vorzudringen als zuletzt. Denn diesmal ist SENECA nicht informiert.«

»Das versteht sich. Hältst du mich für blöd?«

»Wer«, vermochte sich Tekener eine Gegenfrage nicht zu verkneifen, »würdedich für auch nur irgendwie beschränkt halten, o großartiger Curycaryen?«

Während der Smiler sich ächzend wieder vom Boden aufrappelte, nahm er sich vor, mit Ironie ab sofort hauszuhalten. Auch die Algorrian lernten, und sie lernten schnell.

Ebenso schnell, wie sie vierhändig Ohrfeigen austeilten konnten ...

Curycaryen murmelte etwas, das mit viel gutwilliger Phantasie für eine Entschuldigung gehalten werden konnte, und machte sich an die Arbeit. .

Mit Hilfe eines kleinen Werkzeugsets und einiger rüde umfunktionierter technischer Einrichtungsgegenstände der Kabine errichtete er ein Gitter aus Energie, das Tek, Dao, Atlan und ihn selbst einzuschließen begann.

»Le bleibt hier«, verfügte er dabei. »Jemand muss das Potenzial-Gitter abschalten, falls es zu einer Rückkopplung kommt, die unsere Körper schädigen könnte. Klar?«

»Klar.« Immer noch brannten Teks Wangen.

Warte nur, irgendwann trete ich dir dafür in deinen Rossarsch ...

»Sollten wir nicht lieber Trabzon Karetz zuziehen?«, fragte Dao-Lin.

»Wer soll das sein?«

»Der Leiter der Abteilung Positroni-ken/Sytroniken. Unser bester Computerspezialist.«

»Wozu?«

»Nun, er könnte uns ... überwachen und...«

»Kommt nicht in Frage. Spinnst du? Das ist algorrianische Technik. Da lasse ich niemand außer Le ran. Außerdem will ich bald wieder schlafen. Wir gehen sofort oder gar nicht.«

Also gingen sie.

»Aaah!« Tek, Dao und Atlan schrien gleichzeitig auf, so abrupt wechselte die Umgebung.

Und das Empfinden.

Sie befanden sich in fremden Körpern, Körpern mit vier Beinen, vier Armen und den zusätzlichen haptischen Eindrücken, die von den Tentakelbarten vermittelt wurden. Außerdem waren Gehör und Geruchssinn viel dominanter.

Sturzböen von Wahrnehmungen rollten über sie hinweg, raubten ihnen jede Orientierung. Tek war nahe daran, sich zu übergeben, weil er die Reizüberflutung kaum ertrug.

Es roch - so *wahnsinnig intensiv!* - nach Gräsern und Pollen. Wolken von Blutenstaub stiegen rings um ihn auf. Obwohl er im Körper eines Algorrian steckte, konnte er die entsprechenden Pflanzen nicht benennen.

Er hatte sich nur den Leib geborgt, nicht aber die Erinnerungen.

Seine Lider flatterten, weil er die grellen Farben nicht ertrug. Seine Ohren richteten sich auf und klappten wieder zusammen, bewegten sich wie irr in alle Richtungen. •

Woher kam das Pfeifen, das Rascheln, das Rauschen? Was bedeutete es? Gefahr? Alarm? Entwarnung?

Etwas strich um ... die Dinger, die an seinem Gesicht hingen. Wind! Handelte es sich um eine warme Brise oder um den Beginn eines Kältesturms?

Sein Bein zuckte. Und das andere auch. Und das andere. Und das andere.

Er schlang die Arme um seinen Oberkörper, kam sich dabei selbst in die Quere, verhedderte sich. Links oben und rechts unten stießen immer wieder zusammen. Dabei verstauchte er sich einen der eins, zwei, drei, vier Finger an der... an einer der viel zu vielen Hände.

Der Schmerz strahlte über die ganze Hautoberfläche aus. Sein kurzes Fell richtete sich auf. Ihn schauderte, weil der Wind den Schweiß kühlte. Der Wind, der ihm die Tentakel vor die Augen schlug. Wieder Schmerz. Woher stammte er? Vom Gesicht oder von den Barten?

Etwas stank. Nach Panik.

Jemand hatte sich besudelt. Er.

»Na, habe ich zu viel versprochen?«, fragte Varantir boshart.

Die Wut erdete Tekener. Langsam vermochte er seine Perzeption sinnvoll zu ordnen.

Drei weitere Zentauren drängten sich mit ihm auf einem schmalen Felsband am Grund einer engen, steilen Schlucht, durch die ein klares Bächlein schoss.

Eine war schlank, wirkte wollig und geschmeidig. Sofort erwachte in ihm die Lust, sie zu bespringen. Nur die Anwesenheit der beiden anderen hielt ihn zurück.

Der zweite war heller gefärbt, fast durchscheinend, albinoid. Seine roten Augen trännten.

»Reiß dich gefälligst zusammen, Memme!«, fuhr diesen gerade der dritte an.

Und den hätte Tek blind, taub und bartenlos erkannt. Der Gestank genügte.

Curcaryen Varantir, wie er lebte und lebte, keilte nach drei Seiten zugleich aus. Es tat ganz schön weh, als er Teks rechtes vorderes Schienbein traf.

»Seid ihr endlich so weit?«, keifte er. »Dann folgt mir! Aber ich sage euch gleich, ich kann keine Rücksicht nehmen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir entdeckt werden. Genau diese Zeit sollten wir nutzen.«

Er galoppierte los. Dao-Lin, die Wollige, setzte ihm nach. Atlan winkte Tek vorbei, wobei sich seine linken Arme exakt synchron bewegten. Das sah irgendwie albern aus, aber Tek durfte sich keinen Kommentar erlauben, wenn er den Anschluss nicht verlieren wollte.

Er stürmte Dao-Lin hinterher, die Schlucht hinab. Mehrfach drohte er auf dem feuchten Geröll auszurutschen, die Balance zu verlieren. Dennoch, seine nackten Sohlen fühlten sich gut an, und seine vier mal vier Zehen ertasteten jeden Halt, den der Untergrund bot.

Ich bin Tek, betete er sich wieder und wieder vor. *Und zugleich ein Algorrian.*

Tekorian... Takvorian ...

Tatsächlich, in dieser Realität war er auch ein Mpvator. Er vermochte die Zeit zu beschleunigen oder zu verlangsamen, fast beliebig.

Wenn er es wollte, konnte er am schmalen Rain in Sekundenbruchteilen Blumen spritzen und wieder verblühen sehen. Umgekehrt blieben die Schaumnocken vor seinem Mund in der würzigen Luft stehen wie festgenagelt, lösten sich auf in einzelne Tropfen, Moleküle, Atome, Gluonen, Quarks ...

»Hör auf damit, Narr!«, brüllte Atlan hinter ihm. »Es ist auch so schon schwierig genug!«

Das stimmte. Sie liefen bergab, so schnell sie ihre Beine trugen. Doch der Gegenwind wurde immer stärker. Selbst Curcaryen kam kaum mehr vom Fleck.

Und mit einem Mal umschwirrten sie Mücken. Neblige Schwärme, die die Sonne verdunkelten. Myriaden, winzig klein; sie stachen nicht, nisteten sich jedoch in jeder Körperöffnung ein.

Ein schwarzer Film legte sich über Teks Augen, saugte sich an seinen Tentakelbarten fest, verklebte seine Nüstern, seine Ohren, jeden freien Fleck seines Körpers. »Was ist mit Schirmen?«, schrie Atlan. »Haben wir denn keine Schutzschirme?«

»Natürlich haben wir die. Ganze Raumschiffe haben wir. Dort, wo unsere Körper sind, Idiot!«, zeterte Varantir über die Schulter zurück. »Aber hier gelten andere Regeln!«

Etwas verbiss sich in Tekeners Wade. Er wischte sich mit drei Händen zugleich die Mücken von den Pupillen. Silberne Fischleiber sprangen über die Stromschnellen auf sie zu. In den weit aufgerissenen Mäulern blitzten nadelspitze Zähne.

»Weg!«, kommandierte Curcaryen. »Die Wände hoch, rasch! Das sind Killerkonstrukte, Programme gegen unerwünschte Eindringlinge, und mein Potenzial-Gitter kommt mit der Dekodierung nicht nach.«

Ihr Anführer warf sich nach rechts, wehrte mit wirbelnden Händen silberne Piranhas ab, während er in einem Felskamin nach oben kletterte. Dao-Lin folgte ihm, überholte ihn fast. Mit bestechender Eleganz setzte sie Hand über Fuß über Hand über Fuß über Hand über...

Tek zerrte an dem Fisch, der sich in sein Bein verbissen hatte. Ein zweiter erwischte ihn an einem der Arme, riss ihm das Muskelfleisch in Fetzen herunter. Er ging in die Knie. Der Schmerz raubte ihm den Verstand und das Gleichgewicht.

Etwas - jemand - stellte ihn, wieder auf die Beine. »Das ist nicht echt«, dröhnte Atlans Stimme in sein Ohr. »Lass dich nicht täuschen! Komm schon, Smiler, wehr dich! Unsere Körper liegen in der Kabine der Algorrian. Was du zu spüren glaubst, sind bloß Rechenoperationen!«

Aber die Schmerzen waren so *real...*

Er ignorierte die Fische, die an seinen Gliedern fraßen, so gut er konnte, und kletterte hinter Atlan her. Als er eine Höhe von etwa zehn Metern erreicht hatte, ließen die silbernen Piranhas von ihnen ab.

Däo-Lin half ihm beim letzten Überhang. Oben angelangt, konnte er vor Erschöpfung kaum stehen. Doch die Wunden und die Schmerzen waren wie weggeblasen.

Eine weite Savanne breitete sich vor ihnen aus. Blühende Pflanzen wogten im Wind, goldgelbe Halme konzentrierten sich am Rand ausgedehnter Wasserflächen.

So wunderschön war *Tulacame* ...

»Wir müssen uns einen anderen Weg suchen«, keuchte Curcaryen. »Die primären Datenleitungen sind zu gut gesichert.«

»Was bedeutet das?«, fragte Atlan.

»Wir probieren es eben hintenherum. Los!«

Sie liefen auf einen gewaltigen Fabrikkomplex zu. Spiegelnde Glasfronten reckten sich dem Himmel entgegen.

Teks Flanken bebten. Langsam freundete er sich mit diesem Körper an, ge-noss das Zusammenspiel der Muskeln... und stolperte prompt, weil er nicht auf den Untergrund geachtet hatte. Knapp vermied er einen Sturz, fand sich, rannte weiter.

Am Rande der Fabriken erstreckte sich ein riesiges, türkis gekacheltes Becken. Eine Art Kläranlage; gefüllt mit einer dunkelgrün und schwarz schillernden, ölichen Flüssigkeit. Curcaryen sprang hinein, die anderen hinterher.

Sie tauchten tief hinab. Die Flüssigkeit stank bestialisch, brannte in Teks Augen und auf seiner Haut. Doch das war nichts gegen die Mücken und die Fische von vorhin.

Am Grund des Beckens befand sich ein vergitterter Abfluss. Curcaryen schwamm darauf zu. »Hier hinein!«, befahl er. Seltsamerweise konnte ihn Tek laut und deutlich vernehmen. »Unmöglich!«, protestierte Dao-Lin. »Das ist viel zu eng.«

»Papperlapapp! Macht euch kleiner!«, rief Curcaryen.

»Was? Wie?«

»Wie ich.«

Er schrumpfte zu einem Zehntel seiner Größe und verschwand durch das Gitter.

»Ich hasse ihn«, stieß Atlan hervor. Doch dann legte er den Kopf schief, horchte anscheinend in sich hinein ... und begann ebenfalls zu schrumpfen.

»Ihr müsst nur daran glauben, dann funktioniert es«, sagte er sichtlich erstaunt. Der Sog riss ihn mit sich.

Auch Dao wurde kleiner ... und dann wieder größer, zusammen mit dem Gitter, das ins Riesenhafte anwuchs. *Na bitte! Wenn alles so einfach wäre ...*

In atemberaubendem Tempo - aber geatmet hatte er ohnehin schon länger nicht mehr - schossen sie durch die Kanalisation. Bald hatten sie zu den beiden anderen aufgeschlossen.

Das war auch gut so; ohne Curcaryen hätten sie nie wieder aus dem Labyrinth der vielfach verzweigten Röhren herausgefunden.

Schließlich gelangten sie wieder ans rötliche Tageslicht. In einem Wasserfall stürzten sie Dutzende Meter tief in einen See. Er war so groß, dass Tek das andere Ufer nicht ausmachen konnte. Die untergehende Sonne spiegelte sich in seiner vom Wind gekräuselten Oberfläche.

In der Mitte des Sees erhob sich, auf einer mit schroffen Klippen umgebenen Insel, eine stählerne Burg. Curcaryen hielt darauf zu.

Doch die Burg war unendlich weit entfernt. Sosehr sie sich auch anstrengten, sie kamen ihr kein bisschen näher.

Tek drohten die Kräfte zu verlassen. »Können wir uns nicht größer machen?«, japste er. »Viel größer - und damit die Entfernung geringer?«

»Das läuft hier nicht. Diese Parameter sind in diesem Modul nicht variabel. Aber etwas anderes könnte klappen. Kennt ihr sehr kalte Landschaften?«

»Ja, sicher.«

»Stellt sie euch vor!«

Tek begriff.

Er dachte an eine Eiswelt, die er einmal im Rahmen eines Agenteneinsatzes aufgesucht hatte. Wie hatte die geheißen? Sneeglane, richtig. Sein Raumanzug hatte im Kampf etwas abgekriegt und war undicht geworden. Er hatte geglaubt, erfrieren zu müssen.

Es war so kalt gewesen, so schrecklich kalt... wie hier.

Auch seine Gefährten verfügten offenbar über eine starke Einbildungskraft. Er schauderte, als sich das Wasser, in dem er trieb, immer weiter abkühlte. Bis zum Gefrierpunkt...

Schlotternd standen sie auf der Eisfläche. Raureif und Kristalle hatten sich um ihre Münder gebildet.

»Weiter!« Selbst Curcaryen konnte kaum die Lippen bewegen.

Sie rannten *los*, auf die Insel mit der Burg zu. Rasch schwa,nd die Entfernung. Schon konnten sie das mächtige Tor erkennen. Die beiden Flügel öffneten sich. Heraus trat ein Algorrian.

Der Zentaur kam ihnen entgegen, wurde größer und größer. Viel größer als sie - er mochte sie um gut das Vierfache überragen. Er war missgebildet, besaß nur drei Beine, doch sechs Arme. Eine seiner Augenhöhlen war leer. Um den Hals trug er einen Köcher voller Pfeile; in den Händen hielt er drei Bogen. »Aufteilen!«

Sie schwärmt in verschiedene Richtungen aus, versuchten den riesenhaften Zentauren zu umlaufen. Doch sie hatten keine Chance.

Ihr Widersacher entnahm mit ruhigen Bewegungen dem Köcher drei Pfeile, spannte den Bogen, schoss, ohne zu zielen.

Tek sah, wie Atlan getroffen wurde, wie Dao-Lin zusammenbrach, wie auch Curcaryen von einem Pfeil durchbohrt wurde. Ihre Körper lösten sich auf.

Dann begann Teks Umgebung zu vergilben, von den Rändern her, wie eine der uralten, schlecht fixierten Fotografien, die Perry und Bull manchmal hervorkramten.

Eisige Dunkelheit hüllte ihn ein.

3. Epilog

Es dauerte lange, bis Atlan und Dao-Lin wieder zu Bewusstsein kamen, trotz der Zellaktivatoren. Aber der Schock, den sie erlitten hatten, war ein geistiger gewesen, kein körperlicher. Tekener erholte sich rascher. Er erwachte fast zugleich mit Curcaryen.

Le Anyante hatte das Potenzial-Gitter abgeschaltet, sobald der Körper ihres Liebsten Anzeichen einer Leichenstarre gezeigt hatte.

»Kein Augenblick zu früh«, stöhnte Curcaryen. »Hölle, was habe ich Kopfschmerzen!«

Auch Tekener rieb sich den Schädel. »So einen Kater hatte ich seit Jahrtausenden nicht mehr.«

Sie berichteten, was sie erlebt hatten. Ihr Vorhaben war gescheitert.

Ob hinter der Manifestation des unbesiegbaren Zentauren SENECA oder das Kuppelfünfeck gesteckt hatte, konnten sie nicht sagen. Es gab keinerlei Anzeichen, weder in die eine noch in die andere Richtung.

Köcher, Pfeil und Bogen- das mochte alles Mögliche bedeuten.

»Immerhin könnt ihr euch jetzt sicher sein, dass wir mit den Kuppeln nichts zu tun haben«, sagte Le mit tadelndem Unterton. Sanft massierte sie ihren sichtlich leidenden Mann. »Niemals würde er sich derlei Torturen freiwillig aussetzen.«»Davon bin ich überzeugt«, meinte Tekener. »Tut mir Leid, Varantir, dass es schief gegangen ist. Trotzdem - danke.«

»Geschenkt. Aber verlangt so etwas nicht mehr von mir!«

»Versprochen.«

Atlan kam zu sich. Dao-Lin schlug ebenfalls die Augen auf. »Bin ich im Himmel?«, fragte sie matt. »Nein, kann nicht sein. Das Narbengesicht ist ja auch hier.«

Nachdem die Solaner gegangen waren, zerstörte Curcaryen das kleine Gerät, mit dessen Hilfe er das Potenzial-Gitter erzeugt hatte. »Damit die nicht doch wieder auf Ideen kommen«, brummte er.

Sie begaben sich in die Liegestatt. Curcaryen drückte sich eng an Le. »Wenigstens habe ich einmal noch Tulacame gesehen«, flüsterte er.

Sie hielten einander fest umschlungen und weinten sich in den Schlaf.

ENDE

Das Geschehen im Ersten Thoregon wird für die Besatzungsmitglieder der SOL immer mysteriöser. Vor allem, nachdem man feststellen musste, dass man tatsächlich, nicht einmal die Kontrolle über das eigene Raumschiff zu besitzen scheint...

Unabhängig von diesen neuen Enthüllungen weiß Atlan, dass er weitere Informationen einholen muss. Dazu wird ein spezielles Erkundungskommando ausgeschickt.

Das ist auch Thema des nächsten PERRY RHODAN-Romans, der von H. G. Francis geschrieben wurde. Der Roman erscheint in der nächsten Woche unter folgendem Titel:

GEHEIMNIS DER KATTIXU